

<36625987960012



Diedrich Hermann Biederstedt's
Doctors der Theologie,
königlichen Consistorial-Rathes, Vormittagspredigers und Archidiakon's der Nikolaikirche zu Greifswald,

Beyträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Neuvorpomern,

vom Anfange der Kirchenverbesserung des Herzogthumes bis zum Ende des Jahres ein tausend achthundert und siebenzehn.

Erster Theil.

Greifswald,
bey Friedrich Wilhelm Kunike.
1818.

Seinem treuen und edlen Freunde

Herrn

Dr. Emanuel Friedrich Hagemeister,

Oberappellations-Rath zu Greifswald,
Ritter des Königlich-Schwedischen Nordstern-Ordens,

widmet

aus inniger Hochachtung und Dankbarkeit

diese Blätter

der Verfasser.

Vorerinnerung.

Die Bemerkungen, welche der Verfasser in dem Abriß der Geschichte der Kirchenverfassung in Neuvorpomern, oder dem ersten Theile seiner Sammlung aller kirchlichen Verordnungen, Seite 223 bis 234, von mehreren Kirchen, und hier und da auch von einzelnen Predigern derselben mittheilte, waren mehr abgerissen und zerstreut, als fest an einander geknüpft und zusammenhangend. Sie wollte er daher durch diese Beyträge mehr zu einem Ganzen verbinden, und dieses Ganze zugleich, in so weit es geschehen konnte, den Arbeiten eines Lobes und Wackenroders 1) anreihen. Um-

1) M. Michael Lobes (zuletzt Pastor's zu St. Jakobi in Stralsund) Verzeichniß aller evangelischen Prediger, welche seit der sel. Reformation von Anno 1523 bis 1723 in Stralsund das Wort Gottes gelehret haben, in dessen kurzen historischen Erzählung, wie das heilsame Reformations-Werk durch den Dienst Christian Ketelhudten, als den ersten evangelischen Prediger in Stralsund, durch Gottes Gnade angefangen und fortgesetzet worden u. s. f. Stralsund, 4, Seite 53 bis 70. Eine mühsame Arbeit, welche fortgesetzt, hier und da berichtiget und vervollständiget zu werden verdient.

M. Ernst Heinrich Wackenroder's altes und neues Rügen, das ist: kurzgefaßte und umständliche Nachricht, von demjenigen, was sowol in Civilibus als vornehmlich in Ecclesiasticis, mit dem Fürstenthum Rügen, von Anfang an, bis auf gegenwärtige Zeit, sich zugetragen; nebst richtigem Verzeichniß der IV. Praeposituren, mit denen einverleibten Pastoraten dieser Insel, auch umständl. Lebens-Beschreibung der Personen, so seit der Reformation B. Lutheri im Lehr-Amt daselbst gestanden, letzo mit einem Supplement von 2. Capitteln, von dem Pastorat zu Trent vermehrt, Stralsund 1732, 4, in Jakob Löfflers Verlag.

Wackenroder, gebürtig zu Poseritz auf Rügen, arbeitete sein altes und neues Rügen während der Zeit aus, als er das Pastorat zu Trent auf Rügen verwaltete. Er starb als

**

ständlichere Beschreibungen des Lebens der Prediger aber, wie sie Wackenroden zu entwerfen suchte, konnte er nicht herausgeben. Er fühlte sehr wohl, daß die Beyträge hierdurch das Unterrichtende verloren, wodurch die Gattung von Schriften, zu welcher Lebensbeschreibungen gehören, so anziehend und unterrichtend ist. Allein, die Nachrichten, von denen er ausgehen mußte, um das öffentliche und häusliche Leben dieser Männer zu durchschaun, ihre Denkungsart und Gesinnung richtig zu entwickeln, und die Leser in die gehörige Bekanntschaft mit ihnen zu führen, hatte die Zeit längst verri gt. Deswegen mußte er sich in Ansehung der ältesten Prediger fast überall auf das,

---

Präpositus zu Loitz. Jakob Löffler erstand die wackenroderische Handschrift zu Stralsund bey einem dortigen Bücherverkauf, und je mehr, und zum Theil fehlerhafte Abschriften derselben im Umlaufe waren, desto verdienstlicher war der von Löffler besorgte Abdruck einer von Wackenroder selbst berichtigten Handschrift.

Bekanntlich sammelten in unserem Vaterlande Viele Nachrichten auch von Männern aus anderen Ständen. Als: Verzeichniß derer beym Pommerschen Hofgerichte, Wolgastischen Orths, von Anno MDCXXXIII. bestellt gewesener, und zum Theil noch lebender *Directorum, Adsessorum, Referendariorum, Protonotariorum* und *Fiscäle.* So viel sich davon *ex Archivo Regii Dicasterii,* und sonst nach geschehener Erkundigung Nachricht gefunden, welche zum beliebigen Gebrauch dererjenigen, welchen daran gelegen, und zu etwaniger *Conservirung* des Andenkens derer verstorbener wohl*meritirten Membrorum* zusammengetragen, und zum Druck befördert worden. Greifswald in der höffnerischen Druckerey Anno MDCCXXXII. Ferner: Georg. Christph. *Gebhardi Memoriae Mathematicor.* Gryphiswald, 4. Christ. Steph. *Scheffelii* Vitae medicinae Professor. in Acad. Gryph. 4. 1756.

In Amand Carl Vanselow's gelehrtem Pommern, oder Alphabetischem Verzeichniß einiger in Pommern gebohrnen Gelehrten, männlichen und weiblichen Geschlechtes, nach ihren merkwürdigsten Umständen und verfertigten Schriften, aufs kürzeste zusammengetragen, und zum Druck befördert, Stargard, 1728, 4. (fand nicht die gehörige Unterstützung durch mitgetheilte Nachrichten) kommen zwar auch von Predigern dieses Landes einzelne Nachrichten vor. Einige auch in: Dessen zuverläßigen Nachrichten von denen Generalsuperintendenten, Präpositen und Pastoren im Herzogthum Hinterpommern, Stargard, 4. Fast gar keine aber in Jodocus Andreas Hiltebrandts Verzeichniß der Hirten nach Gottes Herzen zu Neu-Stargard an der Ihna, 4. Stavenhagens Geschichte der Stadt Anklam; Stolle's Geschichte der Stadt Demmin, theilen Nachrichten mit von Ziethen, Moteniku. s. f.

Allgemeine einschränken, oft leider nur bey dem ersten Amtsjahr anfangen, und beym Todesjahr, Geburtsort und Nahmen stille stehn. Ueber die jetzigen sich umständlich zu erklären, widerrieth ihm sein gegenwärtiger Zweck. Both sich indeß irgendwo Anleitung und Stoff dar, solche enge Gränze zu durchbrechen, so wurde derselbe auf das Dankbarste benutzt, und so verarbeitet, als es die Absicht des Verfassers bey der Herausgabe dieser Beyträge anrieth. Zugleich eilte er das Literarische beyzubringen, welche die Landesgeschichte aus dem Leben Einzelner dieser Männer, oder von ihren eigenen Druckarbeiten erhielt. Wenigstens hoffte er, möge auf diesem Wege noch einiges Licht über ihre Ueberzeugung und ihre Sinnesart aufgehn, und in seiner Schrift war doch etwas vorhanden, was dieses der Vergessenheit entriß, was sie auch vielleicht etwas anziehender machte, und sie sicherlich nicht ganz hinter Wackenroder zurück ließ. Das Entstehen und die Bildung der Kirchenverfassung selbst hatte er im ersten Bande seiner Sammlung zu entwickeln gestrebt, und durfte dasselbe demnach in den Beyträgen nicht wiederhohlen, und Wackenroder war auch von dieser Seite erreicht.

Die Quellen, aus welchen er die Beyträge schöpfte, hat er schon zum Theil offen nahmhaft in den Noten gemacht, welche dem Text beygedruckt sind. Manche schöne Aufklärung verdankt er Johann Carl Dähnert's pommerschen Bibliothek 2). Nicht wenigere Jakob Heinrich Balthasar's ersten Sammlung einiger zur pommerschen Kirchen-Historie gehörigen Schriften 3). Andere, der höchst schätzbaren Sammlung der zurückgelassenen Handschriften des verewigten Georg Albert von Schwartz. Viele der thätigsten Theilnahme fast aller Herren Predi-

2) Fünf Theile, gr. 8, Greifswald 1750 bis 1756.

3) Welche zur Erläuterung und Vermehrung der gedruckten Pommerschen Chroniken mit möglichstem Fleiß und Treue nebst beygefügten Anmerkungen zum Druck befördert zu Greifswald u.s.f. 173[illegible]. 4. Mein diesem Theil der Sammlung mitgetheilte Exemplar gehört dem Generalsuperintendenten Dr. Jakob [illegible]

ger dieses Landes. Diese werden denn auch gefälligst die Lücken ergänzen helfen, auf welche sie stoßen, Irrthümer berichtigen, wo und wenn sich einige eingeschlichen hätten, noch stärker begründen, wo und wenn ihnen noch kräftigere Beweise erforderlich zu seyn scheinen, und auf diese Art diesen Theil des Stromes der vaterländischen Literatur noch tiefer machen, damit er desto mehr erfreue und nutze.

Uebrigens ist alles, was aus alten Akten und Dokumenten über die Geschichte der Kirchen und Prediger des Vaterlandes entliehen worden, gerade so abgedruckt, wie es vorgefunden wird; hier und da sind freylich einzelne fremde schätzbare Ansichten und Erklärungen auch eingemischt 4), auch ist das eine oder andere Urtheil nicht ganz zurückgedrängt. Doch ist letzteres immer so gestellt, daß es Nebensache bleibt. Wenigstens wünschte der Verfasser dieses dadurch zu erreichen, daß er sein Urtheil nur gleichsam nebenher und im Vorübergehen einstreute, ohne sich bey demselben aufzuhalten. Wenn also über einzelne kleine Verirrungen, welche diesem oder jenem der ältesten und ersten Prediger dieses Landes vorgeworfen wurden, manche Bemerkung weggelassen ist, die zu ihrer Entschuldigung, vielleicht selbst zu ihrer Rettung dabey wohl hätte stehen können und vielleicht sollen, so wird man sich dieses jetzt selbst aufklären. Runge's Verzeichniß führt solche Verirrungen statistisch genau an, so wie dasselbe auch bemerkt, welche derselben mit Geldbuße bestraft worden, welche einer Rüge würdig geachtet sind, und welche Amtsentsetzung nach sich zogen. Denket man sich aber die wenig gebildeten Formen des damahligen gesellschaftlichen Lebens; oder vergegenwärtiget man sich gewisse damahls herrschende Volksfehler und Ausschweifungen, welchen die ersten Stände selbst unterlagen, als die Trunkliebe, sollte man dergleichen sich nicht auch hieraus bey dem derzeitigen Prediger = Stande erklären, zumahl bey der Bildung dessel-

4) Zum Beispiel: Seite 14. Zu der Frage der fünften Nota dieser Seite bitte ich hinzuzufügen: Vielleicht Regen mit vielen Blitzen?

ben? Denn, was war ihre Theologie? Wohl etwas anderes, als ein Kampf gegen Schwärmerey, oder die ärgste Polemik?

Auch wird man sich eben so sicher aus einander setzen können, weswegen über die Veranlassungen und Folgen der vielen Synoden auch keine Sylbe einfloß. Es fehlten damahls zahllose Hülfsmittel, die jetzt zur leichteren und schnelleren Beförderung des Umlaufs auffommender neuer theologischer Begriffe fast einem Jeden zu Gebothe stehn, wozu die damahligen häufigen Synodal-Verhandlungen offenbar benutzt werden sollten. Und, wie auch eine nur ganz allgemeine Bekanntschaft mit dem Geist der Verhandlungen lehrt, um den strengrechtgläubigen Lehrbegriff der Kirche im Herzogthum auf das Nachdrücklichste in Ansehen zu erhalten. Desto anziehender ist zugleich der Geist, welcher sich hie und da immer kräftiger regte, und der aus der evangelischen Kirche auch wohl nicht zu entfernen ist.

Gern hätte der Verfasser über die dreyfache, oder wie Andere wollen, über die vierfache Bauart unserer Kirchen, wenigstens des platten Landes, etwas beygebracht. Einige nähmlich sind mit einem kleinen Thurm aufgeführt. Andere haben gar keinen Thurm, oder sind mit einem ganz von der Kirche abstehenden Glockenthurm versehn, andere endlich haben einen sehr hohen und spitzen Thurm. Wiewohl sich die Höhe der Wölbung der Kirche nicht nach der Höhe des Thurmes richtet; als zum Beyspiel, in der Kirche zu Behrenhof der Fall ist. Im östlichen Giebel der letzten Gattung kirchlicher Gebäude ist freylich eine vertiefte Kreuzesform in der Mauer, und auf dieser Giebelspitze steht ein Kreuz.

Jedoch lagen Betrachtungen der Art zunächst nicht in seinem Entwurf, und mehrere Nachrichten von den Unglücksfällen vieler Kirchen, welche in den Beyträgen vorkommen, werden leicht auch über diese Eintheilung befriedigendes Licht in so fern verbreiten, daß man sich von selbst erklären kann, auf welche Art manche Kirchen jetzt ohne einen Thurm vorhanden sind.

Der zweyte Band dieser Beyträge wird bald nachfolgen. Sollte sich dann einst auch ein Fabar 5) finden, welcher auch des Verfassers künftige Nachrichten vervollständigte, und Zweifel, die er hier und da äußert, auflöste, so wäre sein erster und letzter Wunsch erfüllt.

Greifswald, am 25sten November, 1817.

---

5) Nöthige Erläuterungen des alten und neuen Rügens. Mit einer Fortsetzung bis auf gegenwärtige Zeit. Erster Versuch, betreffend die *Praepositur* Bergen und die darunter gehörigen *Parochian*, aus glaubwürdigen Urkunden zusammengetragen von Johann David *Fabarius*. Greifswald und Stralsund, 1737. 4. 170 Seiten.

Dr. Fabar. stand viele Jahre über in Diensten des Fürstlich Putbusser Hauses. Er hatte also freyen Zugang zu dem trefflichen Archiv auf dem Schloß zu Putbus, und konnte aus demselben alles, was Wackenroder in Beziehung auf die Kirchspiele Vilmnitz, Casnevitz Lanken und Zudar erzählt, auf das Gründlichste berichtigen und vermehren. Er fand an dem damahligen Präpositus zu Bergen Dr. Ritter gewisser Maßen einen theilnehmenden Mitarbeiter an seinem schätzbaren Unternehmen. Leider blieb es bey dieser einzelnen Präpositur stehen, fast um es fühlen zu lassen, was die Geschichte des Landes durch seinen Tod verlor, und welcher Berichtigungen Wackenroders verdienstliche Arbeit bedürfe!

Die Probstey Barth

enthält die Kirchspiele:

Arenshagen. (Arndeshagen *). Barth. Bodstedt. Damgarten. Flemendorf. Kenz. Langenhanshagen. Lüdershagen. Mohrdorf. Niepars. Pantlitz. Prerow. Pron. Starkow. Saal. Velgast.

Vereinigte Kirchspiele in der Probstey sind die zu: Arenshagen und Pantlitz; Langenhanshagen und Schlemmin. Schlemmin gehöret zur franzburger Probstey.

(*) Gadebusch (Thomas Heinrich) Schwedischpommersche Staatskunde, Theil 2, gr. 8, Greifswald 1788, Hauptstück VI, Kirchliche Verfassung, barthische Synode, § 8. Seite 197: Arndshagen. Staats-Kalender für Neu-Vorpommern und Rügen auf das Jahr 1817, Stralsund, 4, H. Geistlicher und Lehr-Staat, b, Barthsche Probstey: Ahrenshagen.

Dafür hatte der herrschende Geist der Kirchenanstalt des bamberger Bischofes hier im Lande wohl zu sorgen gewußt, daß nach und nach, auch die leiseste Spur der ersten und ursprünglichen Kirchengebäude verschwunden war. Man hatte Steine hauen, backen, und durch Mörtel verbinden gelernet, und sich von der niedersten Stufe, auf welcher die bildenden Künste und die Baukunst der deutschen Slaven an der Ostsee gestanden (1), zur höheren emporgeschwungen. Die rohen Holzmassen und unförmlichsten Holzklumpen, zwischen deren Wänden, sowie unter ihrem Obdache das frühere christlichkatholische Zeitalter, um Messe zu hören oder seine Heiligen zu bewundern, gewöhnlich zusammentrat, hatten unseren, zum Theil herrlichen Kirchen (2), Platz gemacht. Landsassen, Ritter und Adel gaben oft Grund und Boden her, spendeten auch wohl Gold und Silber, um neben der Burg eine Capelle aufzuführen, selbst eine Kirche zu besitzen, die an Umfang, Größe und Pracht mancher herzoglichen nichts nachgab, auch nur wenig hinter mancher zurückblieb, welche Prachtliebe, Reichthum, und Kraft der Städter zu zeigen verstand. Und so mochten mehrere Landsassen das Patronatrecht gewinnen. Sicher ist, daß die Nachkommenschaft derselben bey der Kirchenverbesserung des Landes es aus solchen Gründen mit in Anspruch nahm, und auch behielt. Deß' konnte Herzog Philipp, der Erste, auch wohl zufrieden seyn. Er war ein Mahl summus Episcopus, hatte also immer die höchste Gewalt über die Kirchen seines Landes in Händen, und trug auch auf diese Art zur Ausgleichung der Parteyen bey der großen Umänderung des Zustandes der Kirche bey. Späterhin haben

(1) C. F. Rumohr Sammlung für Kunst und Historie, Band 1, Heft 1, Hamburg 1816, 8.

(2) Carl Schildener's Schreiben an den Archivar D. Büsching, betreffend: vorzüglich einige Denkmäler Altdeutscher Literatur und Kunst in Vorpommern jenseits der Peene, 1817, 1 Bogen. Siehe: Büsching's wöchentliche Nachrichten für Freunde der Geschichte, Kunst und Gelahrtheit des Mittelalters, Jahrgang 2, Band 3, Seite 273 bis 87, Breslau 1817. J. D. Fiorillo's Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland und den vereinigten Niederlanden, Band 2, Hannover 1817, Seite 216 und 17, ist mehr eine Wiederhohlung der Zöllnerschen Reise durch Pommern, Berlin 1797, Seite 600, u. s. f.

die glorwürdigen Nachkommen Philipp's, des Ersten, selbst, Ernst Ludwig und Philipp Julius einzelne Hofkirchenlehne verpfändet, verkaufet, oft auch, und zum Beweise herzoglicher Gunst, Gnade und Huld verschenket. Bogislav, der Vierzehnte, ist ihnen hierin gefolget, Königinn Christina von Schweden, auch Carl, der Zwölfte. Das Patronat der Gutsherren wechselte wie das Schicksal der Güter, und war gleich dem Besitzthume selbst, an welchem das Patronat haftet, heute das Recht dieser Familie, morgen der Vorzug jener.

Die ältesten Verzeichnisse, welche die Nahmen aller Kirchenpatronen des Landes nennen, hat Generalsuperintendent Dr. Rungius gemacht. Das erste derselben (aus dem Jahre 1560) führet als die Patronen der Kirchspiele

Arendshagen und Pantlitz

auf, und zwar von Arndeshagen: die Mörder. Socii esse volunt Dechovii et Steinkeller. Bey Pantlitz bemerket Runge: Patronen, die Mörder, Dechowen und Steinkeller (3). Das zweyte Verzeichniß, aus dem Jahre 1570, wiederhohlet dieselbige Nachricht, mit dem kleinen Unterschiede, daß es das in der ersten in lateinischer Sprache von den Dechowen und Steinkellern Angemerkte, deutsch berichtet: auch wollen Dechowen und Steinkeller dazu berechtiget seyn (4).

Diese Bemerkung hat bey der Geschichte der Pfarrstellen zu Arendshagen und Pantlitz Werth. In so ferne die erste Vereinigung derselben anfangs ein Gegenstand ist, wider dessen Erscheinung eine ganze Synode zu Barth aufstand, und, da die Synode mit ihrer Beschwerde über das Patronat nach Wolgast ging, der Landesherzog selbst.

Jene Synode mußte zu seinem Schmerz der bescheidene, friedliche Johann Solbeken zu Barth versammeln am vierten Junius des Jahres 1578. Bogislav der Dreyzehente hatte ihn in seiner Apanage, wozu außer dem Amte Franzburg auch das Amt Barth gehörte, zum besonderen Superintendenten bestellet (5), und auf einer dieser Synoden hieß es: zum sechsten, wird ausgesprenget, daß die Patronen zu Arndshagen und Pantelitz beyde Caspel wollen in ein stossen. Bitten derowegen, U. G. Fürst und Herr wolle ihnen ein solches nicht gestatten, weil ein jedes Caspel seinen Pastorn wol ernähren kann: Es würde auch Unrichtigkeit zielen (6). Und der Herzog säumete nicht unter dem dreyßigsten Junius desselben Jahres den Mördern, Dechowen und Steinkell zu erklären: da es in erfarung gekommen, daß sie die beiden Kirchspiel Arensshagen und Pantelitz zusammenzustossen Vorhabens sein solten, er aus allerhand Ur-

(3) D. Jac. Rungii erstes Verzeichniß derer pommerschen Synoden und Kirchen im Wolgastischen Theil. In D. Jac. Heinr. Balthasar's ersten Sammlung einiger zur Pommerischen Kirchen-Historie gehörigen Schriften, Greifswald, 1723, 4, Seite 604.

(4) Ebendaselbst, Seite 613.

(5) Jac. Henr. Balthasar's erste Sammlung u. s. f. Seite 322. 449, 50.

(6) Ebendaselbst, Seite 455.

sachen solches nicht gestaten noch nachgeben könne, so wolle Er ihnen hiemit samPt und sonders ernstlich aufnerlegen und eingebunden haben, mit erwenten Kirchspielen keine Verenderung zu machen, besondern dieselben in dem stande, wie sie von Alters gewesen lassen, sintemal die Pastoren davon ihren Unterhalt wol haben könnten (7).

Ob die Mörder, Dechöven und Steinkell bald hierauf, oder einige Jahre später die Synode besänftigten, und die Zustimmung des Hofes erhielten, stehet dahin. Wenigstens sind die Stellen im Jahre 1584 unter Matthias Pinnow vereiniget (8); und wie Pinnow die Aemter mit dem Rufe nach Semlow vertauschet, so bestehet diese Vereinigung auch noch unter dem Amtsnachfolger Stephan Samuel Kock (9). Doch finden sich Spuren, woraus hervor gehet, daß diese Vereinigung nicht lange bestand, wenigstens nicht mehr mit dem Schluß des Jahres 1586.

Wirklich wechseln auf eine sonderbare Weise Trennung und Vereinigung in der Geschichte der Pfarrämter zu Arendshagen und Pantlitz. Auf einer Particularsynode zu Barth im Jahre 1593 sind Pastores, zu Arendshagen: Joachim Raven; und zu Pantelitz: Hieronymus Bullius (10). In dem furchtbaren Jahre 1629 ist „der Pastor zu Arendshagen ganz ausgeplündert, und hat auf des Generalsuperintendenten recommendation von der Jakobikirche zu Greifswald erhalten: 6 Mark (11)". Sollte man hieraus nicht den Schluß ziehen, die Zeit habe die Pfarrämter wieder getrennet? Daß das Patronat im Jahre 1681 die Vereinigung der

(7) Dieses schätzbare und, so viel ich weiß, bisher noch ungedruckte Aktenstück verdanke ich der Güte des Herrn Generalsuperintendenten Dr. Ziemssen.

(8) Vergleiche Balthasar (Jak. Henr.) Samml. 1, Seite 469. 581: Jussi autem sunt ad finem usque Synodi manere Dmn: — — — Dn Matthias Pinnow pp. Hi auditores et testes omnium actorum in Synodo constituti sunt. Dähnert, Pom. Bibliothek, Band 5, Stück 1, Seite 19. Meinen Abriß der pommerschen Reformationsgeschichte, oder Sammlung aller u. s. f. Band 1, Seite 176, Note ***); und 269.

(9) Joan. Frider. *Mayeri Synodologia.*

Johann Erichson (kurze, Nachricht von den Predigern zu Semlow in: Joh. Erstph. Dähnert's pom. Bibl. Band 5, Greifswald 1756, Stück 1, Nr. IV, Seite 17 bis 21, läßt Matthias Pinnow, Pinnovius, das Pastorat zu Semlow verwalten vom Jahre 1578 bis 1585. Und in den Nachrichten von der im Jahr 1586 zu Barth gehaltenen Synode (Balthasar's erste Sammlung, Seite 543) heißt es: Arndeshagen et Pantelitz vacant, mortuo Pastore, Dmno Matthia Pinnow. Kehrte Pinnow etwa wieder nach Arendshagen und Pantlitz zurück? Die Pfarre zu Semlow verwaltet in Pinnows Todesjahre: Johannes Fleming.

(10) Balthasar's erste Sammlung, Seite 573 und 74 Pro introitu Novi Pastores; Dmus Hieronymus Bullius, Pastor Pantelicensis. Ferner: pro mutatione Pastores Dn. *Stephanus Curtius* ex Pantelitz in Bardt.

(11) Balthasar's Nachricht von der St. Jakobikirche in *Greifswald*, Handschrift.

Pfarren nur deswegen geschehen lassen, weil durch den kurz vorhergegangenen Krieg die Pfarren in so schlechten Zustand gesetzet gewesen, daß unmöglich bey einer jeden Pfarre ein eigener Prediger habe können unterhalten werden, erklärte ein Theil desselben unter dem neun und zwanzigsten Januar des Jahres 1706 dem Generalsuperintendenten und Oberkirchenrathe Dr. Johann Friedrich Mayer. Auch erinnerten sie, wie man darum auch bey der damahligen privata auctoritate geschehenen Combination ausdrücklich bedungen, daß dieselbe nur so lange dauren solle, als jene Pfarren nicht im Stande, daß bey jeglicher ein absonderlicher Prediger leben könnte, daher es auch in ihrer Macht stehe, nach Belieben eine Trennung anzustellen. Nun sey ihnen Herr Schliepff aus Flemendorf empfohlen, und seinetwegen resolviren sie, nach seiner Probepredigt, es vor der Hand bey der Combination bewenden zu lassen. Dazu möge Dr. Mayer die Frau Mörderinn auf Daschow als Compatroninn beyder Pfarren, Herrn Thun zu Tribohm, Henning Christian Iven zu Ahrenshagen Schliepf empfehlen, und die Patronen einstimmig machen. Im Gegentheil aber wolle der eine Theil von der Combination nichts weiter wissen (12).

Mayer's Vorstellung verdankte es Johann Schliepff, daß die Compatroninn beyder Pfarren, den Studiosum Steffen zu Anclam, welchen sie in Vorschlag bringen wollte, ihm nicht entgegen stellte. Und so bestand ununterbrochen, was mit dem Jahre 1681 anfing. Schienen auch die Meinungen wieder wechseln zu wollen, so wurden sie doch nicht laut, wenigstens nicht seit dem Jahre 1724.

Arndeshagen und Pantelitz gehörten seit dem Jahre 1593 zu den Pfarrämtern, von denen es hieß: quia vero plures, quam triginta ecclesiae, ad hanc Bardensem Synodum nunc pertinent, quas omnes Praepositus quotannis invisere nequit; ideo placuit Superintendenti et Synodo, ut Pastor Bardensis sit Inspector ecclesiarum in Kentz, Bodestede, Prerow, Lüdershagen, Sale, Damgarden, Hanshagen, Slemmin, Starkow, Velgast, Flemendorp, Nipars, Mordorp, Pron, Putten. Eas pro arbitrio poterit partiri, ut ipsi erit commodum, ut quotannis quamlibet semel invisat (13).

Das Nahmenverzeichniß der Prediger in diesen anfangs getrenneten, dann wieder bald vereinigten und wieder für sich bestehenden Pfarrämtern, läßt sich hieraus schon einigermaßen ordnen.

(12) Vergleiche Note 7.

(13) Balthasar's Sammlung, die erste, Seite 575.

sind Pfarrherren im Jahr 1560: Bernhard Witte. Er wohnet in demselben der ersten barthischen Synode bey (14). Vielleicht der erste evangelische Prediger der Landeskirche zu Arendshagen, und, bis zum Jahre 1577?

Im Jahr 1587: Caspar Kalow (wird auch Kalemann geschrieben). Ern Pastor ist aussen blieben, und sich durch seinen Frauen Vater, Ern Johann Timmermann (Pastor zu Sale) entschuldigen lassen, er hätte den Knochen zerfallen (16). Ist Klage fürgefallen von *Casparo Kalemann*, Pastorn zu Arndshagen, Er Caspar hat sich nicht publice absolviren lassen wegen des Excesses, so er mit einem Weibe begangen, sich auch in Kleidung, wie einem Pastorn ansteher, nicht verhalten (17). Verliert sein Amt durch einen Schluß der Synode, 19). In dem Jahre 1578 kommt, als Pastor Arndshagensis vor Christian Sander. Er erscheinet auf einer Synode zu Barth im Jahre 1583 als Arndeshagensis (19).

Der erste Pastor zu Pantelitz war im Jahr 1560 gestorben. Daher in der Synodalakte: Pantelitz Pastore vacat (15).

Im Jahre 1569 ist Pastor zu Pantlitz: Jacob Petri.

Elias Mesekow, ist auf der barthischen Synode im Jahre 1578. Er Elias soll ein wüst Leben führen, davon noch ist, die Patronen zu befragen (18). Wohnet einer Synode zu Barth im Jahre 1583 bey (20).

Zander und Meseckow treten bald nach der geendigten Synode vom Schauplatze ab. Die Pfarren werden vereiniget, und als *Pastores Arendshagenses et Pantelitzenses* treten auf:

(14) Ebendaselbst, Seite 424.

(15) Note 14.

(16) Balthasar, erste Samml. Seite 453.

(17) Ebendaselbst, Seite 455.

(18) Ebendaselbst, Seite 452, 455.

(19) Ebendaselbst, Seite 452. Er wohnte aber der Synode nicht selbst bey, wie aus dem Zusatz bey seinem Nahmen erhellet: absens. Auch ist er nicht unter dem Artikel (Seite 453) aufgeführet: Novi Pastores dederunt pro introitu. Kalow ward seines Amtes verlustig erklärt, und, ward Zander auch von einer anderen Pfarre nach Arendshagen versetzet? Das erste bestätiget die Synode (Seite 457): daß Casper Kalow für seinen selten erhörten excess publicam poenitentiam nicht gethan, sich auch sonsten mit Kleidung und anderen Geberden und Werken, wie einem Priester eignet und gebühret, nicht verhalten; u. s. f. so ordnen und wollen wir, daß ihm unser Superintendens und Praedicant von unseretwegen anzeigen und gebieten sollen, daß er sich hiezwischen und nach künftigen Michaelis aus dem Lande mache u. s. f.

(20) Ebendaselbst, Seite 463.

Im Jahre 1584 theils: Stephan Kock und Matthias Pinnow (21).

Im Jahre 1586 werden die Aemter getrennet: Ecclesiae pp. vacant, mortuo Pastore Dn. Matthia Pinnov.

Im Jahre 1591 vertauschet das Pastorat zu Pantelitz mit dem Diakonate zu Barth: Stephan Curtius (22). Er stirbt in diesem Amte: 1595.

Im Jahre 1603: Joachim Raven.

Im Jahre 1603 ist Prediger: Hieronym Bull.

Im Jahre 1613 wird als Pastor zu Arendshagen oder zu Pantlitz berufen, zu Greifswald ordinirt, und von Michael Marquardt, Präpositus zu Barth instituiret: Andreas Grubenius. Wie es heißt: nomine Principis, weil Patroni uneins gewesen; nach einem Visitationsprotocolle vom Jahre 1583, weil Patroni weg gewesen. War Gruber Pastor zu Arendshagen, so war er auch der Unglückliche, welcher durch den dreyßigjährigen Krieg alles verlor.

Nur zu wahrscheinlich ist es, daß auch die Pfarrämter zu Arendshagen und Pantlitz gleich so vielen anderen des Herzogthumes unter den Verwüstungen dieses Krieges unbesetzet blieben. Ganze Gemeinden wurden zerstreuet, Kirchen auf Jahre zehende für die öffentlichen Andachtsübungen unbrauchbar gemacht, und Prediger durch Noth und Elend von ihren Aemtern verbannet (23).

(21). Note 9.

(22) Note 10.

(25) *Triennales Pomeraniae afflictiones:* Hoc est! Succincta verissimaque descriptio causarum, quibus militaris praesidii Jugum Anno MDCXXVII. Pomeraniae impositum, quiq ejus Fructus et Effectus fuerint. Psal: 34, vers. 20, multae sunt tribulationes Justorum, sed ex omnibus liberabit eos Dominus. 4, pag. 38. Die Uebersetzung: Drey Jährige Drancksahl des Herzogthumbs Pommern, das ist, Kurtzer vnd warhaffter bericht, von der hochbeschwerlichen Einquartierung, welche Anno 1627. in Pommern geschehen, vnd gantzer Drey Jahr, biß itzt Continuirt, was dem Lande dadurch für vnerträgliche vngelegenheit, vnd schaden zugefüget, vnd endlich daraus erfolget. (Die der Uebersetzung bey gelegten Actenstücke: Beylagen zu obgesatzten bericht gehörig, betragen 75 Seiten, 4). Man vergleiche z. B. Seite 10: Delubra, Civitas, Artes, Pagi extreme devastati, eo in cineres conjecti: oder 13: Civitatum, Ecclesiarum, Scholarum, Xenodochiorum usibus destinata praedia et pagi, in usum plane contrarium conversa, quodque capere debebat Christus, hoc assumpsit ipsorum discus, Ecclesiarum et Scholarum ministris, tum et pauperibus interim inedia contabescentibus. Die deutsche Nachricht erzählt Seite 10: „Plünderungen, Kirchenbrechen, Glocken, vnd all Kirchen geräde herunter werffen, entzwey schlagen und wegnehmen u. s. f. bey ihnen im schwange gehen. Seite 29, 24: Imgleichen seindt an vnterscheidtlichen örtern, die Kirchen, mit gewaldt erbrochen, vnd spolieret, aller ornat an Kelcken, vnd dergleichen daruß geraubet, Stühle, vnd Altar zerhawen, auch sonsten abschewlicher, vnd Gottes vergessener weise,

Zu Pantlitz hatte dem Anscheine nach Johann Geyer den furchtbaren Sturm überlebet. Müde der Last, die ihn tief zur Erde niederbeugete, gab er sein Amt zurück: im Jahre 1651. Aus einem alten Vergleich: er hat von seinem Pfarramte abgedankt, und abzuziehen gemeint.

Im Jahre 1662 wird Peter Rohloff berufen, und tritt sein Amt oder seine Aemter an? Höchstwahrscheinlich beyde. Hätte er beym Anfange seines Berufes auch nicht beyde übernommen, das öffentliche Landesunglück der Jahre 1675 bis 1678 hätte ihm Arendshagen und Pantlitz anvertrauet. Die Geschichte weiset aber nach, daß er beyde Aemter erhielt. Und, beyde verwaltete nach Peter Rohloff

Andreas Zechin, ordinirt zu Greifswald am achten Junius des Jahres 1680. Er starb im Anfange des Jahres 1705.

Zechin's Nachfolger ward im Jahre 1706: Johann Schlief, auch Schliepff, Schlieff. Wahrscheinlich ein Sohn Johann Schlief's zu Flemendorf. Mehrere Jahre vor seinem Tode hatte er Ruhe gesucht, und im Jahre 1745 zum Amtsnachfolger erhalten

Magister Gabriel Balten, aus Danzig. Dem Anscheine nach war er bis zum 1751sten Jahre Schlief's Substitut. Baltens Amtsnachfolger wurde

Ambrosius Andreas Hennings, aus Sülz, im Großherzogthume Mecklenburg-Schwerin. Er übernahm sein Amt im Jahre 1778.

zugerichtet, die gräber eröffnet, der Pastoren ihre güterchen, wie auch, was arme Leutte in die Kirchen, sicherheit halber, geflehnet, herauß genommen: Vnd ist in Summa mit der Geistlichkeit, vnd Kirchen, also hauß gehalten, daß es der Teufel, auß der Hellen, bey nahe, nicht ärger machen können. Seite 46: der Ackerbaw bleibet vnbestellet, in Stetten, Flecken vnd Dörfferen sind von hundert nicht zehn Einwoner vbrig, theils Städte vnd viele Dörffer sind gäntzlich eingeäschert, ein gros theil des besten Landes, so vber 30. Teutsche Meil im Bembkreiß begreifft, ist gantz verwüstet, viele Einwohner vom Adel u. s. f.

Barth (1).

(1) Wichtige Bauten des 140 Fuß hohen Hauptthurmes der Marienkirche zu Barth fallen in die Jahre 1749 und 50. Dem Landmesser zu Stralsund, M. H. Mayer ist die Leitung des Ganzen überlassen, der Thurm- und Schieferdecker heißt Wilhelm Schütz, aus Stettin. Zu diesem Bau bewilligte die Königliche Hochpreisliche Landesregierung eine allgemeine Kirchencollecte.

Der Blitzableiter, von 6 Zoll Breite, rettete am 22sten Junius 1789 das Gebäude, und am 23sten verherrlichte sich seine Kraft noch sichtbarer, Dr. Gesterding's (C. G. N.) Pommersche Mannigfaltigkeiten, Neubrandenburg 1796, Seite 67. 68. Er war im Jahre 1787 angebracht. Wie durch ein Wunder war, im Jahr 1770 die Kirche erhalten, als am 17ten December ein heftiger Blitzstrahl den Hauptthurm getroffen hatte.

Im Jahre 1802, am dritten November, Morgens sieben Uhr, erhob sich ein heftiger Sturm zu Barth, aus Westen, und verwüstete ins besondere die Norderseite des Kirchdaches, riß vom Thurm alle Ziegeln ab, zerstörte eine Menge (sechszehn ganze) Fenster, zerbrach die eiserne Helmstange, stürzte Hahn und Knopf, welche seit dem Jahre 1750 befestiget waren, von der wilden Höhe auf den Kirchhof u. s. f. und zerbrach in den barthischen Hölzungen gegen zwey tausend Bäume.

Johann Christian Schrader, Thurmdecker, der nachher bey der fast geendigten Deckung des Nikolaihauptthurmes zu Stralsund umkam, hat die Arbeit an dem beschädigten Thurme glücklich vollendet. Der Hauptthurm ist nachher, und auch der kleine, auf der Mitte der Kirche, neu gebauet, im Jahre 1815 mit Kupfer gedecket, und mit einem Blitzableiter versehen. Wie wird, und kann das Innere der geräumigen Kirche sich noch heben!

Auszug aus des verdienten Herren Mag. Rectors Christian Andreas Masius Nachricht von der Klosterkirche zu Barth.

Ueber der Flügelthüre. (worin, so wie auf jeder Seite der Thüre, Fenster angebracht sind), schwebet ein Kreuz und Christusbild mit der Unterschrift: durch deine Wunden sind wir geheilet. Gerade gegen die Thüre ist der Altar aufgeführet. Das Altarbild, von Weström gemahlet, ist eine Kopie des in der Jakobikirche zu Stralsund aufgestelleten Tischbeinischen Gemähldes, also der Abnahme Christi vom Kreuze. Ueber dem Gemählde stehen die Worte: du hast uns Gott erkauft mit deinem Blut. Am Fusse desselben: Fräulein *Catharina von Pfuel*, geboren den 11ten October 1721, gestorben den 12ten Jan. 1792 hat in Dank und Gebet die Verzierung an diesem Altar und mehrere (*) diesem Gotteshause geschenket. Dabey: das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken.

Der Tisch ist mit einer braunen Sammetdecke bedecket. Auf demselben stehet ein kleines Lesepult, mit demselben Sammet überzogen. Diesem Pulte gegen über hebet sich an dem Altargeländer ein ähnliches Pult, welches als Kanzel benutzet wird. Es wird mit der Bekleidung abgenommen, wenn das Abendmahl gefeyert wird. Der Umgang des Altares ist mit Perlfarbe überzogen. Vor

(*) Bezieht sich auf die Reinigung der Kirche, auf das Anstreichen und Schmücken der Kirchstühle und Chöre.

1, Pastores und Präpositi zu Barth waren (2):

Johannes Block. Erster evangelischer Prediger zu Barth. Hält seine erste Predigt auf dem St. Georgskirchhofe, nach Matth. Wichmann's Bahrdtischem Chronikon. (Auszug desselben im J. C. Dähnert's pom. Bibl. Band 1, 1752, Theil 2, Stück 9, Seite 175). Die Kirchenregister nennen ihn den obersten Prediger. Sein Bildniß ist an der Kanzel angebracht. In der schätzbaren Kirchenbibliothek zu Barth finden sich noch mehrere und wichtige Bücher aus der blockischen Büchersammlung. Er stirbt am 9ten Novmber des Jahres 1545.

Johann Soldecke, Solteke auch Soldanus. Ist anfangs Rector der Stadtschule zu Barth, Capellan der dortigen Marienkirche im Jahre 1539, Pastor und

dem Altare stehet ein großer Lehnstuhl, mit einem Sammetkissen, und ein perlgrau = vergoldetes Lesepult, zum Gebrauch der Klosterfräulein in den Betstunden.

An den beyden Seiten des Altares sind zwey große, mit Perlfarbe überzogene und mit Gold geschmackvoll gezierte, und mit Fenstern versehene Stühle. Der Stuhl zur rechten Hand gehöret der Priörinn, der andere dem Klosterprediger. Vor dem Predigerstuhl stehet in einem Winkel ein kleiner, perlfarben angestrichener, von Bimsen geflochtener Stuhl für den Küster. An dem Gestühl der Priörinn und des Probstes sind Sitze für fünf Conventualinnen, alle perlfarbig und vergoldet. Ueber jenen zwey erst genannten Stühlen sind, und zwar über dem für die Priörinn bestimmten, Wappenschilde mehrerer Priörinnen angebracht, als der von Schwerin, Pfuel, Engelbrecht und Behr; über dem zur linken Seite des Altares das Wappen des Fräuleins von Bugenhagen, zur Priörinn erwählet gegen Ende des Jahres 1806, stirbt am dritten Februar 1807, und, weil sie sich von ihrer langwierigen Krankheit nicht erhohlen kann, als Gewählte. Ueber dem Gestühle der Conventualinnen zur rechten Hand hängen neun Wappenschilder mehrerer verstorbenen Klosterfräulein; über dem gegenüber aufgeführten: fünf.

Nahe bey der Kirchenthüre findet sich, und zwar an beyden Seiten ein langes Gestühl mit vier Fenstern, und zwey Reihen von Banken für diejenigen Fräulein, die sich bey den Conventualinnen als Kostgängerinnen aufhalten. In dem einen, rechter Hand, sind Wappen der Maria von Pleß, Magdalene von Kirchbach, Charlotte Dorothee von Pfuel. In dem anderen ein Wappen der Frau Hauptmanninn von Bilow auf Eixen. Die vier Stühle vor diesen Sitzen der Kostgängerinen gehören den Klostermädchen.

Ueber den Stühlen der Kostgängerinnen sind, und zwar, auf jeder Seite: Chöre, für die Curatoren des Klosters, und Familien der Stadt. Jedes Chor hat fünf Fenster. Die Treppen zu beyden Chören sind im Klostergange.

Nahe an der Thüre, beym Eintritt, linker Hand, senket sich der Reif der Klosterglocke hinab. Dieser wirklich geschmackvoll eingerichtete Bethsahl ist im zweyten Geschoß der herrlichen Stiftung.

(2) Verzeichniß der Prediger zu Barth in: Oesterding's pommerschen Mannigfaltigkeiten, Seite 12 bis, und mit Einschluß 16. Hoffentlich wird sich nun durch mehrere im Texte mitgetheilten Nachrichten jenes Verzeichniß in mancher Hinsicht erweitern lassen.

Präpositus 1546, und Superintendent des apanagirten Herzoges Bogislav des Dreyzehenten im Jahre 1573 (3). In die Zeit der Soldeckeschen Amtsführung fällt die erste barthische Synode, und zwar 1560. Soldecke stirbt: Februar 27, 1508. Soldeckes Bildniß stehet an der Kanzel.

M. Joachim Crentzow, vom Jahre 1584 bis Februar 23, 1589.

Johann Carl Conrad Oelrichs historische Nachricht von der vortreflichen ehemahligen fürstlichen Buchdruckerey zu Bard in Pommern, Alten Stettin, 1756, 8, bewahret folgendes Crentzowisches-Epigramm, Seite 29:

Haec Tua Te pietas docuit monumenta dedisse
Bugislaue, o magnum religionis opus.
Omnia praetereunt Majestas sola manebit
Verbi, quod sonuit coelitus ipse Pater.
Hoc dum proponis populis patriaeque legendum,
Rite pater patriae diceris esse Tuae.

Crentzow soll diese Worte in einem Exemplar der Bibel, die zu Barth plattdeutsch herauskam, (Biblia, dat is: de gantze hillige Schrifft Düdesch D. Mart. Luth. 4, 808 Blätter, Bard 1588), selbst verzeichnet haben, und auch der Vorredner gewesen seyn.

Die herzogliche Buchdruckerey kaufte Gustav Adolph, der Große, und schenkte sie der Universität zu Dörpt. Im Jahr 1699 soll sie nach Pernau gewandert seyn. Oelrichs Beytrag zur Geschichte der herzoglichen Buchdruckerey zu Bard. Bützow und Wismar 1764, 8, Seite 5.

Paul Mentzius, geboren zu Treptow an der Tollensee im Jahre: 1547. Arnold Stappenbeck's christliche Leichpredigt bey dem Begrebnuß des Ehrw. Achtbaren Herrn *Pauli Mentzii*, Rostock 1620, 4: „Mentze's Vater, Bürger und Schneider zu Treptow, ließ seinen Sohn die Universitäten zu Rostock und Greifswald beziehen. Späterhin bereisete er Tübingen, Jena und Basel, woselbst er mehrere Jahre hindurch einem Schulamte vorstand. Eben dieses Geschäft hatte er späterhin zu Grimmen und, zu Stralsund".

Zu Barth ward er in der Reihefolge der Capellane der Sechste, und zugleich herzoglicher Hofprediger; nach Crentzows Tode: Pastor und Präpositus. Er wurde in die Flacianischen-Streitigkeiten verwickelt, und mußte sein Amt aufgeben. Hätte der Mann doch nicht Bogislav den Dreyzehenten unter seinen Zuhörern zu Barth gehabt! Vielleicht hätte er den Uebrigen nicht so flacianisch geprediget, als dem über des Flacius Lehrsystem viel nachdenkenden Herzoge. Wenigstens stand es dem Herrn nicht an, daß er den Menschen als die sündigende Sünde darstellte. Das Schicksal führte ihn im Januar 1596 nach Stralsund zurück, woselbst er anfangs das

(3) Jac. Henr. Balthasar, erste Sammlung, Seite 322. 449, 50.

Diakonat an der Marienkirche erhielt, im Jahre 1618 aber das Pastorat. Er starb im Jahre 1619 (4).

Während Mentz Pastor zu Stralsund war, fiel die bekannte Geschichte des sogenannten Blut- Schwefel- und Feuerregens vor (5). Die Spuren des Blutregens zeigten sich auf Bäumen, Gewächsen, Laub und Gras. Und auch, um mit dem Super-

(4) Verzeichniß aller evangelischen Prediger, welche seit der sel. *Reformation* von Anno 1523 bis 1723 in Stralsund das Wort Gottes gelehret haben, in M. Michael Lobes kurtzen historischen Erzehlung, Seite 59, Nr. 54. Cramer, Buch 4, Seite 37. *Mayer Synodus Bardensis*, oder: Von der Erbsünde im Menschen nach Adams Fall. Bekentnus des Synodi zu Bardt, Anno 1584, am 18. Novembris. Gedruckt zu Bardt in der Fürstlichen Druckereye, durch Andreas Seitner. Anno MDLXXXIIII. 4, 6 Bogen, am Ende: Ego Paulus Mentz, Coadjutor in ecclesia Bardensi, revocata impia sententia de peccato Originis substantiali pp. Balthasar's erste Sammlung, Seite 482. 535.

(5) Wahrhafftige Erschreckliche newe zeittung gescicht, So sich ausserhalb vnd in der Stat Straalsund dieses itztlauffenden 1597. Jars zugetragen vnd begeben, alß das es zu vnterschiedlichen malen vnd örtern Blut vnd Schweffel geregnet, auch Fewr vom Himmel auf Sanct Marien Kirchen daselbst gefallen. Item: von einem wunderbarlichen Gesichte, so einem Bürger daselbst begegnet, Wie der Christliche Leser, aus ertzellung der geschicht weiter vernemmen wird.

In der Fürstlichen zu Bart Druckerey in Pommern erstlich gedruckt, Ytzt aber zu Rostock bey Christoffer Reußner nachgedruckt, Anno 1597. Durch Michael Meder wiederabgedruckt, Stralſ. 4, 1681. Zu dieser Schrift gehöret: *David Herlicius* vom Blut Regen in Pommern 1597. Auch: Dr. Friedrich Runge's Erinnerung an die Prediger des Wolgast. Orts wegen des Blut-Regens in Pommern, Greifsw. 1597, 1 1/2 Bogen. Neu aufgel. ebendaselbst, 1618.

Diesem Sagenwerke läßt sich die: Gründliche *Relation* Dessen zugesellen, was allhier von sechs Fischern den 8. April Nachmittag umb zwey Uhr am Himmel gesehen worden, 1/2 Bogen. (Nähmlich, sechs Fischer, wohnhaft zu Stralsund, sind auf den Heeringsfang ausgefahren. Etwa eine halbe Meile von der Stadt, des Nachmittags, sehen sie am Himmel (in der Luft), „als einen grossen Schwarm Vögel, sich aus Nordost erheben. Es kommen Verwandlungen. Anfangs erscheinen sie als ein Schiff, plötzlich wieder als ein Kriegsschiff u. s. f.

Ein anderes und zwar: Fratris Davidis Fimelii Sundio emigrantis prognosticon 1525, fand man im des Knopf im Jahr 1624 abgebrannten St. Johannisthurmes. Siehe, ich habe zweimal nach einer Strahlen geschossen; wird sie sich bekehren, so will ich ihr auch bald das weisse Creutz schwartz machen. Peraltam Turrim reaedificasti En quamdiu. Male ponderasti. Futurum malum non memorasti. Du hast einen hohen Thurm wieder aufgebauet. Te tangent, angent, Frangent certo, sine ferro. Ora, plora, omni hora, Ut transeat Dei ira. Haec qui scribit, non videbit. Haec, qui legit, non curabit. Dum annis centenis

intendent Conrad Schlüsselburg's Worten zu reden, auf einem Hauptkissen, welches auf der Bleiche gelegen, bildeten sich aus den Blutsspuren Kreuze in dem Augenblicke, als die Eigenthümerinn es zu reinigen anfing, die, — das Wunderbare steiget —, sich immer schöner darstellten, je emsiger die weibliche Thätigkeit sie auszutilgen strebte. Der Schwefelregen war vor und in der Stadt gefallen. Der Feuerregen welchen Mentz gesehen, war auf Marienkirche gefallen.

M. David Montanus, (Berg)? Nach dem Rostocker Matrikelbuch wurde er im September 1593 aufgenommen, als *Ulsensis*. In den Annalen der philosophischen Facultät zu Rostock kommt sein Nahme nicht vor, auch nicht im Rostockschen Etwas. Adjunct, wie Gesterding will, kann Er zu Rostock nicht gewesen seyn, weil es daselbst nie Adjuncte gab, vielleicht aber Privatdocent (6). Wird herzoglicher Hofprediger zu Barth im Jahre: 1597. Präpositus 1608. Herzog Bogislav ließ Ihn vom Ministerio zu Rostock ordiniren. Im Documento Ordinationis, Rostochii Aug. 30,

et ultra peractis Vim facti judicabit ex post factis.

Hier häufen Geistliche, Fischer und ein Mönch die Wunder. Doch träget die Geschichte des Blutregens Spuren an der Stirne, welche das Unsichere derselben zu laut aussprechen. Als, daß aus den Flecken auf den Kissenbühren durch Waschen Creuze werden. Der gelehrte und ehrwürdige Herr Archiater, Ritter des Königlich Schwedischen Nordstern-Ordens, von Weigel, von Dem ich auch bey dieser Gelegenheit zu lernen suchte, erklärte auf meine Frage: ob der Blutregen nicht von Insecten herzuleiten sey: Er finde keine bisher angegebene Erklärung auf diesen Fall passend; die Erzählung selbst aber sey in manchen Stücken wenig glaubwürdig. In Beziehung auf den Blutregen und zwar, in so ferne er von Insecten herrühret, machte Er mich aufmerksam auf Erxlebens Naturlehre, z. B. Auflage 4, Seite 727. Jedoch erhelle es aus den hier vorkommenden Umständen nicht. Torber Bergmann's phys. Beschreibung der Erdkugel, übersetzt von Röhl, Band 2, Aufl. 2, Seite 36; Gehler physik. Wörterbuch, Theil 3, Seite 650, leiten, die Blutregen ebenfalls von Insecten her, und Letzterer Stellen vom Blutregen beym Homer, Cicero, Livius, Plinius sind in Gassendii; *Vita Peirescii* angeführt, und soll Peirescius die rothen Flecken auch an bedeckten Orten gefunden und entdeckt haben; daß sie von rothen Insecten herrührten, dergleichen auch Hildebrand (Act. lit. 1721) im Regen gefunden haben. Auch gebe es Schmetterlinge, welche rothe Tropfen an Steinen und Mauern von sich geben.

Meine Ansicht, daß der sogenannte Schwefel-der Gewitterregen Blüthenstaub ist, beantwortete der Herr Ritter dahin: es ist wohl ausgemacht, daß der sogenannte Schwefel der Gewitterregen Blüthenstaub ist, wahrscheinlich hier von den Föhren (Pinus sylvestris). Ein mäßiges Vergrößerungsglas zeigt schon ein Eyrund oder eine Eyerförmige Gestalt mit einem Stiele.

Die Erscheinung des Feuerregens endlich sollte befremden? Was nannte Paul Menz Feuerregen?

(6) Diese Nachrichten verdanke ich meinem achtungswürdigen Freunde, Herrn Dr. Th. Krey, und der Gefälligkeit des Herrn Hofrathes Normann, zu Rostock.

1597, heißt Er: pius, eruditus et honestus Vir, Ulyssaeus vocatus. Er starb im Jahr 1617, Julius 30, in der Nähe des ersten Jubelfestes der evangelischen Kirche.

M. Michael Marquard, vom Jahre 1618 bis 1656. Seinen Geburtsort kennet man nicht. Er kann eben so gut Stralsund als Lübeck und auch Barth selbst gewesen seyn, wo Bürgermeister Nicolaus Marquard im Jahre 1662 den Altar erbauen ließ (7).

M. Andreas Gravius. Vom Jahre 1657 bis den ersten April 1678.

M. Johann Röventus. Verwaltet zuerst ein Pastorat zu Wustro auf dem Fischlande im Mecklenburg-Schwerinischen. Wird Präpositus zu Barth im Jahre 1679, und stirbt in demselben Jahre auf dem Zingst. Er tritt die Reise über den Zingst nach Prerow an, woselbst Pastor Matthäus Sager gestorben ist, um dessen Leichenredner zu seyn, und findet selbst seinen Tod. Man achtete Ihn zu seiner Zeit und zwar in seiner Gegend, als Dichter.

Johann Ahrens, Arndt, aus Braunschweig. Ist anfangs, und zwar seit dem Jahr 1658 zu Steinhagen, und in den Jahren 1675 bis 78 in der Zahl der Prediger, welche nach Stralsund flüchteten (8). Die Präpositur zu Barth verwaltete er: sieben Wochen. Er starb im Jahre 1680, den 27sten August, und war geboren im Jahre 1633. Sein Gemählde bewahret die Kirche.

M. Christoph Tydäus, Tyde, aus Stettin. Ist sieben Jahre königlich schwedischer Regimentsprediger, und sieben Jahre Präpositus. Der barther Diakon Johann Brand ist nicht Tyde's Freund! Seine Laufbahn zu Barth beschränket sich auf den Zeitraum vom Jahre 1681 bis März 25 des Jahres 1688. Worauf mag doch wohl Metzger's Urtheil in Gesterding's Mannigfaltigkeiten beruhen: er war ein Mann von theologischer Herzhaftigkeit und hochbeliebter Beredtsamkeit? Auch Tyde's Bildniß findet sich in der Kirche.

M. Theodor von Essen, Abkömmling einer zu ihrer Zeit im Lande blühenden Predigerfamilie. Sein Geburtsort ist Demmin, das Geburtsjahr das Jahr 1661. Im Jahr 1688 stehet Er als Professor zu Greifswald. Vom 7ten Julius 1689 bis

(7) *Praeparatio Mortis*, Christliche Leichpredigt von echter Christlicher vorbereitung zum Todt und seligem Absterben, auß den 13. Capittel des Evangelisten S. Marci bey Volckreicher Begräbnuß des Ehrb. — Joach. Hennen Jun. Patrity Wolgast. welcher den 14. Decembris, eben vmb den Hanenschrey des 1623 Jahrs gantz schnell und schleunig u. s. f. gehalten von *Michaelem Marquard*, Gryphisw. Joh. Albin. 4, findet man auf der hiesigen Universitätsbibliothek.

(8) Man vergleiche: Die Fluthen Gottes und dessen Güte, bey christrühmlicher Leichbestätigung der Fr. Margareten Bagewitzen, Herrn Martin Horn, Provisoris bey St. Jakobikirchen, Ehegenossin, von Joh. Arndt, Brunsw. Past. zu Steinhagen, p. t. Ex. Stralsund durch Michel Meder, 1677, 4, Seite 91.

den 6ten März 1692 arbeitet Er als Präpositus zu Barth. Viele *Elogia sepulcralia scripta ab Amicis et Fautoribus Stralesundiae*, betrauern Essens Tod. Andere legten Trauer-Zeilen auff des Wohl-Ehrwürdigen-Großachtbahren und Wohlgelahrten Herrn *M. Theodori* von Essen Sarg, Wohlverdienten Pastoris in Bart, und des dasigen Synodi Praepositi, als derselbe mit Volckreicher Versammlung nicht ohne Trähnen der Seinigen und der ganzen Stadt den 5ten April 1692 beerdiget ward. Stralsund, 4. Essens Tod hatte viel Rührendes. Er fand ihn im Berufe. Die verwitwete Röwenius lag krank am Fleckfieber. Der blühende junge Mann besuchte die Leidende, und nahm aus dem Krankenzimmer den Tod mit.

Johann Fink, Finck, erhielt den Ruf im Jahre 1693 und verschied zu Barth am 23sten Julius 1694. Viele und erschöpfende Dienste, welche er als anfänglicher Feldprediger zu verrichten gehabt, sollen auch ihn seinem frühen Tode überliefert haben.

In dem kurzen Zeitraume von etwa funfzehn Jahren waren Röven, Ahrens, Thyde, Theodor von Essen und Johann Finck als Präpositen zu Barth aufgetreten, und drey Jahre waren vergangen bis

Daniel Schönemann, ich weiß nicht, ob zu seinem Glücke oder Unglücke, Amtsnachfolger dieser Männer ward. Er war zu Anclam geboren, woselbst sein Vater, auch Daniel getaufet, dem Stadtschulamte und zugleich dem Cantordienste vorstand (9). Daniel der Sohn, auch von Lust und Liebe zum Schulamte beseelet, ist am Abende des siebenzehenden Jahrhundertes Rector der großen Rathsschule zu Greifswald, und lebet häuslich glücklich mit Maria Elisabeth Stephani, Tochter des zu seiner Zeit berühmten greifswalder Archidiakons und Vormittagspredigers bey Nikolai, Johannes Stephani, auch Steffen genannt. Schönemann wünschte wie sein Schwager Michael Lobes, und späterhin der gelehrte Verfasser der katechetischen Historie, Gregor Langemak (10), aus Utersen, das Schulamt seiner Anstalt mit einem Pfarramte des Vaterlandes zu vertauschen. Sein Wunsch wurde endlich erfüllet, und zwar im Jahre 1697. Tief niedergebeugt durch die Last eines unsäglichen Unglückes in der furchtbaren Zeit, wo Russen, Dänen und Sachsen dieses Land verwüsteten, seiner ersten Gattinn zu seinem unauslöschlichen Schmerze beraubet, erlebte der verdienstvolle Mann den Jammer, sich selbst oder sein Bewußtseyn zu verlieren. Er blieb in diesem

(9) Stavenhagen, Geschichte der Stadt Anclam, Greifswald 1773, 4, insbesondere Schulgeschichte, Seite 531. Dr. Gesterding (C. G. N.), Pommersches Magazin, Greifswald 1774 und 75, gr. 8. Theil 1, Seite 105.

(10) Lobes, ein geborner Greifswalder, — der Vater war Goldschmid —, Conrector zu Greifswald im Jahr 1692, wurde Diakon zu Marien 1693, ging nach Stralsund als Diakon zu St. Jakob 1713, und schrieb als Pastor seiner Kirche (seit 1713), im Jahre 1723 die: Kurtze Historische Erzehlung des Reformations-Werkes der stralsundischen Kirche, 4. Langemak war 1792 Conrector zu Greifswald; im folgenden Jahre Diakon an St. Nikolai zu Stralsund u. s. f. Er kam durch Oberkirchenrath Mayer nach Pommern. Mißverhältnisse mit Mayer führten ihn nach Stralsund, woselbst er Diakon,

unglücklichem Zustande bis auf die letzten Tage seines Lebens. Sein Tod erfolgte im Jahre 1716. Pastor substitutus war Almer, der feurige Eiferer (11). Wirklicher Nachfolger ward

Daniel Schramm, aus Zedenick, in der Ukermark. Er war 1659 geboren, und wurde Pastor zu Tribom am 9ten Januar des Jahres 1687 (12).

Schramms Leben in Tribom war ein furchbarer Kampf mit Krieg, Beraubung und Brand. „Zwey Mahl, schreibt mir Werner, brannte seine Wohnung ab, zwey Mahl, plünderten ihn Russen und Dänen aus". Tribom verwandelte sich in einen Aschenhaufen und Wohnsitz der Gefahr, und Schramm flüchtete mit Weib und Kind im Jahr 1712 nach Marlow. Es wurde 1713, ehe er die Brandstätte wieder sah. Das Kriegselend eilte vorüber, Pomern stand einstweilen unter dänischer Hoheit, und König Friedrich der Vierte von Dänmark gab Schramm die Präpositur zu Barth. Er stand derselben vor vom dritten Trinitatissonntage des Jahres 1716 fast bis den Johannistag 1725. Auch zu Barth sollte er wenigstens Zeuge eines Theiles desjenigen Elendes werden, dessen Schrecknis er zu Tribom selbst erfuhr. Ein großer Theil seiner Wohnstadt stand nähmlich am ersten September des Jahres 1722 vor ihm in Flammen! Es erschien seine Predigt: Gedenke Barth an das klägliche Nachtgeschrey: Feuer! Feuer! Feuer!

Wudrian's, Lorenz Christoph's, Lebensgeschichte ist bald erzählet. Er ward unter König Carl, dem Zwölften, Pastor des deutschen Regimentes Zingerlem. Das Archidiakon und zuletzt Superintendent war. Er starb im Jahre 1737, als Mensch, Prediger und Schriftsteller gleich achtungswerth.

(11) Ludwig Gottbard Kosegarten, mein funfzigstes Lebensjahr, Leipzig 1816, Seite 20. Almer wurde, schreibet mir Kosegarten, 1717 im August von der dänischen Regierung nach Altenkirchen verpflanzet, und starb im August 1753. Er war aus Loiz gebürtig. Gelehrt, ernst, streng, despotisch, gefürchtet in seinem Hause, seinem Dorf und seiner Gemeine; hielt streng über den Rechten seines Amtes; daher beständige Processe mit den Pastoratangehörigen und Eingepfarrten, die er aber alle gewonnen hat, weil er nur wollte, was Rechtens. Ein feuriger Eiferer in der That für Zucht, Sitte, Ordnung und Frömmigkeit. Schalt und donnerte auf seiner Kanzel, daß den Leuten angst und bange ward. Mit dem täglich betrunkenen Diak. L. hat er große Plage gehabt. Sein Geschlecht ist erloschen bis auf eine Enkelinn. Das Pastorat zu Altenkirchen hat ihm viel zu verdanken.

(12) Unter seinem Bildnisse zu Tribom stehen die Worte:

Schau Leser! Daniel Schramm, ein Mann von seinen Gaben
Er mußte dreyßig Jahr Brand, Krieg und Plünderung haben
Bis zur Präpositur ihn Gott nach Barth berief,
Und bald dem Himmel gab, und er sein sanft entschlief.
Sein Leichnam ruhet dort, hier will sein Bildniß lehren.
Wer Gott und Seele liebt, muß seine Lehrer ehren.

Auch ein Gemählde in der Marienkirche zu Barth verewiget sein Andenken.

Regiment wurde im Jahre 1721 aufgelöset, und König Friedrich bestellte ihn am fünften Februar 1724 zum Diakon der Stadt Tribbsees, und den sechsten November zum Pastor zu Barth. Er trat das Pastorat und die Präpositur an Michaelis 1725, wurde Emeritus im Jahr 1757, und verschied am achtzehenten December 1760 als ein Greis von fünf und siebenzig Jahren. Es gab der Wudrian mehrere in der Provinz. Der Ausgezeichneteste unter denselben war Valentin, eine Zeitlang Professor der hebräischen Sprache auf der Landesuniversität, dann Hofprediger auf dem Wittum unserer Landesfürstinnen zu Loitz, und ehrenvoll Pastor an der heiligen Catharinakirche zu Hamburg, bis an seinen Tod im Jahre 1725.

Auf Lorenz Christoph Wudrian erschien

Johann Joachim Spalding, der Stolz unseres Landes, und wie so viele Andere, und unter diesen auch Spaldings Schwager, Hermann Andreas Pistorius, eine bleibende, und immer herrlichere Perle in der Krone, welche sich im Stillen die Landesgeistlichkeit flocht. Johann Joachim Spalding hat Selbst Sein Leben erzählt (13), und durch das, was Er dem Vaterlande und der Menschheit war, sich das ehrwürdigste Denkmahl gesetzt. Er wurde geboren zu Tribbsees den ersten November 1714, bezog die Universität Rostock 1731, war 1734 zu Greifswald, und zugleich Lehrer des Hauses unseres bekannten Landesgeschichtschreibers, Georg von Schwarz, bis 1735. Sein erstes Predigtamt übernahm Er in seinem Vaterlande zu Lassan, im Jahre 1749, und legte es nieder am dritten Ostertage des Jahres 1757. Wudrian sah seinen Nachfolger bald nachher zu Barth. Barth verlor Ihn im Junius 1764. „Er schied mit Schmerz von einem Lande, welches Er auf eine Ihm oft selbst so unerklärliche Art geliebt (14). Wenige Jahre vor seinem Ende wünschte die barthische Gemeinde sein Bildniß für sich und ihre Nachwelt zu erhalten. Spalding erfüllte diesen Wunsch. Möchte Lassan ein Gleiches besitzen! Es war ein tief ergreifendes Wort, als Ziemssen voll Begeisterung von Spaldings und Bankamps Freundesbunde im Jahre 1813 zu Lassan so wahr und warm auf eben der Kanzel zu den beyden Lehrern derselben Gemeinde sprach, die Er als Spaldings und Bankamps Nachfolger im Lehramte an ihrer Kirche vereinigte.

An solchen Vorfahren zu Barth schloß

Jacob Metzger seine Amtsthätigkeit an. Er wurde zu Stralsund im Jahre 1723 geboren, auf dem Gymnasium daselbst gebildet, und nach geendigten Universitätsstudien lehrte er als Conrector des deutschen Lycäi zu Stockholm, vom Jahre 1748 bis 1764. Den vierten Junius dieses Jahres erhielt er die königliche Vollmacht, bald

(13) Johann Joachim Spalding's Lebensbeschreibung von ihm selbst aufgesetzt und herausgegeben mit einem Zusatze von dessen Sohne Georg Ludewig Spalding, Halle 1804, gr. 8.

(14) Dessen barthische Abschiedspredigt.

nachher zu Stralsund die ausgedehntere, und am sechs und zwanzigsten August das Amt selbst. Er starb am vier und zwanzigsten September 1794, hinterließ der Kirche seine Bibliothek, und sein Bildniß, mit dem Ruhme der Amtstreue.

Metzger's-Vaterstadt traf am zwölften December des Jahres 1770 durch den Ausflug des Köppenthurmes ein hartes Schicksal. Man las bald nachher eine Predigt: Aufmerksamkeit auf die Werke Gottes, geprediget zu Barth am 3 Sonntag des Advents 1770 von Jacob Metzger (15). Am sechszehnten December hatte Metzger solche Worte geprediget, am siebenzehenten zündete in der Frühe ein heftiger Blitzstrahl den hohen Thurm seiner Kirche. Solcher Vorfall nach solcher Strafpredigt! Er soll einen eigenen Eindruck hervorgebracht haben.

Johann Elias Werner hatte lange schon als Regimentspastor zu Stralsund gewirkt, und seit 1788 mit dem Regimente nach Schweden eingeschifft, war er in dem schwedischschfinnischen Feldzuge zu Wasser und Lande gewesen, und bey dem Rückzuge vor Wiburg am dreyßigsten Julius 1790 mit der Galeere und einem Theile des Regimentes in russische Gefangenschaft gerathen, als Er den zwölften December des Jahres 1794 den Ruf zum Pastorat der Stadt Barth und Präpositus der Synode erhielt. Am neunzehenten April 95 weihete die Andacht Ihn zu diesen Aemtern ein. Er ist im Großherzogthume Sachsen-Weimar den sechszehnten Mai 1751 geboren, und wurde den fünf und zwanzigsten October 83 Pastor des königlichen Psilanderhielmschen Regimentes zu Stralsund (16).

Die Reihefolge der Männer, welche

II, Das Diakonat zu Barth verwalteten, läßt sich nur unvollständig ordnen. Sie hiessen anfangs Capellane. An der Spitze derselben erscheinet

Marcus Gumpto. Er verwaltet sein Amt schon im Jahre 1538.

Johann Soldeke folget ihm im Jahre 1539, und wird Pastor und Präpositus im Jahre 1546.

Je dürftiger die Nachrichten des verdienstvollen Georg von Schwarz vom Ursprunge der Stadt Barth sind (17), desto mehr ist es zu bedauern, daß Matthias Wichmann's barthisches Chronikon, mitt grossem Fleiß vndt

(15) Neue critische Nachrichten, Greifswald 1771, Band 7, Seite 56, am Ende.

(16) Dessen: kurze historische Nachrichten von einigen wohlthätigen Anstalten in Pommern und Rügen zum Besten der Prediger-Wittwen in Friedrich Rühs Pommerschen Denkwürdigkeiten, Band 1, Seite 440 — 49. Auch das hier Mitgetheilte hat der Verfasser durch Werners Theilnahme an der Arbeit leichter vervollständigen können.

(17) Diplomatische Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte schwedischer Hoheit, herausgegeben von J. C. Dähnert, 1755, 8, Seite 299 bis 302.

Arbeit zusammen colligiret (im Jahr 1619) (18), zur Zeit noch ungedruckt lieget. Aus demselben liesse sich der Umfang des Unglückes völlig aufklären, wodurch die Stadt Barth am 14ten December des Jahres 1562 fast ganz in Flammen aufging, auch so manche Nachrichten, und wie der Verfasser das Aufsatzes in Gesterdings pommerschen Mannigfaltigkeiten zu vermuthen scheint, auch die von den Capellanen der Stadt, wenigstens des soldeckischen Amtsnachfolgers mit untergingen (19).

Vom Jahre 1573 verwaltete das Diakonat

Nikolaus Rothbrecht. Sein Todesjahr: 1578.

Ackelmann war in diesem Amte vom Jahr 1578 bis 80;

Johann Dorius bis 83. Im Jahr 1573 ist er Rector zu Barth; und von 1583 bis zum 1590sten Jahre Diakon.

Paul Mentz; nachher eine Zeitlang Pastor zu Barth und Präpositus der Synode. Auf Paul Mentz folget im Jahre 1591

Stephan Curtius, bis dahin Pastor zu Pantlitz.

Caspar Helm, (Helmius); Caspar Colerus, (1637; stirbt 1658); Laurentius, Pastor zu Nehringen, und

Joachim Calsovius, (Diakon 1659; stirbt 1685); haben außer ihren Nahmen und einigen Beschwerden beym Consistorio fast nichts auf die Nachwelt übergehen lassen!

Johann Brandt, Diakon von 1686 bis 1718, wollte fast Thyde's Sittenrichter werden. Späterhin machte ihm ein beseßnes zwölfjähriges Mägdlein viel zu schaffen, von dem er berichtet, „daß es bald erschrecklich aufgetrieben werde, bald auf die Erde hingeworfen da liege, dann hähmisch lache, Knipchen schlage, und als ein natürlicher Hann krähe". Dieser Zustand des krampfkranken Kindes konnte nach dem Geiste der Zeit und dem Lehrbegriff vieler echtprotestantischer Theologen kaum etwas anders als eine leibliche Besitzung seyn. Conrad Tiburtius von Rango erinnerte ihn sehr weise, ob zwar wol nicht leicht eine leibliche Besitzung zu erkennen, dem Teuffel auch nicht so viel einzuräumen, da klare Kennzeichen derselben vorhanden, wie es wol aus der Relation erscheine, so müßte vor allen Dingen alle Zanzeley und verdächtige Mittel gemieden und verhütet werden, hergegen mit dem lieben Gebet an-

(18) Wichmann war Stadtsekretär zu Barth. Er nennet sein Chronikon auch: Kurtzen Extract auß der Stadt Bahrtt Privilegien vndt ander Schrifftlichen Vrkunden, drin die Fundation, Erweiterung, Herrlichkeiten, Gerechtigkeiten vndt andere successive Zunehmung der Stadt Bahrtt vndt waß sonsten Denkwürdiges dabey vorgelauffen, zu finden. Schade daß ein bekannter Auszug aus diesen Annalibus Bardensibus (J. C. Dähnert's Pommersche Bibliothek, Band 1, Greifswald 1752, zweyter Theil, Stück 9, Seite 169 bis 75) nur bis zum Jahr 1553 gehet!

(19) Diakonen zu Barth, Seite 16, 2). Dorius Bildniß, so wie das Crentzowische und Seldeckesche und Blockische sind an der Kanzel angebracht, und auch das Bild-

gehalten werden, sonderlich mit Wiederholung des Glaubensbekenntnisses, und die Erinnerung des Taufbundes nicht unterlassen werden. Weil aber solches nicht eines Mannes Werk sey, bey Tag und Nacht solchen Patienten aufzuwarten, würden billig dem Herrn Diaconus zwey Pastores adjungirt. Endlich alterte Brandt, legte sein Amt nieder im Jahre 1717, entschlief 18, und sah zuvor als seinen Nachfolger

M. Andreas Masius, aus dem Mecklenburgischen. Es läßt sich nicht herausbringen, ob aus dem schwerinischen Antheile, oder dem Großherzogthume Strelitz. Entschieden aber ist, daß er vom zwölften September des Jahres 1717 bis 1747 zum Nutzen seiner Stadt in der Kirche gewirket.

Ephraim Friedrich Gräfe, Masius Nachfolger im Jahr 1747, Spaldings nächster Amtsgenosse, fiel im Jahr 1773 in eine Geisteskrankheit, ging vom Amte und entschlief als ein hochbejahrter Greis, von treuer Kinder Liebe mit der zärtlichsten Sorge gepfleget, zu Stralsund in dem für uns verhängnißvollen Jahre 1807! Die Seinigen suchten den Leidenden in der damahligen Feste Stralsund gegen feindliche Gewalt in Schutz zu bringen.

M. Carl Friedrich Heller, zu Vorland geboren am zweyten Februar 1729, hatte auf der Halbinsul Wittow im Kirchspiele Wyk sich seit dem Jahre 1761 im Diakonatamte als Mann von Kopf und Herz erprobet, und von dieser Seite ehrte und schätzte man Ihn auch so lange er zu Barth war. Seine Amtsthätigkeit zu Barth begann im Anfange des Augusts 1773, und schloß sich am ersten Mai 1788. Er ward durch schwere Familienleiden geprüfet, und bestand! Kein wahreres Wort hätte an seiner Bahre erschallen können als das, was bey der seinigen gehöret ward (18). Dank und Liebe trauerten tief um Ihn!

Johann Caspar Andreas Dohrn traf nach Hellers Weggange die Diakonatwahl. Er ist zu Barth geboren am achten Februar 1753, zu Greifswald, wo er als Lehrer seiner jungen Zöglinge mit Treue viele Jahre gewirket hatte, ordinirt am eilften Junius 1789, und im Amte seit dem Monathe Julius desselben Jahres.

niß Johann Albini's (Witte), Rector's zu Barth vom Jahre 1578 bis 88. Auf Albin's, Krentzow, Soldecke und Block's, folgen die Bildnisse Jacob Runge's, Paul Ebers und Melanchthons.

(20) Beym Sarge des seligen Herrn Magisters Heller gehalten in Barth von Georg Christian Scheel, Prediger in Starkow, den 3ten May 1788, 8, 16 Seiten.

Bodstedt (1).

M. Heinrich Soldeke. Wohnet im Jahre 1560 der Synode zu Barth bey (2).

Johann Otterborn. Bahrdtische Synode des Jahres 1583 (3)

Martin von Hagen. Wird Prediger, wann; und lebet zu Bodstedt, wie lange? Nach Hagens Tode wollte Niemand das Pastorat annehmen. Bodstedt war wüste und leer, die Gegend umher eine furchtbare Einöde, und die Stelle blieb eine geraume Zeit über unbesetzet.

Franz Flemingh, berufen im Jahre 1632; stirbt 1669. Um sich nur nothdürftig mit seiner Familie zu erwärmen, hat Flemingh und dessen Ehegattinn selbst Wurzeln abgehauener Bäume aus der Erde graben müssen.

Johann Bischoff, aus Rostock, vom Jahre 1670 bis den 17ten Junius 1705.

Johann Holtfreder, aus Barth; tritt das Pastorat an den 12ten Januar 1701. Olim Pastor chiliadis germanicae in Catalonia finibusque Galliae militantis. Stirbt zu Bodstedt, und im Jahre 1724?

M. Benjamin Lehmann. Per xx annos Pastor Costitiae. Eingeführt zu Bodstedt am sechsten Sonntage nach dem Trinitatisfest im Jahre 1725.

Jacob Schmidt, aus Stettin, berufen den 17ten Junius 1731 und eingeführt am zwanzigsten Trinitatissonntage. Stirbt am 24sten Februar 1746 (4).

Joachim Christoph Keding, aus Sülz. Wird bevollmächtiget den 9ten April 1747, und bald nachher eingeführet, und stirbt am 6ten October 1768.

Andreas Johann Möller, aus Bergen auf Rügen. Im Jahre 1768 Diakon zu Sagard auf Jasmund. Erhält den Ruf nach Bodstedt am 12ten Februar 1771; wird nach Flemendorf versetzet im Jahre 1788, woselbst Er 1798 gestorben ist.

Joachim Gottfried Dankwardt, aus Barth, eingeführt gegen das Ende des Jahres 1788. Nach Prerow versetzet im Jahre 1814.

Johann Friedrich Dohrn, aus Barth, Pastor seit dem ersten Mai des Jahres 1814.

(1) Im Jahre 1785 mußte das Kirchengebäude zu Bodstedt wegen des Zuwachses der Gemeindeglieder vergrößert werden, wobey der Umstand auffiel, daß die Arbeiter auf ein großes Fundament von Feldsteinen stießen, wie sie an der Westseite ebenfalls gefunden werden. Man schloß hieraus, die Kirche, deren frühere Schicksale übrigens eine völlige Dunkelheit umschwebet, möchte vormahls größer gewesen seyn. Waren diese Ueberreste aber nicht Theile der Grundes einer alten Capelle? Siehe — Prerow.

(2) Balthasar, erste Sammlung, Seite 424. Das älteste Verzeichniß der sämmtlichen Prediger zu Bodstedt, vom Mag. Benjamin Lehmann, fänget mit Heinrich Soldeke an.

(3) Ebendaselbst, Seite 470. Die lehmannische Nachricht führt im Jahre 1593 Christian Zander (Sander) neben Otterborn auf, ohne zu bemerken, ob Zander demselben zur Seite gestanden oder nicht? Ein Christian Sander wurde schon als Pastor zu Pantlitz im Jahre 1578 nahmhaft gemacht. War dieser eben derselbe, dessen Lehmann erwähnet?

(4) Im Jahre 1743 erzählt Herr Probst Werner zu Barth, (Rühs pom. Denkwürd. Band 1, Seite 442 und 43), habe der damalige Pastor Schmidt eine besondere Kasse zum Vortheile der damals dort in der äußersten Armuth lebenden beyden Prediger-Witwen gründen geholfen.

Damgarten (1).

Nicolaus Oldenborch. Sein gedenket der Synodalbericht zu Barth vom Jahre 1560, mit dem Zusatze: contumaciter absuit (2).

Adam Schröder, 1563 (3); unterschrieb das im Jahre 1583 von der Kirchenvisitation bey der Anfertigung einer neuen Matrikel gehaltene Protocoll, sein Todesjahr kann das Jahr 1607 gewesen seyn.

Conrad Cramer, vom Jahre 1608 bis 35.

Peter Tyleus, 1636 bis 1681.

Martin Cornelius Frantzen, Diakon zu Gützkow; seit 1714 eingeführt zu Damgarten 1682, stirbt 1731.

M. Johann Heinrich Lokervitz, aus Stralsund. Pastor vom Jahre 1732 bis 1774.

(1) Beytrag zu Georg von Schwartz diplomatischer Geschichte u. s. f. Vom Ursprung der Stadt Damgard, Seite 389, vorzüglich § 15, Seite 400 — 2: „Magister Nicolaus, Rector ecclesiae 1329". Mit dieser Nachricht kann verglichen werden: Schröder's papistisches Mecklenburg u. s. f. Seite 3039. In Ansehung des von Schwarz, Seite 402, angeführten Otto Lözeke aber ertheilt das: Alte Damgardsche Stadt — bug in so ferne noch Aufschluß, als es dieses Otto's Lözeke's, Kerckherrn tho Damgard, Brüder erwähnt, des Nicolaus Lözeke und Heinrich's. Kurtz vor dem Anfange der Kirchenverbesserung (1533), war Peter Tidemann *plebanus ecclesiae paroch.* damgardensis.

Durch die Verheerungen des dreyßigjährigen Krieges büßte die Stadt Damgarten ihre Einwohner bis auf fünf Familien ein. Die Hauptkirche der Stadt war so gut als zerstöret. Es ist daher zweifelhaft, ob die ietzige Kirche das ehedem so genannte „große Gotteshaus" ist, zumahl die Papiere, welche über diesen Gegenstand vorhanden sind, hierüber sehr unbestimmte Nachrichten mittheilen. Nach dem dreyßigjährigen Kriege soll die Kirche sogleich wieder hergestellet und durch die eine Hälfte vergrößert seyn, wahrscheinlich, weil die St. Annen-Kirche in Trümmern lag. Die Capelle zum heiligen Kreuz verschwand schon vor dem Jahre 1608. In der Nähe der Brücke zwischen Pomern und Mecklenburg stand, wie einzelne Ruinen erzählen, die heilige Leichnams-Capelle.

Das Gotteshaus zum St. Jürgen (Georg), vor dem sogenannten Stralsunderthore, nahm späterhin die Altäre zu Annen, zum heiligen Kreuze und zum heiligen Leichnam auf.

Reimer von Dechow, Herr auf Pütnitz, erbauete im Jahre 1559 das Armenhaus zu St. Jürgen, und ließ in demselben zwölf Arme versorgen. Das Jahr 1628 hatte freilich die wohlthätige Anstalt, und die Kirche vernichtet, doch fing sie wieder an im Kleinen aufzuleben. Leider verschwand sie völlig, wie im Jahre 1637 das Land ein neuer Schauplatz des Elendes ward. Man zeigte von der Zeit an die Stelle, worauf sie gestanden.

Die Kirche zu Damgard erhielt ihren ietzigen Thurm im Jahre 1723.

(2) Balthasar, Seite 424.

(3) Seite 295. 444. 462.

Jaspar Christoph Collasius, geboren zu Rußow im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. Eingeführt als Pastor 1775, stirbt 1798.

Carl Friedrich Coelestin Piper, aus Greifswald, Sohn des vormahligen Doctors und Professor's der Theologie auf der Universität zu Greifswald, Theophilus Coelestinus Piper's, Pastors zu St. Jakobi (4). Piper folgte seinem Amtsvorgänger Collasius im Pastorate: 1799.

(4) Dessen kurze Lebensbeschreibung, ausgearbeitet 1815 vom Verfasser, auf Verlangen der Mauritiussischen Verlagshandlung, der vermischten Gedichte Pipers, Greifswald 1811). (Zum Andenken an Theophilus Cölest. Piper von Bierberstedt, Greifswald 1814). Zur Kenntniß der Piperschen Familiengeschichte tragen bey: A. C. *Vanselow's* zuverläßige Nachrichten, von denen Generalsuper. Präpos. und Pastorn im Herzogthum Hinterpommern, Stargard 4, Seite 89—92.

Flemendorf (1).

Das Pastorat zu Flemendorf hat im Jahre 1560: Hermann, Hermannus (2).
Im Jahre 1569: Jakob Isermann (3).
— — —78: Gregor Kolemeß (4).
— — —84: Johann Martini (5).

Die Nachrichten von den Pastoren zu Flemendorf im siebenzehnten Jahrhunderte beschränken sich auf die Jahre

Ludwig Meyfisch's, dessen im Jahr 1603 als dortigen Predigers Erwähnung geschiehet, und

Joachim Balcke's. Sein gedenket eine Schrift vom Jahre 1661 als derzeitigen Predigers.

Wurde Christian Schlieff, oder wie er im Ordinandenbuche genannt wird Schliep, Balcks Nachfolger zu Flemendorf, so fängt dessen Amtszeit an gegen das Ende des Jahres 1671 (6). Er soll geboren seyn im Jahre 1651. Schlieff hätte also zwey furchtbare Stürme des siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundertes überlebet, 1675 bis 78, und 1713 bis 15. Und ihn hätte nicht getroffen Mayers Zornwort, oder: Was willst du laufen mein Sohn (7)?

Die Sage geht, der Greis habe sich bey dem immer beunruhigerenden Gefühl seines Alters nach einem Amtsnachfolger geschnet, und dazu Johann Theophilus Weigel, aus Malchin, ausersehen gehabt. Anders aber wollte Gott. Weigel war für Voigdehagen bestimmt, woselbst er zwanzig Jahre und sechs Monathe unter vieler Mühe, Kampf und Arbeit gewirket hat, und durch

Albertus Alberti's Ankunft zu Flemendorf im Jahre 1717 wurden Schlieffs Wünsche erfüllet. Ob vor oder gleich nach Alberti's Ankunft, genug 1717 ist die Pfarrwoh-

(1) Albert de Zatelle Pleban zu Vlemendorp 1449.

(2) Balthasar, erste Sammlung, Seite 424.

(3) Ebendaselbst, Bardtischer Synodus, Anno MDLXIX, Seite 443, Klage über Ern Jacob *Hermann*, Pastorn in Flemendorp. Ern — ist in diesem Synodo beschuldiget und angeklaget worden, daß er eine Bäurin, Fleischesche genannt, aus Zorn und Unbesonnenheit, auf freyer Land-Strasse am hohen Wege vor Bardt, geschlagen habe. Derowegen ihm zur Straffe erkannt worden 20. Marck Sundisch, auf 2 Termine, 10 auf Michaelis A. 69. 10. auf Michaelis A. 70. ohne Verzögerung zu erlegen.

Magistro Johanni und Nicolao Nottbrecht, als Provisorn dieses Bardischen Synodi ist auferleget, daß sie beym Capitaneo sollen anhalten, er möge dis Weib, weil sie Ern Jacob hiezu verursachet, auch in gebührliche Straffe nehmen.

Und weil auch eine Bäurin, im Dorff Flemendorp wohnend, unter Fürstlichen Gnaden belegen, genannt Teschensche, Ern Jacob unter seinem Ampte in der Kirche mit unbescheidenen Worten geantwortet, und desfals von Ern Jacob, Pastorn in Flemendorp, verklaget, ist verabscheidet, daß sie folgendes Tages soll vor das Consistorium beschieden, und Recht über sie gesprochen werden.

(4) Ebendaselbst, Seite 462.

(5) *Synod. Bardens. ob errorem Flacian. de peccato orig.* ed: Johan Frid. *Mayer*, 1708, 4.

(6) *Syn. Bardens.*

(7) Dessen Predigt, Greifswald 1711, 4.

nung mit den Pfarrgebäuden abgebrannt, die Kirchenschriften hat die Flamme verzehret, alle Kirchenbücher vertilget, und was die Jahre 1659, 79 und 1715 nicht verwüstet, hatten in einige Augenblicke des Jahres 1717 in Staub verkehrt. Albertus Alberti, dessen Nahmensverwandter oder Angehöriger seit dem Jahre 1672 zu Voigdehagen das Pfarramt führte, fand ein großes Tagewerk befördern zu helfen vor, woferne es von der Gemeinde zu Flemendorf nicht vor seiner Ankunft zum Theil schon vollendet war. Sein Tag war ruhiger und kürzer als der lange und dunkele, welchen Schlieff zu verleben gehabt. Denn im Jahre 1752 wird ihm Martin David Müller als Gehülfe zugesellet, und er entschläft im dritten Jahre darauf. Ob Albertus Alberti bey seinem Eintritte in das flemendorfer Pfarramt des alten Schlieffs Lieblingsentwurf ausgeführet haben mag? Man erzählet, Schlieff habe sein letztes Ehebündniß in der bestimmten Absicht geknüpfet, daß seine Witwe bey der Pfarre von seinem unverheiratheten Nachfolger erhalten werden solle, und schon bey seinem Leben sie mit dem Nachfolger zu verloben gestrebt! Absichten und Wünsche der Art wird man einem abgelebten und schwachen Greise verzeihen.

Martin David Müller, Sohn eines stralsunder Kaufmannes, Gehülfe seines Amtsvorgängers 1752, wirklicher Pastor im Jahre 1755, und zu seinen Vätern versammelt im Jahre 1786, erledigte durch seinen Tod das Amt zu Flemendorf für den damahligen bodstedter verdienten Pastor

Andreas Johann Möller, aus Bergen auf Rügen, woselbst sein Vater der Schule als Rector vorstand. Seine Amtsführung zu Sagard und Bodstedt fiel in den Zeitraum von 1768 bis 1788, die zu Flemendorf, wohin Er 1789 zog, war im Jahr 1798 vorüber!

Nach Möller trat zu Flemendorf

Johann Ernst Wölschow auf. Von Geburt ein Anclamer, und zu seinem Glücke viele Jahre, als Erzieher zu Glutzow in der Nähe von Poseritz, fast selbst ein Schüler des Weisen zu Poseritz. Pistorius hat auch um Wölschow große Verdienste gehabt, und nachdem er Ihn im Jahre 1797 zu seinem Diakon bestellet, Ihn nur bis zum Herbste des Jahres 1798 im Kirchspiele wirken gesehen. Wölschow vertauschte das Diakonat, welches Pistorius Ihm anvertrauete, im Jahre 1800 mit dem Pastorat Flemendorf. Er brachte einen kranken Körper in das Amt, und verschied nach einigen Monathen, die Er zu Flemendorf in Schwachheit und Ermattung verlebte.

In dem ersten Zeitabschnitt des neuen Jahrhundertes, im Jahre 1801, übernahm Gottlieb Theodor Köpke, aus Morgenshagen bey Güstrow, das durch Wölschows Tod verwaisete Amt. Er hatte zuerst auf der Universität zu Greifswald studiert, hatte sich seit dem Schlusse seiner Universitätsjahre zu Greifswald viele Jahre hindurch als Privatlehrer der Jugend nützlich zu machen gesucht, und den Grund zu einer schätzbaren Büchersammlung geleget. Späterhin öffnete sich ihm als Lehrer der Jugend ein neuer Wirkungskreis, und zwar in einem adelichen Hause des Kirchspieles Prou, und während dieser Zeit der gegenwärtige eines Seelsorgers zu Flemendorf.

Kenz (1).

(1) Die Kirche zu Kenz ist eine Tochterkirche der barthischen, und war unter dem Nahmen: Ablaßkirche, bekannt. Das wunderthätige Marienbild schwebte auf einer Linde, in der Nähe der Kirche. Von allen Orten und Enden strömten Pilgrimme um die Heilige zusammen. Bernhard Maizan, Kirchherr zu Kenz im Jahre 1405, gerieth in Staunen, als die Wunderthätige in dem genannten Jahre 600 Fl. Opfergelder entgegengenommen hatte. Matthias Wichmann's *Annales Bardenses*, Auszug, in: J. C. Dähnert's pommerschen Bibliothek, Band 1, Greifsw. 1752, Seite 173; 1405. Ferner, *Valentini Wintheri historia Episcopatus Camminensis*: Sub Episcopo *Magno* magnus hominum peregrinantium confluxus ad pagum *Kentz* pp.

Das Fundament der Kirche ist von behauenen Feldsteinen aufgeführt, die Kirche von Mauersteinen, und hat ein hohes Gewölbe. In den Jahren 1666 — 68 hatte sie durch Feindesgewalt sehr gelitten, 69 aber wurde sie wiederhergestellt. Am 31sten Julius 1778 traf ein Blitzstrahl den Thurm, zersplitterte etwas Holzwerk, fuhr in die Kirche hinab und spaltete einen Balken ohne zu zünden.

Die Capelle zu Divitz, die zum Kirchspiele Kenz gehörte, stürzte im Anfange des achtzehenten Jahrhundertes zusammen.

Aus dem Kirchenvisitations-Abschiede des Jahres 1608 läßt sich die Zahl der im Kentzer Kirchspiele gelegten Bauerhöfe abnehmen, und die Verwandlung derselben in größre Höfe bemerken.

Die Satelsche Meyerey Sturenhagen verschwand vermuthlich im dreyßigjährigen Kriege, und wurde wieder hergestellet im Jahre 1797.

Kantzow (Pomerania, herausgegeben von Hans Gottfr. Ludw. Kosegarten, Band 1, Greifswald 1816, erzählet Seite 427): Im selben jar 1405 am tage Mauritii starb hertzog Barnim von Wolgast in der pestilentz, so hin und wider in diesem lande ginck in seinem hoff zu Putvitz, (der barthische Chronikant sagt: Putenitz; bey Damgarten); vnd wie er von dem ablaß zu Kentze viele gehalten vnd daselbst begeret zu liegen, ist er dahin gefüret vnd in die kirche begraben worden.

Das Denkmahl über der Gruft erzählet dem Vorübergehenden:

D. O. M.

Santisque et piis manibus Barnimi VI. Pomeranorum Ducis, qui patre Wartislao VI. Matreqe Anna, Johannis Megapolensium Ducis filia auspicato natus, regiaqe disciplina educatus, magno patriae bono, unico cum fratre Wartislao VII. unanimiter, quam provinciae patriae partem tenuit, gubernavit, inque posterorum spem, salutemque patriae, filios Barnimum VII. et Wartislaum IX. sorore auctos Diva Elisabetha, coenobii Crumminensis Abbatissa, ex Veronica Friderici Burggrabii Nurimbergensis Filia, et Friderici, qui primus Brandenburgensia familiae Electorali Dignitate decorus fuit: sorore susceptos reliquit; quique, dum ante Lubecam urbem imperialem Balthasaro, affini, Herulorum Domino, suppetias ferret, fortiter adversi etiam vulneris indicio pugnavit, paulo post peste correptus Wolgasti, dum ad aedem hanc Divae Virginis miraculis id aetatis, hoc est Ao cIɔCCCV. famosam contendit, in itinere Putenitii mortuus, hoc loco terrae est mandatus, magno patriae luctu, quae prudentiae et temperantiae imprimis, rara laude con-

Das Predigtamt zu Kenz verwalteten (2)

I, Im sechszehenten oder Reformationsjahrhunderte:

Johann Max, geboren zu Kenz, im Jahre 1519, Pastor daselbst von 1551 bis 65. Wohnte der Synode zu Barth bey im Jahre 1560, und ging nach Starkow 1565.

Er scheinet nicht der erste evangelische Prediger, sondern der zweyte gewesen zu seyn.

Heinrich Soldeche wird als Max's Nachfolger aus dem Grunde betrachtet, weil er auf der vierten Synode zu Barth im Jahre 1578 als Pastor Kentzensis gegenwärtig ist.

Joachim Luttherow, Joachim Schütte, und Caspar Helm sind ebendaselbst, und unter gleicher Benennung auf der fünften, sechsten, siebenten und achten Synode der Jahre 1583, 84, 87 und 93.

II. Caspar Notzke war nach einem Visitationsabschiede der Kirche zu Kenz Pastor daselbst seit 1608, und mit ihm fänget zugleich die sichere Reihefolge der kenzer Prediger des siebenzehenten Jahrhundertes an.

Es folgen

Georg Kilian auch Kiliani, von 1611 bis 13, (geht als Subdiakon nach Wolgast); und der bisherige Lehrer an der Schule zu Wolgast,

Peter Mertzahn, vom Jahre 1613 bis 41. Nach diesem der Sohn:

Timotheus Mertzahn, noch zu Wolgast geboren, seinem Vater zugesellet 1634, wirklicher Pastor 1641, und am Schluß seines Lebens den zweyten Januar 1679 (3).

Timotheus Mertzahns Gehülfe wurde im Jahre 1670

Johann Krüger, geboren zu Neu-Bauhoff bey Franzburg den dritten September 1633, wirklicher Pfarrherr 1679. Er starb 1689.

Nicolaus Alvert, ein Greifswalder, geboren 1661 den 15ten September,

spicui principis jacturam facile sensit, monumentum epitaphium gratus, majorumque laudi maxime favens, a tnepos Philippus II. Bugislai XIII. ex Clara, Duce Luneburgica, filius primogenitus, Pomeranorum Dux, pietatis in majores exemplo perquam illustri excindi, ornari et huc apponi fecit, Ao. salutis cIↃIↃCIII. quo patris in Stetinensi gubernatione vices gesturus, Christo imperiorum moderatore propicio, Bardo Stetinum proficiscebatur.

Vb Fri Der ICO Barn IMUS nVnC est reno VatVS.

(2) Gesterding, Pommersches Museum, zur vierten Lieferung des ersten Theiles, gr 8, Seite 157 — 65.

(3) Man achtete Mertzan — als einen geschickten Humanisten. Ein Carmen Chronodistichon von ihm auf Julius Schmadshagen, unter welchem er als Pastor Kentzensis und Divitzensis erscheinet, beweist, daß in der divitzer Capelle an jedem Sonntage geprediget ward.

Pastor 1690 (4), und gestorben den 26sten April 1729, verwechselte in der Pfarre zu Kenß das siebenzehnte Jahrhundert mit dem

III, achtzehenten.

Ihm folgten im Amte die Heiderich, Vater und Sohn, Peter, aus Greifswald, von frommen Aeltern bürgerlichen Standes gebildet, und Johann Heiderich, erzogen im Geiste seines Vaters.

Peter Heiderich ging nach Kenß um Johannis 1721, ließ sich seinen Sohn adjungiren am achtzehenten Trinitatissonntage 1752, und starb den 27sten August 1756. Er war ein arbeitsamer Mann. Seine Nachricht von Kenz und dem daselbst befindlichen Brunnen, 4 Stücke, Stralsund 1742, 44 und 51 gehören nebst den kienastischen, dethardingischen, lembkeschen und den von Luther und Pfeiffer (5), bis ietzt zu den wichtigsten von dieser Brunnenanstalt. In die Fußstapfen des Vaters trat der Sohn

Johann Heiderich, als Adjunct und Pastor. Er starb den vierzehnten October 1794. Von seinem Wirkungskreise schied er gewißermaßen am 22sten September 1793 durch die Einführung eines Adjuncten,

Georg Friedrich August Sparmann's, aus Nonnendorf bey Wolgast, (geboren am 29sten September 1761), Pastors seit dem Todestage seines Schwiegervaters, dem 14ten October 1794.

(4) Glückwünschender Zuruff bey dem Hochzeit-Feste des Wohl-Ehrwürdigen, Andächtigen und Wohlgelehrten Hn. Nicolai Alvers mit der Edlen Viel-Ehr- und Tugend-begabten Frau Barbara Regina Mertzan, Herrn Johannis Crügers gewesenen Pastor zu Kenß Wittwen, welches am 1ten December 1690 gefeyert wird, Greifswald, 4.

(5) Kienast (Matthias) glaubwürdiger Bericht von dem herrlichen und sehr alten Gesundbrunnen zu Kenß, Greifswald 1690, 4.

Dethardıng's (Georg) Discursus vom Gesundbrunnen zu Kenz, Güstrow 1690, 4. Dr. Gerdes (Johann) Beschreibung des Gesundbrunnens zu Kenz, Stettin 1690.

Lembken's (Christian) kurzer Bericht vom Kenzer Gesundbrunnen, Stralsund 1706 und 09.

D. *Luther* (Caroli Fr.) de Fonte soterio Kenzensi, Dissert. I, II, Sed. 1706 et 9, 4.

Pfeiffers (Sigm. Aug.) gründliche Vorstellung der pommerschen Glückseligkeit in dem Wasserschatze des Gesundbrunnen zu Kenz, Stralsund 1722, 8.

Nach Pfeiffer schrieb über diesen Gegenstand Peter Heiderich (auch Heyderich). Der Verfasser des Verzeichnisses der Gäste, welche den Brunnen zu Kenz seit 50 Jahren besuchet, Stralsund 1760, 4, (vielleicht: Johann Heiderich)? verdiente einen Fortsetzer. Möchte Herr Pastor Sparmann diesen Wunsch erfüllen!

Die Heyderichischen Nachrichten von Kenz finden sich auch in Gesterding's (Dr. C. G. N). pom. Magazine, Theil 3, Seite 266 bis 76.

Langenhanshagen (1).

Das Pastorat zu Langenhanshagen verwaltete noch im Jahre 1559: Peter Schremer. Er war, wenn nicht der erste, doch höchstwahrscheinlich der zweyte dortige Pfarrherr.

Matthäus Stemwedel war sein Nachfolger. Er ist schon vor dem Jahre 1566 im langenhanshäger Pfarramte. Nach Balthasar's erster Sammlung (Seite 424), ist dasselbe im Jahre 1560 unbesetzt, und Stemwedel verwaltet die Sacramente und prediget in dem Jahrzehende der sechszig. Er erlebet 1593 eine Kirchenvisitation, und hat seinen Nachfolger

Peter Ecke (Eccius) in demselben Jahre schon als Gehülfen bey sich, oder macht ihm doch durch seinen Tod Platz. Ecke erscheinet nähmlich 93 auf einer Synode zu Barth; aus dem Jahre 1615 kommen noch seine Anfragen beym damahligen herzoglichen Consistorio vor, späterhin hat die Zeit jede Spur seines längeren oder langen, auch vielleicht kurzen Lebens vertilget.

Joachim Schumacher, man weiß nicht, woher; nicht, seit wann zu Langenhanshagen? Stirbt als Pastor daselbst innerhalb der Jahre 1670 und 75. Annehmen läßt es sich, er sey nach Ecke berufen.

Schumacher's Nachfolger und dem Anscheine nach sein Stellvertreter,

Georg Thesing, aus Westphalen, wird berufen im Jahre 1665. Er heirathet Thesing's Tochter, und beschließt seinen Lauf 1710.

Vincenz Beuthin, aus Wismar, Thesings Schwiegersohn, bestellet zum Prediger im Jahre 1712, erlebte nur sein viertes Amtsjahr.

Paul Christian Frieck, aus Sternberg im Großherzogthume Mecklenburg-Schwerin hatte die Pfarre vom Jahre 1717 bis 30.

(1) Dorf, Kirche und Patronat gehören zur Herrschaft Putbus seit dem Jahre 1777.

Das ganze Kirchspiel bestehet bloß aus dem königlichen Försterhofe Horst, auch Balecken u. s. f. und Langenhanshagen selbst. Dieses aber theils aus den Höfen Altenhof, Altenhagen; Mittelhof, Oberhof; und aus Bauern, alle neben einander, in einer Reihe, wohnhaft, daher wohl die Benennung: Langenhanshagen.

Im Laufe der drey letzten Jahrhunderte gingen im Kirchspiele weder Dörfer unter, noch Capellen.

Der Predigerhof war zuvor in einer weiten Entfernung von der Kirche erbauet. Im 1791sten Jahr kam mit der Grundherrschaft ein Vergleich zu Stande, wornach der bisherige Predigerhof Eigenthum derselben ward, der Prediger dagegen ein von der Grundherrschaft neu aufgeführtes Haus, nahe bey der Kirche bezog, wodurch er auch den Vortheil genießt, weil der Pfarracker perpetuell verpachtet ist, beinahe keine Pferde halten zu dürfen, da er ehedem wegen der Entfernung seines Hofes von der Kirche stets zu dieser fahren mußte.

Im Jahre 1808 wurde Langenhanshagen mit Schlemmin vereiniget, und auf Lebzeiten des jetzigen Herren Predigers.

Carl Gustav von Santen, zu Gülzow im Jahre 1721 geboren, Zögling des stralsunder Gymnasii, Studierender zu Rostock und Greifswald, folget nach Frieck 1741.

Helmuth Friedrich Collasius, Friecks Landesmann, Sohn des Pastors Collasius zu Russow, auch zu Rostock und Greifswald gebildet, in jeder Hinsicht ein Mann voll Würde und Salbung. Er ist ungefähr bey der Gemeinde zu Langenhanshagen nach Michaelis 1761, erhält das 1776 das Pastorat der Marienkirche zu Loitz, mit der Präpositur der dortigen Synode. Die Vorsehung schenkte ihm durch seine Verbindung mit einer Geismar aus Stralsund, in dem ehrwürdigen Gregorius Langemak einen nahen Verwandten und Freund, dessen Geist mit auf Collasius einen bleibenden Eindruck erhalten hat. Collasius war einer der vorzüglichen Canzelredner unter den Predigern dieses Landes zu seiner Zeit, und eignete sich das Gute ausgezeichneter Redner des Jahrhundertes mit jener glücklichen Kunst an, welche ihre Vorzüge kennet und liebet. Glückliche Gemeinde, die zu Loitz den immer fortschreitenden Redner bemerkte, und nach Ihm einen Amtsnachfolger erhielt, der das angefangene Werk immer tiefer zu gründen und zu erhöhen versteht!

Friedrich Gustav Graeff, aus Barth, Pastor zu Langenhanshagen vom 4ten Mai des Jahres 1776 bis den 28sten April 1798, ein treuer, oft geprüfter Lehrer, und auch

M. Gustav Sidborg, aus Hoegestadt in Schonen, waren von der Vorsehung nicht lange für den Beruf bestimmt. Sidborg studierte zu Greifswald, wurde nachher in der stralsunder Gegend Hauslehrer einer adelichen Familie, wohnhaft in seiner Pfarre am 30sten Junius 1799, und beerdiget am Schluß des Octobers 1801.

Am ersten Mai 1803, kam Heinrich Gustav Gildemeister in das Amt, von Geburt ein Mecklenburg-Schweriner, aus Gersdorf, Zögling der Schule des Waisenhauses zu Halle, und gebildet auf der dortigen königlichen Universität. Er errichtete in seinem Hause eine Erziehungsanstalt, die das Vaterland kennet und ehret.

Lüdershagen (1).

Dr Jakob Runge erzählet, daß

Peter Schemann Pastor zu Lüdershagen war im Jahre 1560; und daß

Friedrich Frischlach 1583 zum Beyspiele als lüdershagenscher Pastor die Synode besuchte, auch noch im Jahre 93.

Johann Robel oder Röbel starb 1605. Die Vormünder seiner Tochter geriethen mit dem Amtsnachfolger in Streit, dessen Nahme

Johann Ghese auch Gese und Geese geschrieben wird. Die Klage wider ihn ward beym herzoglichen Landesconsistorio 1610 eingereicht. Dem Anscheine nach erlebte Ghese den Schreckenstag des dreyßigjährigen Krieges in unserem Vaterlande. In dem Ungewitter desselben ist 1632

Peter Falckius am eilften des Monathes März vom Generalsuperintendent Dr. Krakevitz (Barthold) eingeführt.

Joachim Holste war nach dem Berichte mehrerer Nachrichten des barthischen Probstey-Archives Pastor zu Lüdershagen von 1663 bis 71. Am dreyzehnten Julius 1687 wird

(1) Eine alte Urkunde vom Jahre 1390 führet Petrum Grypse auch als Vicetectorem zu Lüdershagen an.

Die Kirche, eine der ältesten in Pomern, wurde dem heiligen Georg geweihet, und sein Bildniß als des Heiligen der Kirche, in derselben aufgestellet. Zur Zeit steht es in einer Fensternische, der Ritter kämpfend mit dem Lindwurme. Im Jahr 1750 ließ ein Theil der Gemeinde das Schnitzwerk, den Ritter, Lindwurm und das Pferd aufs neue mit Farben überziehen.

Ehedem erhob eine Orgel die Andacht des Kirchengesanges. Es ergibt sich, daß die vorzüglichsten Pfeifen des Werkes zur Zeit der Regierung Herzog Philipp Julius, im Jahre 1608, verkaufet sind. Die Matrikel dieses 1608ten Jahres kläret nicht auf, was hierzu Veranlassung gab.

Zu der Zeit war es zu Lüdershagen wie in einem Garten des Himmels, alles voll Lust, Kraft, Freude und Leben. Sechs und dreyßig Bauerfamilien bevölkerten das Dorf, und die bemahlten Kirchenfenster, welche sie setzen liessen, deuteten durch die Rosse, die sie ritten, die Kraft und den Wohlstand der Dorfschaft an. Diese Kraft beugte der dreyßigjährige Krieg tief zur Erde nieder, aller Wohlstand verschwand, der Garten wurde eine Wüste, nur zwey Wohnungen blieben stehn.

Die Kirchenrechnungen zu Lüdershagen beweisen, daß im Kirchspiele nie Capellen vorhanden waren, indem für Capellenstellen keine Hebungen eingehen.

Einzelne zerstreute Winke zur Bearbeitung einer Geschichte der lüdershagenschen Kirchenangelegenheiten liessen sich in den bekannten M. Dieterich Schröderschen *Alphabethen* der Mecklenburgischen Kirchen-Historie des papistischen Mecklenburgs insonderheit, 4, auffinden, zum Beyspiele in dem sechsten oder siebenten von Ao. 1329 bis Ao. 1345.

Blasius Rütze, aus Barth, zu Greifswald als berufener Pfarrherr dieses Kirchspieles ordinirt.

Joachim Rütze wurde des Vaters Gehülfe am fünften Februar 1724, und hierauf mit der Zusage künftiger Amtsnachfolge am neunten Julius eingeführt.

Ghese's letzte Lebensjahre mochten voll bitterer Schicksale gewesen seyn, Falck mochte geduldet haben schwer und lange, die letzten Hefen des herben Kelches hat aber Holste geleert. Er soll zuletzt die Gräuelauftritte seines Dorfes nicht mehr ertragen haben, und um das arme Leben zu fristen, von dem derzeitigen Herren auf Schlechtmühlen täglich das Mittag unter der Bedingung erhalten haben, Lehrer der Junker des Hauses zu seyn.

Joachim Rütze sah einen Theil seiner beßten Wünsche in Erfüllung gehen, als er anfangs zum Mitarbeiter und Schwiegersohn bekam

M. Carl Ulrich Luhde. Luhde's Aeltern lebten zu Greifswald. Ihr bürgerliches Gewerbe lohnte reichlich, um auch diesen Sohn dem Ziele entgegenzuführen, an dem er als ein geschickter und brauchbarer Mann stand. Er hatte wie zu Greifswald, so auch zu Göttingen mit Nutzen gelebt. Der gelehrte Astronom Röhl lud ihn daher ein, Mitarbeiter der Urtheile über gelehrte Sachen zu werden, welche zu Greifswald in den Jahren 1763 und 64 bey Anton Ferdinand Röse (73 Stücke in gr. 4) verleget wurden, und wozu außer Röhl und Luhde, auch Kriebel und Herold Beyträge lieferten. Luhde hat durch seinen Antheil an diesen Urtheilen Röhls Erwartung erfüllet, und vom Jahre 1763 an, zuerst als substituirter Prediger, späterhin von 1765 noch kräftiger, als wirklicher Pastor, seiner Gemeinde in den wichtigen Verhältnissen genutzet, in welchen er stand.

Luhde's letzte Lebensjahre waren bey dem Segen einer glücklichen Ehe und Kinder, die ihn mit Recht erfreuen mußten, Jahre großen Kummers, durch die niederbeugendsten Gefühle einer zerrütteten Gesundheit, die ihn durch Hang zum Trübsinne und zur Schwermuth beunruhigte. Hierzu gesellte sich eine Augenschwäche, die von unsäglichen Schmerzen begleitet ward, und zuweilen völlige Blindheit nach sich zog. Je näher endlich die Zeit seines Ausbruches von der Erde heranrückte, desto finsterer ward es um ihn durch den unaufhörlichen Kampf mit der Menge und Mannigfaltigkeit seiner körperlichen und geistigen Leiden. Wenigstens in dem Zeitabschnitte seines Leidens, als er plötzlich durch einen Schlagfluß die Sprache und Kraft zu reden verlor. Desto näher war ihm aber auch Gott. Das Band seiner Zunge ward wieder los, und er redete wieder recht. Er fing sogar an, sein Amt wieder zu verwalten, bis seine letzte Stunde schlug, im Jahre 1801. Seine Predigten zum Theil zur eigenen Beruhigung in seinem Leiden gehalten, imgleichen zur Klage über den Tod Gustav, des Dritten, Greifswald 1792, 8, sprachen in einem herz-

lichen Tone und zweckmäßiger Kürze (2) aus, was sein Gemüth bald zur Erde senkte und auch zum Himmel erhob. Sie werden in der Geschichte der Predigtlitteratur unseres Landes stets ein Denkmahl banger Sorge und heiterer Glaubenshoffnung bleiben.

Balthasar Friedrich Wüstenberg, der am dritten Mai des 1802ten Jahres das lüdershagensche Pastorat übernahm, hatte schon seit dem Johannistage 1789 das Predigtamt bey der Artillerie und Garnison zu Stralsund verwaltet, und zwar ohne Gehalt. Von 1795 an über diente er daselbst zugleich als Pastor beym Regimente von Engelbrechten. Seine Geburtsstadt ist Greifswald. Zu Greifswald hat er studiert, und nach geendigter Universitätslaufbahn mehrere Jahre den Söhnen der Familie Bohnstedt durch treue Führung zu nutzen gesucht.

Das Regimentspastorat und das Artilleriepredigtamt zu Stralsund führte er bis den achten October 1801.

Die Lage seines Kirchdorfes an der Mecklenburgischen Gränze und der Militärstraße gaben Ihn in den Unglückstagen Januar 28 und Julius 14 des Jahres 1807, vielem herben Kummer Preis, und auch am 27sten Januar 1812, Tagen, auf die mit Ihm mancher wackere Landesgeistliche unter uns noch oft mit blutendem Herzen zurückblickt!

(2) Greifswalder neueste critische Nachrichten für das Jahr 1792, Seite 368.

Mohrdorf (1).

Das Predigtamt verwalteten

Nikolaus Schmidt. Johannes Split. Johann Mildan, und im Jahre 1569: **Johann Killing.**

Zwischen Killing und Mildan tritt **Martin Sukow** auf: Martinus *Sukow* qui hoc tempore invito Superint. Parochiam Mordorp occupavit, et ex arresto

(1) **Zur Geschichte der Kirche.** Abgeschrieben von einer in derselben stehenden Gedächnißtafel.

„Als diese gute Mohrdorfische Kirche, nachdem der Thurm 1684 gebauet, auch inwendig verbeßert und geziert; so ist solches durch den Wohlgebornen Herrn Rittmeister von Mellin, gegenwärtigen Herrn Patronum dieser Kirchen mit Consens derer von Braunen, Compatronen, sorgfältig befördert worden.

Pastor ist damals gewesen der Wohlehrwürdige Herr Johann von Bippen, welcher sich auch bei allem mühsam erwiesen; Kuster, der achtbare Steffen Neumann; Vorstehere, der ehrbare Hinrich Elmenhorst, Michel Forcke, Claus Peters, welche allerseits gleichsfalls das Ihrige allemal fleißig gethan.

Anno: 1697 ist die Kirche ausgeweißt und darauf der Boden unten neu angelegt. Anno 1698 die Frauensbänke neu verfertigt. Anno 1700 das Altar neu ausgebauet und zugleich ausstaffirt; Anno 1702 die Kanzel neu erbauet und folgendes Jahr 1703 auch ausstaffirt".

„Gott lasse seine Ehre in diesem Gotteshause beständig wohnen. 1703".

In **Georg von Schwartz's** und zwar in einem kleinen Quartbande, überschrieben: Historia ecclesiastica, findet sich in Beziehung auf Mohrdorf wie folget: Mohrdorf hatte eine Capelle mit einer Glocke und einem Altar, (worin unter andern ein gewißer Plötz las, und ein Nikolaus Smidt predigte) zu Bisdorf. Den Kelch brachte man, so oft das officium gehalten war, von Mohrdorf dahin. Gödian von Osten (stirbt 1613) erwies der Capelle Gutes.

„Eine Capellenstelle, schreibt mir ein geschickter Candidat des Predigtamtes, Ludwig Ulrich Schultz, zu Mohrdorf, ist übrigens in Bisdorf nicht, auch seit der iezt lebenden Menschen Gedenken nicht gewesen, wiewohl sich eine alte Sage erhalten hat: als sei zwischen Bisdorf und Hohendorf, an der Stelle, wo jetzt ein ansehnlicher Teich ist, vor Jahrhunderten eine Kirche versunken. (Der Aberglaube setzte hinzu, man höre noch bisweilen die Glocken unter dem Waßer). Auch soll man dort große Stücken zerstörter Baumaterialien ausgefischt haben. In Ansehung der v. d. Ostenschen Familie stimmen die noch erhaltenen Nachrichten mit dem Historiker Schwartz ziemlich überein. Diese Familie besaß damals das Gut Batevitz und Vogelgesang (vielleicht eine zu Batevitz, deren Namen ausgestorben, gehörige Pertinenz). Derjenige, den — anführen und der Anno 1613 gestorben ist, hat sich ein Epitaphium, mit seinem Wappen und vielen Bildern und Inschriften verziert, in der hiesigen Kirche setzen lassen, heißt aber nach diesem Epitaphium nicht Gödian, sondern Goetke. Einer seiner Vorfahren, vielleicht sein Vater, der Anno 1564 gestorben ist, liegt mitten vor dem Altar begraben.

Mohrdorf den 21ten Januar, 1817.

Illustriss: principis petulanter discessit, contumaciter absuit, ideo a Synodo contumax declaratus et degradatus est (2).

Joachim Brandenburg, Valentin Oland, (Olandt), Johann Werming, (Wermingius), aus Westphalen, und im Jahre 1632 Andreas Hoppius (3), aus dem Mecklenburgischen, folgten auf einander, und von Hoppius an, (starb im Jahre 1662):

Georg Engelking, Pastor vom Jahre 1663 bis 87;

Johann von Bippen, aus Osnabrück, vom Jahre 1688 bis 1716;

Johann Christoph Pohl, ein Greifswalder, wahrscheinlich vom Jahre 1717 bis 1756;

Christian Gottlieb Flint, aus Treptow, vom Jahre 1757 bis 1779;

Heinrich Dietrich Joachim Hintzmann, aus Dobbertin im Großherzogthume Mecklenburg, seit 1780.

(2) Bardtischer *Synodus*, Anno MDLX, bey Balthasar Seite 423, Sammlung 1.

(3) Hoppius hinterließ ein Kirchenbuch zu Mohrdorf, in welchem er die Nahmen der genannten sieben ersten Pfarrherren aufzeichnete. Zu bedauern ist, daß er den Jahren nicht auf die Spur kommen konnte, in welchen diese Männer etwa an der Kirche standen. Hierdurch würde sich der Umstand aufklären lassen, wohin: Johann Rike gehörte, dessen Nahme als Nahme eines Pastors zu Mohrdorf im Jahre 1584 dem Verfasser ins Auge fiel?

Niepars (1).

Prediger (2).

Martin Hecht. Martin Engener (Engfer), 1558 bis 83.

Jakob Zander. Philipp Behr (Bere). Er lebte laut einer Nachricht unter den Papier.n des herzoglichen Land.sconsistoriums noch im Jahre: 1605.

Anton Hartmann, ordinirt am sechsten Julius 1598, ist dem Anscheine nach um die Zeit nur G.hülfe.

Tobias Ewend, instituirt 1620, am 9ten April.

(1) Geor. *Schwartzii Parochialia*, Vol. 1, (Fol): H. Philipp Julius verkauft seinem lieben Getrewen Jakob Mördern zu Mützkou seine in dem Dorf Niepars habende Jurisdiction und das Jus Patronatus daselbst für die Summe von 800 Fl. Junius 1, 1609, auf Leibs-Lehns und Dero folgigen Lehns-Erben zu einem unwiederruflichen Todten- und ewigen Kauf.

Auszug aus der Kirchenmatrikel, Seite 28, Numer 14: Kirchthurm. „Derselbe ist nur im nächstverwichenen Jahre 1683 durch der Kirchen und Eingepfarrten Mittel und eine absonderliche rühmbliche Collecte rectificiret worden". Im Jahre 1742 brach man diesen Thurm seiner Baufälligkeit wegen ab, und die Kirche blieb ohne einen Thurm.

Die Kirche selbst wurde in den Jahren 1807, 8 und 9 fast ganz zerstöret, und von der feindlichen Macht in ein großes Backhaus, mit vier Backöfen verwandelt. Die Andacht verstummte, Empor-Kirchen und Stühle verschwanden. Am zweyten Februar 1810 stürzte das halbe Kirchdach zusammen, ohne jedoch das Gewölbe zu zertrümmern. Im Jahre 1813 ward die Kirche neu gedeckt, und stieg aus den Schrecknißen der Zerstörung verschönert wieder empor. Die Andacht kehrte zurück!

In Mützkow war einst eine Capelle; die dortige Capellenstelle ist bekannt. Die Matrikel erzählet das letzte Schicksal der Capelle:

Wird in der Kirchen Matricul pag 52 H. W. C. Mördern aufgelegt, daß er die Capelle zu Mützkau in baulichem Stande solle conserviren, So ist dennoch solches nicht geschehen, ob es gleich ohne große Unkosten hätte können werkstellich gemacht werden, daher denn Anno 1684 den 1sten Decbr in der Nacht das ganze Dach der Capellen mit einem Knall zugleich eingefallen, und ist merklich, daß der Predigtstuhl und das Altar nicht im geringsten beschädiget.

Dies habe ich auf die Nachkommen zu Gedächniß wiewol mit betrübtem Herzen, daß ich den Untergang dieser Capellen erleben müssen. Bezeuge den für Gott dem Allwissenden und für die Christl. Posteritát, daß ich derselben Conservirung publice et privatim, so viel mehr noch zum letzten Anno 1682 u. s. f.

Eucharistius Bützow nuhnmehr in das fünf und zwanzigste Jahr Diener Christi bei der Gemeinde zu Niepars.

(2) Kirchenmatrikel, pag. 4. Doch kommt 1584 vor Joachim Torike. Die Nachricht der Kirchenmatrikel ist ein Auszug aus einer Marquardischen zu Barth.

Joachim Theophili, erwählet 1632. Erhält im Jahre 1660 einen Mitarbeiter an

Eucharius Bützow (3), aus Stralsund. Er floh im Jahre 1675 nach Stralsund, um im Schooß der Seinigen dem Ungewitter des Krieges zu entfliehen, verweilte unter ihnen vier Jahre, und übernahm für mehrere Mitglieder des Ministerii zu Stralsund Amtsarbeiten. Als die Festung übergegangen war, eilte er nach Niepars zurück. Als er im Jahre 1704 am vier und zwanzigsten Trinitatissonntage auf dem Predigtstuhle das Evangelium vorgelesen, sank er nieder und entschlief. Sein Amtsgehülfe war 1689 geworden:

Joachim Schönjahn, stirbt 1739. Seine Nachfolger bis auf diese Zeit, wurden

Gerhard Joachim Jakob Otto, geboren zu Galdebe im Großherzogthume Mecklenburg am 7ten Februar, 1705. Otto verlor seinen Vater, dortigen Prediger, in seinem siebenten Lebensjahre. Seine akademische Laufbahn fing zu Rostock an. In dem damahligen Schwedischen = Pomern hielt er sich, und zwar in dem candeliener Hause als Hauslehrer auf, bis er 1739 den Ruf nach Niepars erhielt, woselbst er auch 1740 gleich nach Ostern die Predigergeschäfte übernahm.

Daniel Christoph Gerhard Otto, aus Niepars, seines Vaters Gehülfe im Jahre 1777, und Pastor im zweyten Monathe des Jahres 1782, starb 1806 im August; und

Magnus Friedrich Böttger, aus Neukahlen im Mecklenburg = Schwerinischen, erwählet im 1sten October 1807, wurde eingeführt am 19ten März, 1809.

(3) Erichson's (Joh.) kurze Nachricht von dem gelehrten Pommer Euchar Bützow, ehemaligen Predigern zu Niepars im barthischen Synodo in: Dähnert's pom. Bibl. Band 4, Stück 6, Greifsw. 1755, Seite 217 bis 220.

Prerow (1).

Matthias Lohstöter folget in der Verwaltung des Pfarramtes zu Prerow dem Peter Hanckau und Vierckau. Nach gewöhnlicher Angabe im Jahre: 1571,

(1) Der Bau der Kirche zu Prerow, ist in den Jahren 1726, 27 und 1728 angefangen und vollendet. Die Kirche ist nicht massiv, sondern in Fachwerk aufgeführt.

Das Holz zu dem Bau schenkte der Hof aus königlichen Waldungen; die übrigen Kosten wurden aus Kirchenmitteln bestritten, und durch freywillige Beyträge der Eingepfarrten erleichtert.

Der Bauart wegen spannte man kein Gewölbe als Decke aus, sondern einen breternen Boden. Predigtstuhl, Altar, Taufe, Emporkirche, kurz, was man in der Kirche findet, ist Werk der genannten Jahre des letzten Jahrhundertes. Andacht und vormahlige Wohlhabenheit haben die Kirche auf alle Weise zu zieren gesucht, und da Schiffahrt das Hauptgeschäft der mehrsten Kirchspielskinder ist, ist auch ein künstlich gearbeitetes Schiff in der Mitte der Glaskronen aufgehänget. Den Gesang der Gemeinde begleitet ein Positiv.

Der Thurm ist mit Bretern bekleidet. Die kleinere Glocke in demselben Maria Anna genannt, ist eine Arbeit der katholischen Zeit; die größte ist vom Jahre 1667, und zu Stralsund gegossen.

Vor der Erbauung der Kirche war zu Prerow nur eine Capelle, hinreichend für die damahlige kleine Gemeinde, die keinen Prediger versorgen konnte. Derselbe Fall war auch zu „Bodstede". Ja, in Prerow sowohl als Bodstedt konnten nicht ein Mahl Küster unterhalten werden, sondern, wie aus einer alten bodstedter handschriftlichen Nachricht erhellet, pueri cantantes oder Schüler, haben vorsingen müssen. Läge hierin nicht Anleitung genug sich den Umstand aufzuklären, wie Peter Hanckau, ein hochbejahrter Mann, welcher an Krücken ging, „seines Handwerkes ein Schneider", hier das Predigtamt verwalten konnte? Man behauptet vom Jahre 1536 bis 50. Die Nachricht muß auf sich selbst beruhen. Wäre ihr das Eine oder Andere aus Hanckaus Lebensgeschichte beygefügt, so möchte so viel hervorgehn, daß er mitunter sich, wie man sagt, von der Nadel erhalten habe. Die anfänglichen Pfarrbesoldungen im Lande waren gering. Sogar Gregor Zepelin, Pastor der Marienkirche zu Stralsund vom Jahre 1524 bis 65 schreibet: „daran quam er Johann Knipstrow, der war my to enen Mithelper gesettet, un wahnenden tho hope in enen Huse, un hülden ock tho hope ene sehr schmale Köcken, wente Besoldung wort uns don noch nicht geven; sündern wat gode frame Lüde freywillig geven", Lobes kurtze historische Erzehlung u. s. f. Seite 32, §. 13, Note 28. Wie lebhafter mußte also ein Capellenprediger dieses empfinden! Gereicht es zum Vorwurfe, wenn Mancher auf einem Wege wie Hanckau sich fortzuhelfen suchte? Freilich liesse sich noch einwenden, ob er auch wirklich Prediger war, oder vielleicht nur Vorsänger und zwar vorlesender? Uebrigens gestand ja Johann Knipstrow selbst: wenn sein Weib nicht hätte nähen, und mit der Hand etwas verdienen können, so hätte er zum Sunde das Brod für den Thüren betteln, oder das Evangelische Predigt-Amt verlassen müssen", (Lobes, ebendaselbst).

bis 1600 (2); nach einer anderen war er schon im Jahre 1568 Prediger; vielleicht schon 1560. Sein Nahme ist unter den barthischen Synodalen von 1583 verzeichnet (3).

Daniel Goldbeke's (Göllichs) Amtszeit fällt in das Jahrzehend von 1601 bis 10. Vielleicht fing sie schon mit 1600 an.

Joachim Albertl lebte zu Prerow vom Jahre 1611 bis 24.

Hermann Elyanus (auch Elian) im Jahr 1625. Im Jahre 1638 geht er nach Tribom.

Matthäus Sager, von 1638 bis 1679. Alte Matrikel: „so 42 Jahre hier im Amte gewesen, welchen ich Bernhard succedirt".

Johann Bernhard Lüschow. Heirathet Sagers Witwe, eine von Jorieken. Wird eingeführt am Cantatesonntage 1680, und stirbt am Schlusse des Septembers 1694.

Michael Schütt. Pastor am drey und zwanzigsten Trinitatissonntage 1695, wird beerdiget im August 1702.

Andreas Ulrici, vom Jahre 1703 bis gegen das Ende des Jahres 1712.

Martin Henrici, aus Stralsund (4). Henrici war anfangs einstweiliger oder Interimsprediger zu Elmenhorst während der Belagerung der Stadt Stralsund,

Auch Vierckau der zweyte evangelische Prediger zu Prerow, wie man annimmt, soll sich durch dasselbige Geschäft fortgeholfen haben; so wie man auch, ehe Creutzmannshagen mit Levenhagen vereiniget war, aus der Noth des letzten dortigen Predigers einen Grund hernahm, ihn zu rechtfertigen, daß er auf einem Weberstuhl um Geld gearbeitet habe.

(2) Denn Runge bemerket (Balthasar, Sammlung 1, Seite 425): Prerow Vacat, quia *Martinus Sukow* inde aufugit ex arresto, ac ideo jussu Illustrissimorum principum incarceratus est. Konnte nicht Sukow in Vierkau durch Fehler der Abschreiber der Vorzeit verwandelt seyn? Oder folgte Sukow auf Vierkau?

(3) Balthasar, erste Sammlung, Seite 463.

(4) Unter Henricis Bildniß im Beichtstuhle:

Ich baute Kirch' und Haus, ich baute mir ein Grab (*),
Im ersten lehr' ich noch, im andern ich noch wohn',
Im letztern hoff ich Ruh' wann ich geleget ab
So Leben, als das Amt, und hoffe auf die Cron'.

Natus 1683. Denatus 1768.

Zu einer zweckmäßigen Büchersammlung der Kirche zu Prerow, bestehend aus Luther's sämmtlichen Werken, Walch. Ausgabe; aus Schröckh's Kirchengeschichte u. s. f. hat Henrici wenigstens mit den Anfang gemacht.

(*) Dieses Gewölbe, dessen Henrici gedenket, ist unter dem Kirchenstuhl der Predigerfamilien aufgemauert, der Kirchthüre gerade gegenüber. Der Luftzug gehet nach der Norderseite des Kirchhofes.

„weil sich Willichius, Pastor constitutus zu Elmenhorst, damahls zu Stralsund eingeschlossen halten mußte". Er war zu Prerow vom Jahre 1714 bis 68. Sein Gehülfe, Schwiegersohn und Amtsnachfolger

Joachim Gottfried Buchholtz, (Gehülfe 1748, Pastor 1768), aus dem Mecklenburgischen, starb 1777.

Carl Friedrich Iverson, aus Satel, im ietzigen franzburger Kreise, zuerst Studierender zu Rostock, nachher auf der vaterländischen Universität, Hauslehrer zu Spyker auf Jasmund, Pastor am Schluß des 1778sten Jahres, endete seine Laufbahn am fünften October 1789. In Rücksicht der Verdienste des Vollendeten geruheten Sr. Kön. Majestät der Witwe ein doppeltes Gnadenjahr zu bewilligen (5).

Johann Friedrich Heinrich Schröder, geboren zu Alt-Röbel im Mecklenburgischen den 25sten April, 1759, war anfangs Erzieher im Hause der von Reder auf Kedingshagen (großen) im franzburger Kreise. Am 8ten Julius 1792 weihte ihn die Andacht als Pastor in der Kirche zu Prerow ein, sein Lebensabend kam am eilften November 1812.

Joachim Gottfried Danckwardt, aus Barth, ward Pastor der Gemeine zu Bodstedt seit dem ersten Sonntage des Advents 1788. Am ersten Fastensonntag des 1813ten Jahres wurde er während des Gnadenjahres zu Prerow stellvertretender Pastor, am 26sten Mai erhielt er den Ruf zum Pastor daselbst. Sein Pastorat fing an den ersten Januar 1814.

(5) Meine Sammlung, Band 2, Seite 210, Note 5).

Nachtrag zu Band 1, Seite 178, Zeile 12, 13 und 14: Prerow — Dasserort: Aus einem Briefe des würdigen Danckwardt:

Pastores in Prerow und Bodstedt sind mit einander übereingekommen, daß der Pächter auf der Oebe, weil er dem letzten Kirchspiele näher liegt, sich mit besonderen Amtsverrichtungen nach Bodstedt wende, u. s. f. Die Arenshoper wenden sich mit besonderen Amtsverrichtungen zu Folge einer mit den Herrn Pastoren zu Wustrow im Mecklenburg-Schwerinischen getroffenen Uebereinkunft, zur Erleichterung der ersteren, da ihnen Wustrow näher lieget, nach Wustrow, obgleich sie nach Prerow gehören, u. s. f.

Der Platz, auf welchem das ursprüngliche Capellengebäude zu Prerow stand, lieget etwas östlicher von der gegenwärtigen Kirche. Es finden sich daselbst noch Fundamentsteine.

Pron (1).

Prediger waren (2)

Georg Witte, aus Barth, eingeführt am Michaelisfeste des Jahres 1557.

Joachim Horn. Pastor zu Drechow im Jahre 1564; zu Pron: 1568.

Hermann Tyde, 1576 bis 1586.

Laurentius Swerin, 1586 bis 93.

Balthasar Heerwieg, aus Loitz. Wird berufen im Jahre 1593, und stirbt am 30sten August 1627.

Matthias Günther, von 1626 bis 29. Stirbt zu Stralsund zur Zeit des Krieges und der Pest.

Valentin Mittelstäde, aus Stralsund, berufen 1623. Stirbt 54 (3).

Christian Schaefer, aus Hervord in Westphalen, folget im Jahre 1655, und stirbt 1680.

David Horn, aus Stralsund, vom Jahre 1682 bis Februar 4, 1692.

Johann Balthasar Hamel, aus Rügen, eingeführt im Februar 1693, verfiel im Jahre 1712 in eine Art Wahnsinn. Er wurde als Emeritus entlassen, und nach seiner Entfernung von Pron für seinen anständigen und sicheren Aufenthalt zu Stralsund gesorget. Man mußte eilen ihn zu entfernen, da er während seines letzten Aufenthaltes zu Pron an einem Sonntage alles angestrengt hatte, das Schloß der Kanzel-Thüre zu zersprengen, wodurch viele ärgerliche Auftritte veranlasset waren. Er starb im Jahre 1718.

Christian Nikolaus Marci, aus Stralsund, ist Pastor vom Jahre 1712 bis 16. In einer stürmischen Zeit!

(1) Agnes Princeps Rugianorum de maturo nostri dilecti mariti Dni Witzlai consilio nec non Filiorum nostrorum Dni Witzlai et Sambori consensu altare in ecclesia ville Perun Dmno Bernhardo nostro Capellano contulimus pure et simpliciter propter Deum pp Datum Sundis MCCCII, die Dominica cū cantatur Reminiscere.

1329 ist Johannes Rector ecclesiae in Parum (Pron), Schröders papist. Mecklenburg, Seite 308.

(2) Die innere Einrichtung der Kirche verdienet viele Achtung. Im Jahre 1766 wurde die Orgel aufs neue gebauet; die kriegerischen Jahre 1712, 13 und 15 hatten das Werk ganz zerstört.

Einen Blitzableiter hat die Kirche seit 1788.

Die vormahlige einzige Capelle des Kirchspieles zu Zolkendorf, ist längst zerstöret.

(3) Wurde Mittelstäde von dem stralsunder Stadtsuperintendenten Dr. Georg Zedmann in der Nikolaikirche zu Stralsund als Pastor zu Pron ordinirt, so war dieses Folge des kriegerischen Zustandes im Lande.

Theodor Christ. Blut, aus Stralsund, im Amte von Johannis 1717, stirbt am Palmsonntag 40 (4).

Johann Detloff Graumann, aus Güstrow, eingeführt im Jahre 1741, erhielt einen Gehülfen gegen das Ende des Jahres 1781, und starb 1787.

Johann Christian Jakob Illies, aus Waren im Mecklenburg-Schwerinischen, substituirt 1781, Pastor 87, starb am 9ten Februar 1809 (5).

Carl Bogislav Gebhardi, Abkömmling einer uralten und berühmten braunschweig-pomerischen Predigerfamilie, aus Stralsund gebürtig, und auf dem dortigen Gymnasium vorbereitet, studierte zu Halle und Greifswald. Die Vorsehung wies ihm zuerst als Führer der Grafen auf Putbus, und nachher als Diakon, und zwar an der Seite seines ehrwürdigen Vaters, Doctors Gebhardi, Königlichen Consistorial-Rathes und Pastors der Nikolaikirche zu Stralsund, wichtige Wirkungskreise an. Den letzten im Jahre 1792. Er lebte auch für diesen vom 17ten September jenes Jahres bis gegen die Mitte des Jahres 1810. Vom 8ten Julius 1810 ist er Pastor zu Pron.

(4) Thränen herzliches Mitleides bey dem Grabe des Wohl-Ehrwürdigen Herrn Theodor Christ. Blutens bey seinem Leichenbegängnisse vergossen, den 10ten Mai 1740, 1 Bogen, Fol, Stralsund, bey Schindler.

Trauergedicht bey-Leichen-Begängniß von J. G. Schmidt, Fol, 1 Bogen.

Trauergedicht von Joach. Chstn Blut, der Theol. Befl. Ebendaselbst.

(5) Stammtafel der Illies, in Gesterding zur zwoten Lieferung des dritten Theiles des Pom. Museums, 1785, Seite 393, und 96.

Starkow (1).

Johann Wiedemann ist höchstwahrscheinlich der erste evangelische Prediger zu Starkow. Herzog Philipp der Erste ordnet zu Wiedemanns Zeit, im Jahre 1544 zu Starkow eine Kirchenvisitation an.

(1) Die Kirche zu Starkow soll Iven Starkow erbauet haben. Iven Starkow war, so gehet die Sage, von Geburt ein Däne, und kam in die Starkowische Gegend bey einem Heereszuge als Anführer, erbaute sie, und beschloß daselbst sein Leben. Er besaß der Ländereyen viele, denn er war ein reicher Mann.

Etwas Wahres liegt dieser Sage zum Grunde. Zunächst das, daß zu Starkow in der grauen Vorzeit eine Familie des Nahmens ansäßig gewesen. Der gelehrte Erichson bewahrte noch während der Zeit seines Pfarramtes zu Starkow in einem Kirchenfenster hinter dem Altare eine bemahlte Glasscheibe, worauf das Wappen der Familie Starkow und ein Gemählde sichtbar war mit den Worten IVEN STARKOW. Allein mit der Jahreszahl: 1618! Wäre Iven Starkow aber der Erbauer gewesen, so hätte er im Jahr 1230 leben müssen, oder 1259, in welchem Jahre Jaromar, der Zweyte, Krieg mit Dänmark führte, (Kantzow, Theil 1, Seite 254). Es wäre denn, daß Joachim Schröder, welcher die Kirche im Jahre 1618 sehr ausbauen ließ, eine schon vorhandene Scheibe mit Ivens Bildniß und Gemählde, und der Jahreszahl 1618 herbeygeschaffet hätte, um auch auf diese Art das Andenken an den Erbauer der Kirche und das Jahr, in welchem sie ausgebessert worden, zu erhalten. Nur fällt es immer sehr auf, daß das Patronat nicht in Iven Starkow's Händen war, sondern ein herzogliches Kirchenleben.

Wie sorgsam und treu Pastor Joachim Schröder sich des Geschäftes der Ausbesserung der Kirche auch angenommen haben mochte, es kam der dreyßigjährige Krieg. Starkow ward, was es vor Iven's Ankunft gewesen seyn soll. Die Hand des Herren ruhte schwer auch auf dieser Gegend des Vaterlandes. Von einer zahlreichen und wohlhabenden Dorfbewohnerschaft blieb eine einzige Familie übrig, und Starkow's Nahme war ausgelöschet, bloß das Kirchengebäude stand, und dieses bezog Hindersmann, Pastor vom Jahre 1637 bis 57, mit seiner Familie. Sieben andere Kirchspielsgenossen begaben sich auch dahin zu ihm. Denn wie Starkow verschwand, dampften auch um Starkow alle Bauerhöfe auf, die Hütten sanken und in Trümmern lagen die Landsitze. Zum Andenken an dieses Unglück erhielt die Zeit in der Abseite der Kirche, wo des Pastors Familie mit ihm lebte, und mit ihm sieben andere den Verlust ihrer Habe beweinten, stets die Rauch-Spuren ihres Heerdes.

So verwüstet stand die Kirche bis Volkmann kam. Volkmann wurde wirklicher Pastor zu Starkow im Jahr 1734. Er hatte schon als Gehulfe seines Vorgängers manche Fehler, welche derselbe begangen haben sollte, gut gemacht durch das, was er zu leisten suchte und auch leistete. Es glückte ihm nähmlich die Wiederherstellung der Kirche. Im Jahre 1730 hat Volkmann den Predigtstuhl aufgeführt. Im Jahre 1732 hat er den Altar erbauet, den Taufstein aufgestellet, und den Beichtstuhl. Man nannte Volkmann überall den Sanftmüthigen, so wie einen seiner früheren Amtsvorgänger, Johann Max, den Heldenmüthigen, und einen

Johann Timmermann und **Wolfgang de Heide** sind Wiedemanns Amtsnachfolger. Zuerst Timmermann. Zu **Wolfgang de Heide's** Zeit wird, und zwar 1553, die zweyte Kirchenvisitation gehalten. Um bedeutende Ausgaben, welche die Verbesserung des Kirchendaches auflegt, bestreiten zu können, werden Bäume im Vikarienholze, auf dem Altenhäger Boden, dicht bey Starkow gefällt und benutzt. In Runge's Verzeichnisse der Prediger, welche 1560 der barthischen Synode beywohnten, kommt Wolfgangus de Heida vor, (**Balthasar** 1, Seite 424).

Ludolph vererbte bloß seinen Nahmen; seine Lebensgeschichte ging für die Nachkommen verloren.

Johannes Max, geboren zu Kenz im Jahre 1519, Pastor daselbst vom Jahre 1551 bis 65, erhält das Pastorat Starkow 66, und mit demselben bis 1569 das Pastorat Velgast. Im Kampfe für die Unverletzbarkeit des Vikarienholzes bey Starkow scheinet er sich den Beynahmen des Heldenmüthigen erworben zu haben. Seine Klage und seine Herzhaftigkeit wurde bekannt am 22sten Julius 1577. Max's Asche ruhet vor dem Altar der Kirche (2).

Joachim Schröder, starb 1629. Die Pfarre blieb unbesetzet: **acht Jahre**. Innerhalb der Jahre 1630 bis 36 entstand auch eine Veränderung in Ansehung des Vikarienholzes.

Hermann Hindersmann, vom Jahre 1637 bis 57.

Johann Eveler, aus Schlesien. Dem Anscheine nach flüchtete er entweder wegen der Lage der Religion in seinen Gegenden hierher, oder trat früher als Feldprediger zur Armee König Gustav Adolphs des Großen. Die Familie Eveler zu Stralsund gehöret zu seiner Nachkommenschaft. Er war im Amte von 1659 bis 85; und

Kasper Daniel Luplow, Evelers Schwiegersohn, von 1687 bis 1737. Luplow's Gehülfe wurde 1627 Theodor Nikolaus Volkmann.

Theodor Nikolaus Volkmann ordentlicher Pastor im Jahre 1734, stirbt 1744.

Johann Erichson, aus Sternberg im Großherzogthume Mecklenburg-Schwerin, Conrector des deutschen Lycäums zu Stockholm 1775, bald nachher Rector, gehet von Stockholm nach Starkow 1755, und stirbt daselbst am 26sten Mai 1779 (3).

der späteren, Johann **Erichson**, den **Strengen**. Den Sanftmüthigen hätten sie immerhin auch den Beharrlichen nennen können.

Starkow hatte von jeher viele recht schätzbare Prediger. Sollte es einst unmöglich seyn, die **arme** und **baufällige** Kirche daselbst wieder herzustellen, so würde Schmerz, Trauer, Ehrfurcht und Liebe auf dem Denksteine, welcher sich an der heiligen Stätte erhöbe, Volkmanns, Max's und Erichson's Nahmen sicher noch andere zugesellen.

(2) Disse Stein vnd Begreffnisse Hört Hern Johann Maxen und siene Fraven. Anno 1604. den 14 April 15 selich Entschlapen Max im Jar 85 sins Olders und 53 Jar sins predigamth.

(3) Als **Conrector** zu Stockholm gab er unter seinem Nahmen heraus:

Georg Christian Scheer, geboren zu Leba in Westpreussen, im Jahre 1749, studiert zu Königsberg, wird Pastor zu Hiddensee im Jahre 17, zu Starkow 1780 (4), und nach Rambin (Probstey Gartz) versetzet 1805.

Johann Jakob Nizze, zu Güstrow geboren am 16ten Februar 1766, zweyter Lehrer an der Stadtschule zu Loitz im Jahre 1787, eingeführet als Prediger zu Starkow am ersten September 1805.

Anmerckungen über verschiedene schwere Stellen heiliger Schrifft. Erste Sammlung, Stockholm 1742, 8, Seiten 72. Fortgesetzte Anmerkungen, ebendaselbst 1744, Seiten 242 Nebst einer: Betrachtung, worinnen die wunderbaren Wege Gottes in Führung der Menschen, als der bündigste Beweis der göttlichen Vollkommenheiten aus dem Evangelio am 4t. heiligen Christtage Matth. 2, 13 bis 18 der deutschen Gemeine zu Stockholm im Jahre 1735 vorgestellet werden.

Von Starkow aus theilte er nach und nach sehr schätzbare Beyträge zu J. C. Dähnert's pommerschen Bibliothek mit. Als Band 1, Theil 3, Stück 1, Etwas über Herzog Barnim in Beziehung auf dessen Aufenthalt zu Wittenberg, Seite 2 bis 4. 46 und 47. Band 2, von einigen gelehrten Colbergern, Seite 438 bis 40. Von einigen Johann Bugenhagen betreffenden Punkten, Seite 474 bis 76. Band 3, Stück 1, Seite 23 bis 29: von den Haupt-Stucken des ersten Pommerschen Catechismi. Anmerkung von dem in Pommern annoch gebräuchlichem Worte: Kagel. Seite 66 bis 68, (Kagel oder Kopfkappen der Frauenzimmer, gefuttert und mit einem die Schultern umfliessenden Kragen). Seite 105 bis 7: von einigen gebornen Pommern, die im Elbingschen als Prediger gestanden. Christian Schadelovck, Seite 151, 52. Johann Gerdessen, Seite 239 bis 42. Kurze Nachricht von den Predigern zu Velgast im Barthischen Synode, Seite 340 bis 47. Von der Forma der Taufe aus unserer Pom. Kirchen-Agende, Seite 35 folg. der neuen Ausgabe, Seite 434 bis 44. Band 4, Stück 5, Von der Collecte in der Pommerschen Kirchen-Agenda S. 393 der neuesten Ausgabe Nr. 1, Seite 160 bis 68. Vom Kloster Marienkron bey Stralsund, Seite 300 bis 03. Von der Taufe, imgleichen von der Noth-Taufe, Seite 371 bis 88. Band 5, Kurze Nachricht von den Predigern zu Semlow in der Barthischen Synode, Seite 17 bis 21. Von der so genannten Haustafel nach der Pom. Agende, Seite 4. 9; fgg. der neuesten Ausgabe, Seite 163 bis 72. Von Peter Walckow, Bischofe zu Schwerin, (Seite 81 bis 86, Zusatz:) 177, 78.

Einzeln wurde gedruckt, zum Beyspiel 1751: Daß der heilige Ehestand in den göttlichen Schriften als ein Bild von der geistlichen Vereinigung zwischen Christo und seiner Gemeinde auch einer jeden gläubigen Seele insonderheit, vorgestellet werde, (eine Hochzeitsanrede an Zabel Ernst von Genzkow und Fräulein von Warnstädt, 4).

(4) Christian Scheer beym Sarge des seligen Herrn Mag. Heller u. s. f. (Bahrdtische Diakonen, Carl Friedrich Heller). Schafft im Jahre 1786 zu Starkow die Beichtgeldshebung ab, (Meine Sammlung, Band 2, Seite 197 und 98, ausgeführlich). Kurz erzählt in: Gustav von Klinckowström Kirchen-Matrikeln, 4, Seite 218.

Saal (1).

Im Jahre 1560 ist Pfarrherr zu Saal: Jakob Gorne, Balthasar's Sammlung, die erste, Seite 424. Im Jahre 1565 verkauft Jakob Gorne, Kerkherr tho Sale sein Haus und Hoff t 2 Morgen Acker zu Damgarten an Valentin Freyschlag, (Damg. Stadtbuch).

Im Jahre 1568 kommt Johann Timmermann als Pfarrherr vor, und von 1583 an, auch noch 1593, (Balthasar, 1, Seite 573):

Peter Gumptow.

Von Peter Gumptow bis zum Jahre 1655, also in einem Zeitraume von zwey und sechszig Jahren, verlassen den Sammler zur Zeit alle Nachrichten vom Kirchspiele Saal.

M. Joachim Döling, kam im Novembermonathe 1655 nach Saal, und starb daselbst, 44 Jahre alt, am Ende des Augustus 1655.

Christian Schwarz trat am 27sten September 1674 sein Pfarramt an, und nachher verschwindet jede Nachricht von ihm. Begreiflich, wenn man sich an die öffentliche Lage des Landes in dem Zeitraume von 1675 bis 78 erinnert.

Nikolaus Murschwig wird am 26sten December 1678 eingeführet, und stirbt am 6ten September 1714.

(1) Auszug eines Briefes des Herrn von Hesse auf Schlechtmühlen an den Verfasser: daß der Saaler Thurm nicht in der Richtung des Kirchengebäudes stehe, sondern links, nordwärts, aber gewiß 20 Fuß vorwärts stehe, hat seine völlige Richtigkeit. Auch kann es nie die Absicht gewesen seyn, diesen Thurm mit der Kirche in Verbindung zu bringen, denn sonst hätte er ja rückwärts noch Westen hinstehen müssen, wo die Orgelseite ist. Papiere finden sich gar nicht, da bey der Pfarre selbst mehrere Papiere vormahls verbrannt sind, wie ich von dem verstorbenen Hrn Pastor Plötz ehedem gehört habe.

In diesem Thurme, welcher ganz mit Bretern von oben bis auf die Erde bekleidet ist, hängen die Glocken, und befindet sich das Uhrwerk. Er ist stark von Holz gebauet, und der Platz dazu ist ganz willkührlich gewählet. Da der Kirchhof an der Süderseite an einem großen Wasser gränzet, (der Saaler-Pohl genannt), worin sich der bey Schlechtmühlen vorbeygehende und von Saal bereits auf 2 Meilen weit herkommende Bach ergießt, und welcher seinen Ausfluß wieder nach dem Binnenwasser (genannt: Saaler-Boden) hat, so ist es wahrscheinlich, daß man den Grund nach Westen an der Orgel Ende nicht fest genug gefunden hat, einen Thurm darauf zu erbauen, weshalb derselbe dann vermittelst dieses Thurm- oder Glockenstuhlgebäudes nach der festeren Seite hin errichtet ist. Schlechtmühlen den 30sten April, 1817.

Es waren ein Mahl mehrere Capellen im Kirchspiele, zu Michaelsdorf, Neuendorf und Schlechtmühlen. Man kennet jetzt aber ihre Stätte nicht mehr, auch nicht die Capelle des heiligen Kreuzes zu Saal.

1294 Johannes sacerdos de Sale Notar. Witzlav III, Dipl. Coen. Berg.

Andreas Friderici, Cantor der Schule zu Wollin sechszehn Jahre und neun Jahre Feldprediger beym Strömfeldischen Dragonerregiment, wird zu Saal Pastor am 2ten Julius 1715. Er stirbt daselbst am 29sten März 1732, am Schlagfluß. Auf Friderici folgten:

Johann Christoph Fincke, eingeführet im Anfange des December 1733, und gestorben am 1sten Junius 1744;

Albert Andreas Duncker, aus Röbel im Mecklenburgischen, vom Jahre 1744 bis den 16ten April 1780 Pastor;

Joachim Friedrich Plötz, aus Lassan, zu Stralsund Regimentsprediger beym Königlichen von Blirenschen und nachmahligen Psilanderhielmischen Regimente, und 1775 auch bey der Artillerie, eingeführet zu Saal am 13ten October 1782, Emeritus im Jahre 1813, gestorben am 10ten October 1814; und

Johann Ludwig Susemihl, aus Voigdehagen, zuerst stralsunder Gymnasiast, dann Studierender zu Greifswald, zuletzt zu Rostock, und ordentliches Mitglied des dortigen Predigerseminarii, seinem Amtsvorgänger substituirt im Jahre 1813, und ordentlicher Pastor seit 1814.

Velgast (1).

Prediger zu Velgast waren in bestimmter Reihefolge

Dionysius Detlaf, Johann Max, Petrus Krisovius, Philipp Gadebusch, Johannes Schnelier und Valentin Heimer.

Detlaf, dessen die Synodalnachrichten des Jahres 1560 erwähnen, starb wohl im Jahre 1565. Johann Max, vormahls zu Kenz, dann zu Starkow, stand der Pfarre zu Velgast bis 1569 mit vor. Philipp Gadebusch's Nahme erscheinet in den Nachrichten von 1578, Schneller's in den von 1583, Valentin Heimer's aber als Nahme des velgaster Pastor's in Jahre 1593 und, wirklich bis 1632?

(1) Die Kirche zu Velgast wurde in den Jahren 1628 und 29 sehr verwüstet, und aller Geräthe und ihres Ornates beraubt, so daß Pastor Eppen beym Antritte seines Amtes nichts weiter vorgefunden als im Thurme eine Glocke, und in der Kirche Luthers Hauspostill. Der Pastor flüchtete 1637 nach Dänmark, und wie er im Jahre 1639 wieder zurückkehrte, fand er weder Thurm, noch Glocken, und in der Kirche nicht Thüren noch Fenster, ja nicht ein Mahl einen Nagel in der Wand. Weshalb bey ungestümer Witterung der Gottesdienst im Küsterhause, weil auch das Pfarrhaus ganz offen gestanden, hat müssen gehalten werden. Der Pastor hat seine Wohnung bey einem Kirchenvorsteher genommen. Zum Ersatz und zur Wiederherstellung der Kirche wurde ihm von der königlichen Kammer erlaubt, die Krugstelle zu Velgast mit ihrem fast ganz verwüsteten Hause zu benutzen. Er bauete das Haus wieder auf, und verpachtete es aufs Jahr für dreyßig Gulden. Diese Begünstigung aber genoß die Kirche nur vier Jahre. Die Krugstelle wurde im Jahre 1646 zum Velgaster-Ackerwerke gezogen, und der Kirche 1655 auf dem Dars Holz angewiesen, das sie für 87 Reichsthaler verkaufte. Im Jahre 1659 mußte Eppen sich aufs neue durch die Flucht retten. Er suchte Stralsund auf. Bey seiner Heimkehr 1660 war Kirche und Pfarre wieder wüste und leer. Der Kirchthurm drohete im Jahre 1695 einzustürzen, und wurde daher abgenommen, und dafür ein Glockenstuhl aufgeführt.

Aehnliche Schicksale, wie die Kirche unter Eppen gehabt hat, haben sie auch unter Oehmichen getroffen. Im Jahre 1711 flüchtete er vor den Moscowitern nach Stralsund, hielt sich während der Belagerung dort auf, und kehrte im Anfange des Jahres 1712 zurück, fand aber doch die Kirche noch in ziemlich gutem Stande wieder vor.

Allein noch in dem nähmlichen Jahre erfolgte eine Plünderung, wobey er alles verlor. In Kitteln und Bauerhemden gekleidet, um nur die Blöße zu decken, flüchtete er und seine Frau nebst sechs kleinen Kindern nach Stralsund. Um Weihnacht desselbigen Jahres kam er zurück. Kirche und Pfarrwohnung waren sehr zerstört.

In den Jahren 1748 bis 52 hat Johann Gottlieb Sparrenberg durch die Erbauung eines neuen Altares, der Kanzel, Taufe, der Sitze und Chöre die Kirche sehr verschönet. Der Bau kostete 496 Reichsthaler. Es

Auch Erichson nimmt diese Angabe an (2). Wie aber, wenn nun im Jahre 1602 eines Martin Behmens gedacht wird?

An Valentin Heimer (3) wird

Melchior Eppen gereihet, aus Greifswald gebürtig. Er soll früher bey der Domschule zu Ratzeburg angestellet gewesen seyn. Als Schriftsteller umfaßte er nicht bloß seine besondere Lage in den angstvollen Auftritten des Lebens, worin die Zeit ihn verwickelte, sondern die Lage der Kirche des Landes überhaupt (4). Dar-

wurde dazu eine Collecte im ganzen Lande bewilliget.

Das Kirchendach stürzte 1769, 74 und 75 theilweise ein. Zur Reparatur desselben, welche 394 Reichsthaler kostete, wurde gleichfalls eine allgemeine Collecte angeordnet.

Bey der Plünderung des 17ten Julius 1807 verlor die Kirche zwey Kelche, drey Patenen, zwey Oblatendosen, durch Erbrechung der Kirchenthüre, so vorsichtig es der würdige Conradi auch unter dem Altare in Sicherheit gebracht hatte.

Capellen waren nie im Kirchspiele. Dörfer gingen im dreyßigjährigen Kriege nicht unter. Brück, Brugk oder Brook, welches im ersten Bande meiner Sammlung, Seite 179 nebst Velgast, Bussin und Schuenhagen (ehedem Schuwenhagen), angeführt wird, ist ein noch jetzt auf der Velgaster Feldmark befindlicher Kathen, der zu Velgast unter dem Nahmen Bruchkathen (plattdeutsch: Brohkkathen) bekannt ist, weil er im Holze oder Bruche liegt. Wahrscheinlich wohnte hier ehedem ein Holzvoigt oder Holzaufseher. Jetzt wird dieser Kathen als ein Theil von Velgast angesehen.

Eben so wird auch ein Gehöft, das nach der Separation des Velgaster Ackerwerkes im Jahre 1789 in der vormahligen gemeinen (communen) Weide angelegt ist, und auf der Velgaster Feldmark liegt, zu Velgast gerechnet und hat den Nahmen: Velgaster Meyerey. Auch dieses gehört zum Hofantheile. Außer dem Hofe sind die übrigen Theilnehmer an der Velgaster Feldmark die Bauern und die Pfarre. Daher Hof-Bauer- und Pfarrantheil. Auszug aus Herrn Pastor Conradi's Briefen vom 15ten und 28sten November 1816.

(2) J. (Johann) Erichson kurze Nachricht von den Predigern zu Velgast im barthischen Synodo in: J. C. Dähnert's pom. Bibl. Band 3, Stuck 9, Seite 340 bis 47. Sie schließt mit Joh. Gottlieb Sparrenberg. Sparrenberg verzeichnete die Reihefolge der Prediger zu Velgast in der dortigen Matrikel bis 1735. Nach seinem Ableben hat ein Jeder seiner Nachfolger das von ihm angefangene Verzeichniß fortgesetzet. Und die im Texte vorkommenden Nachrichten sind aus der Matrikel mitgetheilt.

(3) Pom. Bibl. Band 3, Seite 342: der fünfte Valentin Heimer nemlich, hat sein Amt noch eine ziemlich lange Zeit verwaltet: indem er noch bis nach 1632 zu gelebet hat; als in welchem Jahre ein neuer Prediger zu Velgast berufen ist.

(4) Als die: *Mensura debiti et amoris verorum Christianorum erga Ministerium sacra* Greifswald, druckts Matth. Doscher, 1660, 8, Seiten 407. Er selbst verlegte diesen geistlichen Maßstab, und eignete ihn dem Magistrat der Stadt Stralsund

stellungen wie die, welche er hervorführt, verlieren freilich durch die Zeit ihren Werth, jedoch bleiben sie dennoch Denkmähler des Geistes ihres Verfassers, der auf dem Schauplatz des Unglückes sich über die Zeit auch auf diese Art den Zeitgenossen zu erklären Lust und Kraft behielt.

Andreas Laurentius Schultz, aus Berlin, schien für ruhigere Zeiten vom Jahre 1683 bis 97 zu Belgast bestimmt zu seyn. Aber nicht

Johann Georg Oehmichen, aus Greifswald. Dessen Amtsjahre fingen nähmlich mit 1698 an, und endeten mit 1736. Welche Begebenheiten aber liegen innerhalb dieser Zeit! Die Kraft des vielgeplagten Oehmichens hatte sich, als er die letzten Stufen des Lebens hinabstieg, ganz erschöpfet. Sein Gehülfe wurde 1735: Johann Gottlieb Sparrenberg.

Johann Gottlieb Sparrenberg, aus Danzig, daselbst auf dem Gymnasio gebildet, thätig und treu in seinem Berufe, setzte sich durch das, was er in der verwüsteten Kirche zu Belgast aufgeführet hat, bis ietzt ein bleibendes Denkmahl. Oehmichen war im Jahre 1739 entschlafen, Sparrenberg stand an eben diesem Ziele im Jahre 1773. Zwey Jahre zuvor, 1771, war sein Wunsch in Erfüllung gegangen, seinen Sohn, Carl Gottlieb Sparrenberg, als anfänglichen Gehülfen, und künftigen Pastor bestellt zu sehn.

Carl Gottlieb Sparrenberg war in dem Jahrzehende seines Pastorates von 1773 bis 1783, ein Mann, ganz wie sein Vater gewesen war. Sein entworfener und größtentheils auf die Statuten der Witwen-Casse des greifswalder geistlichen Ministerii gegründeter Plan zur Errichtung einer Witwen-Casse der barthischen Synode vom Jahr 1777, gereicht seinem Herzen zur Ehre (5). Ihn tödteten zum Schmerze der Seinigen und seiner Freunde? Die Blattern!

zu, der sich seiner wie aller übrigen dorthin geflüchteten Prediger, an der Zahl 42, auf das Rührendste annahm. Man vergleiche *Lieferi bellum Sundense* (*), (dedicatio) mit der Eppenschen Zueignung.

Ferner: Gerechte Strafe und Rache Gottes wider die Kirchen-Prediger- und Schul-Feinde, aus Gottes heil. Wort an Sprüchen und Exempeln u. s. f. Greifswald, 8, 1666, Seite 512. Auch: Evangel. Kirchen- und Schul-Belial, wie dieselbe hin und wieder, sonderlich auf dem Lande, in seinen Werkzeugen und lieben Getreuen verkappet u. s. f. Greifswald, 1675, 8, Seiten 696.

(5) Friedr. Rühs pommersche Denkwürdigkeit, Band 1, Seite 445.

(*) Kirchspiel Steinhagen, franzburger Probstey.

Joachim Wilhelm Voigt, war bis zum Jahre 1775 Mitglied des Hülfspredigeramtes seiner Vaterstadt, Stralsund. Aus dieser Laufbahn trat er in die eines Bataillon-Predigers bey der Königinn von Schweden Leibregimente. Nach Jansens Tode wurde er Pastor, und im Jahr 1784 Sparrenbergs Nachfolger zu Velgast. Ein gutmüthiger Mann, dessen anfänglicher Standpunct so wie auch sein letzter mit manchem, was nicht gefallen konnte, vereiniget war. Auf dem ersten fand er wenige Aufmunterung; zu Velgast ward sein Leben durch manchen Privatkummer getrübt. Er starb, treu seinem Berufe, im Jahr 1799, unverheirathet.

David Friedrich Conradi, Voigt's Nachfolger, auch aus Stralsund, und nach geendigter Vorbereitung auf dem dortigen Gymnasium, zu Greifswald und Halle auf der Universität, einige Zeit über Erzieher im Hause der Familie von Engelbrecht zu Stralsund, trat in das verwaisete Amt im Jahre 1799.

Zur franzburger Probstey

gehören

die vereinigten Kirchspiele Drechow und Leplow. Das Kirchspiel Eixen. Franzburg und das Kirchspiel Wolfsdorf. Pütte. Richtenberg. Schlemmin vereinigt mit Langen-Hanshagen, in der barthischen Probstey. Semlow. Steinhagen. Tribom. Voigdehagen.

Drechow und Leplow (1).

Franz Vasahn, welcher von dem Pastorat zu Drechow nach Eixen als Pfarrherr versetzet ist, stand auf dem ersten Posten, und wahrscheinlich als erster evangelischer Prediger, im Jahre 1562. Außer diesen beyden Umständen aus Vasahns Leben hat die Geschichte nichts erhalten.

Joachim Horn's Amtsführung zu Drechow im Jahre 1564 rechtfertiget indeß die Vermuthung, Vasahn sey im 1563sten Jahre nach Eixen gezogen. Joachim Horn folgte ihm in Ansehung des Wegganges von Drechow, und nahm den Ruf nach Pron an.

Nikolaus Prütze, auch Preusse, (Prutenius), war als drechower Pastor auch Inspector der Kirchspiele Semlow, Eixen, Franzburg, Richtenberg, Steinhagen, Voigdehagen, Abtshagen, Wulfsdorf, Glevitz und Mederow, eine Einrichtung, welche der damahlige zu ausgedehnte Umfang der barthischen Präpositur zu treffen anrieth, und die durch den einmüthigen Beschluß einer Particularsynode zu Barth gesetzliches Ansehen erhielt.

Prützens häusliches Leben mußte durch die gestiftete Ehe mit Elisabeth Holthuder, Tochter des greifswalder Professors Erasmus Holthuder, sehr gewinnen. Seine Tochter, Margarethe Prütze, war zu Greifswald mit einem Manne verheirathet, dessen früher und plötzlicher Tod von seiner Gemeinde als ein wahrer Verlust betrauert ward, mit Bartholomäus Reinhard, Diakon der Nikolaikirche. Hochschätzung des Verdienstes und Dankbarkeit bestanden darauf, daß Reinhards Amtsnachfolger, Zacha-

(1) Balthasar's erste Sammlung, Seite 574: Pastori Drechoviensi D. *Nicolao Pruteno*, tanquam Inspectori commissae sunt ecclesiae in Semlow, Exen, Frantzburg, Richtenberch, Steinhagen, Voigdehagen, Abtshagen, Wulvestorp, Glevitz, Mederow. Ideo Dmno Nicolao Pruteno communicentur leges Praepositorum.

Vereiniget sind die Kirchspiele Drechow und Leplow etwa im Jahre 1550. Meine Sammlung u. s. f. Band 1, Seite 177, Note *). Die Nahmen des (oder der)? Pfarrherren zu Leplow vom Jahr 1535 bis 1550 habe ich bis jetzt nicht erfahren können.

rias Stechow die junge Witwe ehelichen sollte. Doch wußte die Dankbarkeit nicht im voraus zu ergründen, welcher Schmerz ihrer warte, als sie die Verbindung mit Stechow schloß! Stechow verlor nach einigen Amtsjahren plötzlich den Verstand, und, ob gleich etwa acht und vierzig Stunden vor seinem Tode das Bewußtseyn wieder zurückkehrte, so mußte man ihm doch Glück wünschen, daß der Tod da war.

Dieser neue verwaisete Zustand der gebornen Preusse hat wirklich bey der Wahl des stechowischen Amtsnachfolgers, Burchard's, ihre dritte Ehe mit demselben zur Folge gehabt.

Nach Prätzes Tode zu Drechow im Jahre 1603, führte man daselbst, und zwar 1605 ein:

Joachim Otto als Pastor. Eixen indeß zog auch Otto mehr an, und nach einem nicht langen Aufenthalte zu Drechow, machte er zu Drechow

Joachim Trojae Platz, und ließ sich versetzen nach Eixen. Diesen Wechsel nebst der neuen Pfarrbesetzung läßt man eintreten im Jahre 1614. Trojae ist im Amte gewesen bis 1631. Sein Amtsnachfolger ist geworden:

Johannes Schwerius, 1632. Nach zwey Jahren, 1634, ist das Amt wiederum unbesetzt.

Ueber dem Nahmen des Mannes, welcher 1634, um Johann Schwer zu ersetzen, aus dem itzigen Großherzogthume Mecklenburg-Schwerin, und zwar aus der wismarischen Gegend, nach Drechow berufen ward, ruhet zur Zeit Dunkel und Finsterniß. Und als sollte sie ihn verhüllen, weil er auch da nicht vorkommt, wohin er sich von Dechow wandte, zu Kirchbaggendorf. Vielleicht aber hieß er: Christoph Bars, dessen Nahme im Verzeichniß der Pastoren zu Kirchbaggendorf unter der Jahreszahl 1643 aufgeführet steht.

Christian Lüdemann, Pastor 1636;

Lucius Brethnn, Pastor 1646;

Johannes Hoppe, Pastor vom Jahre 1680 bis 1708, und

Pieper, vom Jahre 1709 bis 20, haben wenigstens ihre Nahmen zurückgelassen. Trauernd setzet die Geschichte hinzu, daß zu Piepers Zeit Pfarrwohnung und und was zu Pfarrgebäuden gehörte, ein Raub der Flammen ward.

Johann Philipp Müchler, Sohn eines Predigers nahe bey Wismar (2), ist nach Eixen gekommen im Jahre 1721, und daselbst gestorben, wahrscheinlich im

(2) Ich verdanke diese Nachricht aus Müchlers Leben meinem ehrwürdigen Freunde, Herrn Oberconsistorial-Rathe Ritter Dr. Hanstein zu Berlin. „Der Nahme des Dorfes, — schreibet Müchler, Sohn des verewigten Johann Philipp Müchlers, und vormahls Professor am Collegio Illustri zu Stargard, jetzt Privatmann zu Berlin, und auf einer der höchsten Stufen des menschlichen Lebens—, ist mir nicht bekannt, auch nicht wo er studirt, wahrscheinlich zu Rostock. Geschrieben hat er nichts, wie ich weiß. Ich war nur acht Jahr, wie er starb".

Jahre 1738. Mächler war erst Feldprediger bey einem Freycorps gewesen, welches Obrist (Baron und Generallieutenant Carl Leonhart Müller von der Lühne)? (aus dem Lüneburgischen) geworben hatte und anführte. Nach Auflösung des Corps hielt er sich zu Ludwigsburg auf, und zwar als Cabinetsprediger.

Johann Georg Ritter, aus Tribsees, (wohin Einer seiner früheren Vorfahren, oder sein Vater, aus Schlesien gezogen, und als Bürger und Ackersmann ansäßig geworden war), vertauschte die Schule der Vaterstadt mit dem Gymnasio zu Stettin, und stand als Zögling des Gymnasii einer Singschule vor. Als er Stettin verließ und zu Rostock studierte, ward der Privatunterricht, mit dem er sich beschäftigte, dasjenige Mittel, wodurch er sich seinen Aufenthalt zu Rostock zu erleichtern und ihn zu verlängern im Stande war. Das dankbare Vaterland wies ihm bald nachher einen Wirkungskreis zu Tribsees an. Außer dem Rectorat der dortigen Schule, welches Er vom Jahre 1726 bis 1729 verwaltete, blühete unter Ihm noch eine besondere Pensionsanstalt. Unter seinen Zöglingen waren der iezt drey und neunzigjährige Greis, Professor Mächler, zu Berlin; Brunnemann, nachheriger Doctor der Theologie und Präpositus zu Bergen, und Johann Joachim Spalding (3). Zu Drechow vertauschte er sein bisheriges einsames Leben mit dem ehelichen, und wurde der Gatte der hinterbliebenen Mächler, einer gebornen Attmer, Predigertochter aus Kirchbaggendorf. Sein Leichenredner Volckmann, Pastor zu Eixen sagt in der Stand- und Trauer-Rede gehalten auf Ritter am 23sten März 1774, „daß Ritter seinen Namen mit der That zu führen geflißen gewesen, und eine gute Ritterschaft geübet zur Abwartung des Glaubens und eines guten Gewissens“. Ferner: mit Frau Augusta Eleonora gebornen Attmann hat der Herr Pastor in einer so liebreichen Ehe gelebet, das ihnen die 35 Jahre ihres Ehestandes fast zu 35 Tagen geworden.

Johann Georg Ritter, geboren zu Drechow im Jahre 1742, und daselbst beerdiget im Jahre 1813. Zuerst versuchte er sich als Erzieher der jungen von Bugenhagen auf Bugenhagen, so der von Wolfrath auf Bergen; im Jahre 1675 wurde Er Nachfolger seines Vaters.

(3) J. J. Spalding's Selbstbiographie, Halle 1804, gr 8, Seite 2: „Johann Georg Ritter, dessen Treue und Geschicklichkeit mir besonders auch in den urkundlichen Sprachen der heiligen Schrift nicht wenig forthalf“. Das schönste Ehrendenkmahl, und, aus Spaldings Munde!

Spaldings Wort ist auch Pistorius Ausspruch. „Diesem geschickten und treuen Lehrer hatte Brunnemann sehr vieles zu danken, indem er nicht nur durch dessen Unterricht in kurzer Zeit in den Schulstudien einen ansehnlichen Fortgang machte, sondern auch durch die geschickte Methode desselben ihm eine immer grössere Neigung zur Erlernung der Wissenschaften eingeflösset, und ihm dieselbe so leicht als möglich gemacht ward, ohne daß der Gründlichkeit des Unterrichts das Geringste abging, u. s. f. Pistorius Ehren-Gedächtniß Seite 7, Herrn Christian Anton Brunnemann, Dr. Stralf. 1774, 4.

Eine Predigt am Klage-Tage über den Tod Gustaf des Dritten, den Gemeinen, denen sie gehalten wurde, und einigen andern, die Gott fürchten und den König ehren abgedruckt, Stralsund 1792, Seite 20, gr 8, ließ der Redner des Umstandes wegen öffentlich erscheinen, weil man das Wort verrucht (verruchter Bösewicht) mit verflucht verwechselt hatte. Ritter's Ehrfurcht vor dem so unglücklich gefallenen Könige spricht sich in der gar nicht übel gelungenen Arbeit wirklich sehr lebhaft aus. Es muß daher auf sich beruhen, wie man das Wort verflucht hören konnte. Doch handelte er weise, daß er seine Handschrift dem Druck übergab.

Seit Johann Georg Ritters Tode führet das Pfarramt

Wilhelm Philipp Luhde, aus Lüdershagen in der barthischen Probstey. Er ist eingeführet im Jahre 1814, (4).

(4) Herrn Pastor Luhde's schätzbare Nachrichten von den früheren Schicksalen der Kirchen zu Drechow und Leplow lassen die Gebäude durch Krieg, Blitz und Brand nicht verwüstet werden. Doch verlieret nach denselben die Kirche zu Drechow im Jahre 1659 ihre Glocken.

Um die Zeit ist Erbherr auf Hugolsdorf Heinrich Ulrich Behr. Dieser schenket der Kirche eine alte Glocke, die für hundert Reichsthaler erstanden wird. Die Glocke wird nach etlichen Jahren umgegossen, und größer geformet, und im Jahre 1678 durch Kriegsunglück der Kirche wieder abgenommen.

Im Kirchspiele Drechow waren ehedem vier Capellen. Zu Hugolsdorf, Katzenow und zwey zu Wärder. Die Katzenower Capelle wurde im Jahre 1659 verwüstet, und die nach Stralsund in Sicherheit gebrachte Glocke dieser Capelle späterhin „von Kasper Behr auf Reppelin in Mecklenburg und Henning Ulrich Behr auf Pöggelitz der Drechower Kirche verehrt".

Die leplower (zwey) schönen Kirchenglocken verschwanden in den Kriegsjahren 1675 bis 78. Die dort jetzt vorhandene kleine Glocke ist von milden Beyträgen und aus Kirchenmitteln angeschafft. Wenn indeß in kriegerischer Zeit die Kirchen auch ihre Glocken verloren, und das Kirchspiel die Capellen, so verschwanden Gottlob in beyden Kirchspielen keine Dörfer.

In Beziehung auf die Capellenpredigten hieß es in der Kirchenmatrikel von 1690: „es ist Pastor gehalten alle Mittwoche zu Hugolsdorf und alle Donnerstage zu Katzenow zu predigen, wenn in der Woche keine Apostel-Beth-oder Festtage sind. Auch ist derselbe davon befreyt vier Wochen in der Ernte, 14 Tage während der Sommersaat und 14 Tage während der Wintersaat. Auch muß Pastor predigen alle Freytage zu Wärder, umschichtig einen Freytag auf Behren Hof, am andern Freytage bey Diedrich Behren". Innerhalb 1675 bis 78 gingen alle vier Capellen unter.

Eixen (1).

Franz Nasahn, der im Jahre 1563 von Drechow nach Eixen ging, war wohl der zweyte evangelische Prediger dieses Kirchspieles.

Johannes Fleming, früher zu Semlow Pastor, im Jahre 1590 zu Eixen, starb etwa 1607.

Joachim Otto, Pastor zu Drechow und Leplow ward Pastor zu Eixen 1614, und starb daselbst um das Jahr 1626.

Jakob Hoffmann ist zu Eixen im Jahr 1627; und

Cornigius, (Conring), 1650 (2). Das Einführungsjahr des Mannes und das Todesjahr blieben dem Verfasser unbekannt.

Samuel Christian Mummius kommt im Jahre 1669 als Pastor zu Eixen vor.

M. Johannes Wendeker, aus Rostock, wurde zu Greifswald am dritten Junius 1685 als berufener Prediger zu Eixen ordinirt, fiel gleich nachher in Tiefsinn und Schwermuth (3), und an Statt seiner wurde

(1) 1248 ist Berner Sacerdos de Essen. Georg. a *Schwartz* Villariea, Dipl. Jarom.
Die Kirche zu Eixen ist jetzt ohne Thurm. Auf welche Art sie ihren Thurm verloren hat, ist unbekannt. Geläutet wird in einem Glockenstuhl.

Die Aussenseite der Kirche ist „in einem langen Kreuze gemauert". Eine Capelle zu Landsdorf, eine halbe Meile von Eixen, wurde im russisch = dänischen Kriege zerstört.

(2) Auf der Schlagkante einer Glocke, die um umgegossen zu werden, von Eixen nach Stralsund geschickt war, las ich im Herbste 1816 folgende Worte: Durch Hitz und Feur bin ich geflossen Joachim Eberling hat mich in Stralsund gegossen im 1650sten Jahr Gott sey gelobet Immerdar. Dominus mihi auditor et ego despiciam inimicos Dominus mihi auditor non timebo quid faciat mihi homo, (die bekannte Stelle Psalm 27, 3).

Auf dem Mittelfelde standen die Worte: Nicodemus Lillieström Sacrae regiae Majest. regnique Sueciae Vicepraeses in Consistor. et Consiliarius in Pomer. haeredit. in Ekaboe et Zandershagen, Patronus.

Oben zwischen drey Stäben: Cornigius pastor. Drews. Schmidt. (Wahrscheinlich die Nahmen der Kirchenvorsteher).

(3) So lautet eine ganz allgemeine Nachricht im Ordinandenbuch. Aus den Actis Minist. Wismar. (Handschrift) hat mir der verdienstvolle, ehrwürdige Superintendent Koch zu Wismar über Wendeker folgende Nachricht des Dr. Super. Henning J. b. Gerdes mitgetheilt: Herr Wendeker ist schon ordinatus gewest u hat eine Pfarre in Pommern auf dem Lande bekommen sollen; wegen aber ihm zugestoßenen morbi melancholici ist er genöthiget worden, sich der dortigen Gelegenheit zu begeben, u hat hernach in Rostock als ein privatus gelebt, da ihm diese Vocation zugefertiget.

Nähmlich (Wismarische Prediger-Historie, oder Verzeichniß der H. H. Prediger, so vom Anfang der Reformation des

Michael Alberti Pastor vom Jahre 1686, erhält zum Adjunkt und künftigen Amtsnachfolger im Jahre 1716

Zacharias Gäbekoth (Gevekoth). Vom Jahre 1720 bis 1741 verwaltet Gäbekoth seine Stelle:

Adolph Heinrich Volkmann, dessen (handschriftlichen) Predigtvortrages bey Johann Georg Ritteres Beerdigung erwähnet ist, war zu Ribnitz im Großherzogthume Mecklenburg-Schwerin geboren, wurde Prediger zu Eixen 1742, und starb daselbst 1792.

Christ. Friedrich Bengelstorff, dem die Vorsehung Volkmann's Wirkungskreis am vierzehnten April 1793, anwies, ist aus Wittstock.

Pabstthumes in Wismar das Evangelium gepredigt; vormahlen aufgesetzet von M. Daniel Springinsguth, anitzo zu einiger Erläuterung der Mecklenburg. Kirchen-Historie fortgesetzt und ausgeführt von M. Dieter. Schrödern, Wismar bey Andreas Winckler, 1734, 4, Seite 253):

Der Allerhöchste hatte ihn unserm Wismar vorbehalten, und er ward Anno 1689 dem alten Hrn M. Adriano Christoph. Bodenio substituiret. Anno 1696 hat er zu Rostock promovirnt. Wie Bodenius ao. 1692 mit Tode abging, folgte er ihm völlig im Diaconat. Die Vocation zum Archidiakonat erhielt er 1696 den 28. Januar u. s. f. Leider fiel er zuletzt wieder in den Trübsinn und die Schwermuth früherer Jahre, und verschied zu Rostock am 16ten Januar 1713.

Das Thema des einzeln gedruckten wendekerschen Kanzelvortrags auf Herrn Georg von Engelbrechts Absterben, dessen Schröder im Allgemeinen erwähnt, habe ich in einer andern Absicht als der gegenwärtigen entwickelt. Doch will ich es hier etwas näher darlegen. Das Ruhm-würdigste Assessorat im höchsten Himmels-Tribunal (bey höchst-rühmlicher und sehr volckreicher Leich-Begängniß des weyland wolgebohrnen Herrn, H. Georg von Engelbrechten von Johanne Wendeker, Wismar 1694, Fol, Seiten 30, über Jes. 33, 15—17, wer in Gerechtigkeit u. s. f.) wird beschrieben 1) nach den vorhergehenden Qualitäten, und 2) nach den beygelegten Herrlichkeiten.

Franzburg (1).

(1) **Franzburger Kirchendach.** Auf der franzburger Kirche scheint von unten ein ganz flaches Dach zu seyn. Damit aber das Wasser von demselben ablaufen könne, so sind sieben kleine Dächer neben einander angebracht, zwischen welchen sich eben so viele starke eichne Rinnen befinden, die das Wasser ableiten. Diese Dächer sind auf einer Balkenlage, die sich über dem Gewölbe der Kirche in einer beträchtlichen Höhe von demselben befindet; die Sparren der Dächer mögen etwa nur acht bis zehn Fuß hoch seyn. Da nun die Mauer, welche die Kirche umgibt, nach allen Seiten über die Dächer hervorragt, so sieht man von unten gar kein Dach. Die Unterhaltung dieser Dächer und der Rinnen ist aber sehr kostbar, ins besondre weil letztere wegen der Höhe der Kirche nur mit großer Zurüstung und vieler Hülfe auf- und einzubringen sind. So Herr Probst M. Martens.

Herr Inspector Woreshöffer zu Greifswald erzählt: Das Gewölbe der Kirche liegt nicht auf den Mauern, die die Kirche umschließen, sondern innerhalb derselben. Ueber dem Gewölbe stehen auf den Gewölbgurten nach der Länge des Giebels etwa 12 bis 16 Fuß hohe Ständer, und zwar so viele Reihen als Gurtbogen im Gewölbe sind, so, daß man sagen kann, circa alle 16 Fuß stehet eine Reihe solcher Ständer.

Auf diesen Ständern liegt eine eben nicht sehr holzreich verbundene leichte Balkenlage, auf welcher das Dach ruhet. Das Dach der Kirche bestehet aber nicht aus einem Dach, sondern aus so viel neben einander liegenden kleinen Dächern, als über dem Gewölbe Ständer-Reihen sind. Zwischen dem Kirchengewölbe und denen einzelnen kleinen Dächern, mit welchen die Kirche gedeckt ist, ist also ein hohler Raum von 12 bis 16 Fuß Höhe, und so groß als die ganze untere Kirche. Dieser Raum sowohl, als die kleinen Dächer der Kirche sind aber mit den äußren Kirchenmauern dergestalt und so hoch eingeschlossen, daß die Seitenmauern immer über die kleinen Dächer der Kirche in die Höhe gehen, und daher kann man unten und nirgends außerhalb der Kirche ein Kirchendach sehn. Damit nun das Regenwasser von den Kirchdächern gehörig ablaufe, so liegt allemal zwischen den Dächern eine starke hölzerne Rinne, die durch eine Oeffnung in der Mauer das Regenwasser abführt. (Bekanntlich schließt sich hieran die Sage, in alten Zeiten habe man diese Oeffnungen verstopft; es sey ein Teich entstanden, worin Karauschen gehalten worden).

Herr Kreishauptmann Major von Sodenstierna schrieb mir unter dem 3ten diesjährigen August in Beziehung auf die Kirche zu Franzburg:

Es wird allgemein angenommen, daß die jetzige Kirche zugleich mit dem ehemaligen Schlosse, dessen Bau im Jahre 1587 vollendet ist, aufgeführt worden sey. Auch ich bin sonst dieser Meinung gewesen, indem eines Theiles die rudera des Schlosses eine unmittelbare und regelmäßige Verbindung des Schlosses und der Kirche unerwiesen, anderen Theils, weil das Gebäude, welches freilich sehr colossal aufgeführet ist, weder auswärts noch inwendig die geringste Spur der früheren bey der gothischen Bauart-gewöhnlich angebrachten Schnörkeleyen hat, sich darin, wie sonst in den mehrsten Kirchen, gar keine Anzeigen des darin gehaltenen katholischen Gottesdienstes finden. Dagegen bin ich seit Kurzem auf die Vermuthung gekommen, daß die Ringmauern der jetzigen Kirche doch wohl

Die Geschichte nennet
Christoph Grosbecker (Grobbecker) als den ersten herzoglichen Hofprediger der

die der ehemaligen Klosterkirche seyn mögen, und zwar aus folgenden Gründen:

1) Ist der Platz, wo die ehemalige Kloster-Kirche gestanden haben sollte, nirgends aufzufinden. Wäre dies durch Aufführung späterer Gebäude und bey den sich auf dem Amtshofe und Garten durchkreuzenden Fundamente auch vielleicht schwierig, so dürfte doch die Tradition den Platz nachweisen, und zwar eben sowol, da diese doch das Andenken an die ehemals auf dem vor der Stadt belegenen Kirchhofe gestandenen Stadtkirche erhalten hat.

2) Obgleich sich innerhalb der Kirche gar keine Spur der älteren gothischen Bauart findet, so ist es denn so auffallender, daß sich an den über dem jetzigen Kirchengewölbe sich etwa 20 Fuß erhebenden Seiten-Mauern, und also auf dem Kirchenboden inwendig gerade die sonst an den früher erbaueten Kirchen gewöhnlichen schnörkelnden Verzierungen finden, es auch fast mit Gewißheit anzunehmen ist, daß das Gewölbe früher so hoch, wie die Mauern sind, aufgeführt gewesen.

Es ist mir dieses nicht ganz unwahrscheinlich, daß bey dem Bau des Schlosses dieses mit den alten Ringmauern der Kirche in Verbindung gesetzt ist, und daß die Kirche, deren Schönheit eigentlich nur in ihrer colossalen Einfachheit besteht, auswärts und inwendig, so weit sichtbar, ganz einfach ausgebauet worden ist, daß vielleicht das frühere höhere Gewölbe schadhaft gewesen, und dagegen das jetzige Gewölbe etwas niedriger angefertiget sey.

Noch spricht dafür 3): Es befinden sich Leichensteine, wovon aber zwey sehr beschädiget, unter welchen drey Aebte begraben worden u. s. f.

Diese schätzbaren Bemerkungen rechtfertigen sich in der That durch sich selbst, je mehr man Schwartz Nachricht vom Ursprunge der Stadt Franzburg mit denselben vergleicht. Und so wäre der Umstand, wie die Grabsteine der vormahligen Klosteräbte in diese Kirche gekommen, am sichersten aufgeklärt.

Auch folgender Theil dieser Zuschrift ist unterhaltend: das etwa 60 Fuß hohe Gewölbe der Kirche ist ein Mulden-Gewölbe, welches auf vier an der Süder- und vier an der Norderseite befindlichen colossalen Pfeilern ruhet. Diese Pfeiler sind unter sich durch Schwieb-Bögen verbunden, und bilden an gedachten beyden Seiten zwey Reihen massiver Emporkirchen. Bey dem letzten Ausbau ist noch eine dritte Reihe Emporkirchen dazwischen gekommen. Westwärts waren ehemals zwey, jetzt vier Emporkirchen. Die Kanzel befindet sich jetzt über dem Altar.

Ehemals hat die Kirche eine Orgel gehabt, wann aber diese zerstört ist, ist ungewiß.

Ein Uhrwerk hat die Kirche nie gehabt, (wahrscheinlich war dieses auf dem Schloß). Jetzt wird sonntäglich in den Häusern eine Büchse herumgesandt, worin zur Anschaffung einer Uhr gesammelt wird".

Nachrichten vom Alter dieser ehemahligen herzoglichen Schloßkirche finden sich in meiner Sammlung, Band 1, Seite 229 bis 31, und Seite 177, Note (***).

Hierhin gehört denn auch Pastor Joachim Christian Balthasar's Nachricht, (franzburger Kirchenbuch): „Nachdem durch den dreyjährigen anhaltenden Krieg, so sehr ruineuse gewesen, insonderheit durch die 1712 den 21ten October, war der Montag nach dem 21 Sonntage nach Trinitatis, ergangene grausame Plünderung der *Moscowiter*

jungen Stadt Franzburg (1). Er wird merkwürdig durch den Verdacht, als hange er in der Lehre der Theologie von der Erbsünde nicht dem streng aufgestellten Begriff der Kirche an. Doch versteht er anfangs einer scharfen Untersuchung auszuweichen. Jedoch nicht immer! Er mußte die Aemter aufgeben. Bogislav war ein Mahl unerbittlich, wenn man Flacianer ward. Daß er bald Pastor zum Camp heißt, bald zur Franzburg, auch zu Wolfsdorf, ist bekannt, und bezieht sich auf die Vereinigung der Pfarrämter zu Wolfsdorf und Franzburg mit der vormahligen Gemeinde des Klosters Neukamp (3).

Nikolaus Dumrad novus Pastor in Frantzburg et Wulveftorff, wird Grobeckers Nachfolger. So erscheint er zu Barth auf einer Synode des Jahres 1586. (4)

viele arme Leute gemacht worden, und das Ihre verloren, welches auch mich als Pastor loci ziemlich hart mit getroffen hat, daß Gott erbarme! unser schönes Gotteshaus von solcher Grausamkeit nicht mögen befreiet bleiben und großen Verlust leiden; unter welchen insonderheit gewesen das von mir 1705 gemachte Kirchenbuch u. s. f.

Herr Probst Martens bemerket bey dieser Gelegenheit, „wie und wodurch die Kirche in dem genannten russischen Kriege vorzüglich litt, erzählet Balthasar nicht". Hätte Balthasar doch gewußt, wann die herrliche Orgel, von deren Daseyn noch einige Spuren vorhanden sind, zerstöret worden!

Im Jahre 1307 verwandelten die Feinde diese Kirche vom Frühjahr bis zum Herbste in ein Stroh- und Heumagazin.

(2) Balthasar, erste Sammlung, Seite 451. Albert Georg von Schwarz diplomatische Geschichte der pom. rüg. Städte, Seite 521.

(3) Meine Sammlung, Band 1, Seite 230 und 31, Note **). Auch 177 und 78, Note ***).

(4) Balthasar, erste Sammlung u. s. f. Seite 543, Novi Pastores. Und: Ex Praefectura Frantzburgensi. Vier Jahre über läßt Herzog Bogislav ihn beyde Pfarrämter verwalten. Im Jahr 1589 erhält Simon Colerus das Pastorat zu Wulfsdorf; 1619 wird Simon, dem Vater, sein Sohn Simon zur Seite gestellt, und ist dessen Nachfolger 1620.

Dumrad predigt zu Franzburg auf dem Schloß, und auch in der kleinen Kirche vor der Stadt, welche späterhin verschwindet.

Zu Wolfsdorf ist Simon Colerus noch im Jahre 1649 Pfarrherr, 1668 Martin Donat, Johann Knüppert (auch Knubbert), 1681; 1705 Sager. Friedrich Adam Völz 1734. Die ersten Prediger zu Wolfsdorf (Wulvesdorff) sollen gewesen seyn: Johann Bhole; Joachim Spiegelbergk und, Rudolphus.

Die „Leichpredigt bey dem Begrebniß des Edlen und Ehrenvesten *Andreae* Bergelasen, Weyl. Fürstl. Pom. Landrentmeister auff Wolgast, durch *Nicolaum Dumradum*, der Gemeine Gottes auf dem Fürstlichen Hause wie auch im Stättlein Franzburgk verordneten Pastorem, erschien in Quart, zu Rostock, bey Joch. Fueß 1615. In der franzburger Kirche befindet sich an einem Pfeiler, nicht weit vom Altare, in Stein sehr künstlich ausgehauen, Berglasens, und seiner Ehegattinn Bildniß, in Lebensgröße, und damahls üblicher Landestracht. Beyde Figuren sind mit einem großen und vieler Kunst bearbeiteten Rahmen umgeben. In Form einer Tafel lieset man unter den Figuren: Es hat die edle ehr- und vieltu-

C. Beringer, „welcher zu Fürsten Zeiten Stadt-Schulmeister zu Franzburg gewesen, und gleich nach Fürsten Tode allhier zum Pastore vociret worden",

Nikolaus Bültenius, eingeführt am ersten März des Jahres 1685, geht nach Trantow und Sassen im Anfange des Jahres 1691. Bülten war von Geburt ein Mecklenburger. Er hatte sich ehelich verbunden mit Anna Veronia Beringer. Der Grund seiner Versetzung von Franzburg soll in dem Vereinigungsentwurf der Pfarrstellen Franzburg und Wolfsdorf gelegen haben. Aber, in wie ferne? Widersprach er etwa demselben?

Johann Knüppert, Pastor zu Wolfsdorf, ist nach Bülten's Versetzung einstweilen auch Prediger zu Franzburg, wird aber im Jahre 1691 am 28sten October als wirklicher Pastor der vereinigten Pfarren zu Wolfsdorf und Franzburg bestellt. Im Januar 1662 tritt er die Aemter an.

Joachim Christian Balthasar folget ihm im Jahre 1705 (5).

gensame Fraw Clara Rotermundus weiland des edlen und ehrenvesten Andreae Berglasen F. Pommerschen Landrentmeisters auf Wolgast zu Teschevitz erbgesessen hinterlassene Wittwe ihrem gedachten gottseligen Ehewirdt aus christlicher und ehelicher Liebe und ihme zu Ehren und Gedachtnifs dies Epitaphium nachsetzen lassen. Welcher den 4. Jan. Anno 1615 allhier zur Frantzburgk in dem Herrn schlig entschlafen und darauf den 8ten Februar in der Schlosskirchen ehrlich begraben als er im Ehestande gelebt ins 9. und seines Alters ins 42. Jahr.

In der Spitze des Rahmens stehn die Worte: Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Weiter hin: Herr, deine Todten werden leben.

Einzelne in der Kirche befindliche Leichensteine mit Mönchsinschrift nicht, um die Diele zu ebnen, aus Neukamp hergebracht. Als: Anno Domini 1518 die 7 Octobris obiit Reverendus Pater et Dominus Henricus XIX Abbas et primus infulatus hujus domus, quam 19 annis laudabiliter rexit cujus Anima requiescat in pace. Auf einem beschädigten oder vielmehr oberwärts abgehauenen Leichensteine eines anderen Abtes stehet die Jahreszahl 1500 den 28sten Sept. Der Nahme stand wahrscheinlich auf dem abgehauenen Stück. Späterhin benutzte diesen Stein die Familie Rotermund, wie deren Wappen nachweiset. Der dritte Leichenstein ist ebenfalls abgehauen. Aus der Umschrift folgt, daß er dem Abt Johannes gehörte.

Andere Steine bedecken die Asche vormahliger herzoglicher Beamter. Zum Beyspiel:

D. O. M. Manibus piis Henrici Furstii Domicensis, qui Anno 1540 d. 15 Novemb. Patre judicii Praeside natus, primum Vallerslebi quaestor et Secretarius post Frantzburgii illustrissimo Pomeraniae Duci Boguslao 13. Quaestor et summus aerarii Praefectus. Ita servivit ut in pretio Dni et carus ab omnibus sit habitus; vir prudens, bonus et pius; ex Margaretha Conjuge, Joachim Grabovi Equitis Marchiaci filia, trium filiarum Pater Factus, quarum primogenita Catharina Menses 2. vixit; altera Lucia haeres superat; Margaretha posthuma hic ad Patris Caput condita est. O. in Christo 1599.

(5) *Testamentum Paulinum*, das ist: letzter Will' und Seelrecht des hocherleuchteten Apostels Pauli bey

M. J. C. Friese, aus Stralsund. Erwählt zu Stockholm am vierten Junius 1730, und im October desselben Jahres eingeführt.

Friedrich Albert Völz, anfangs Pastor des von Franzburg wieder getrennten Kirchspieles Wolfsdorf. Wird zu Franzburg ausübender Prediger im Jahr 1759, stirbt 1761.

Johann Conrad Erichson, Sohn des vormahligen Conrectors und Rectors des stockholmer deutschen Lycäi, und nachherigen Pastors zu Starkow, Erichsons, geboren zu Stockholm. Pastor zu Franzburg und Wolfsdorf seit dem Anfange des Decembers 1762. Sinket im Jahre 1794 in völlige Geistesohnmacht, und hat seit dem 27sten Junius 94 zum Amtsgehülfen und Nachfolger

Peter Ehrenreich Christian Teschendorf, aus Neuenkirchen, bey Greifswald. Teschendorf studiert außer Greifswald, auch zu Halle. Während seiner Amtsführung wurde im Jahre 1806 Franzburg eine Probstey. Er überlebte nicht gar lange seinen Amtsvorgänger und Schwiegervater; sein Todestag wurde der dritte Mai des Jahres 1812. Die Huld des Königes Carl XIII bewilligte Probst Teschendorfs Witwe ein doppeltes Gnadenjahr. Ihres Mannes frühen Tod betrauerte sie und mit ihr des Vollendeten Freunde als die Folge einer starken Erkältung auf einer Reise nach Wolfsdorf zur Besorgung des Gottesdienstes. Er starb also einen schönen Tod!

M. Carl Friedrich Martens, aus Demmin. Studiert zu Greifswald. Errichtet daselbst einige Zeit über eine Privatlehranstalt, wird Baccalaureus der dortigen Stadtschule und dann Subrector in den Jahren 1810 und 12, bevollmächtiget als Pastor zu Franzburg und Wolfsdorf am sechsten April 1814, und in demselbigen Jahr um Johannis in beyden Kirchen eingeführt. Was sich zu Martens Zeit in Ansehung der Gemeinden zu Franzburg und Wolfsdorf zutrug, erhellet aus der Predigt, zur Einweihung der neuen Kanzel in der ausgebaueten Franzburger Kirche und Aufnahme der ehemaligen Wolfsdorfer Gemeinde in letztern am Neujahrstag 1816 gehalten von M. Carl Friedrich Martens (6).

dem Adelichen Leichbegängniß der Edlen *Annae* von Rechten durch Jakob *Balthasarem* zu Frantzburg Pfarrherrn, 1621, 4, Greifswald bey Hans Witte.

(6) Greifswald, gr 8, 20 Seiten.

Pütte (1).

Christian Dieckmann. Kam nach Stralsund im Jahr 1525. Wurde Frühprediger an der dortigen Marien-Pfarrkirche. Verließ diese Stelle 1527. Ging nach Pütte, und starb daselbst 1548.

Adam Möller. Wird Prediger an der heiligen Geistkirche zu Stralsund 1549. Nach Stappenbecks, Superintendenten zu Stralsund, Angabe, soll er „heimlich davon gezogen seyn; nach sechs Jahren aber ist er gen Pütt gefodert, und daselbst im Jahr 1565 an der Pest gestorben (2)".

Eine Nachricht der Kirche zu Pütt führet aber Adam Möller als Dieckmann's unmittelbaren Amtsnachfolger seit dem Jahre 1550 auf, läßt ihn daselbst bis 1556 wirken, und zum Nachfolger erhalten

Bernhard Prange, vom Jahre 1557 bis 1579.

(1) Die Kirche zu Pütte ist, als Landkirche, sehr stark und fest gebauet. Sie hat schon ihrer Lage wegen, in der Nähe der vormahligen Festung Stralsund, in den vielen kriegerischen Auftritten, in welchen das Vaterland erscheinen mußte, dem allgemeinen Unglück große und schwere Opfer dargebracht. Die ersten im dreyßigjährigen Kriege. Die letzten in dem jüngst geendigten. In diesem benutzten die Feinde sie als ein Backhaus. Altar, Kanzel, Chöre und Sitze wurden im Julius 1807 bey der zweyten Wiederkehr derselben, am 14ten, zerschlagen, weggerissen und dem Untergange geweihet. Sie entrann also nicht der Gewalt der Verwüstung, wie bey der ersten feindlichen Besitznahme des Landes am 28sten Januar. Damahls bestimmte fremde Gewaltmacht sie zu einem Fouragemagazin, aber jetzt schuf man sie in einen Sammelplatz von Backgeräth und fünf Backöfen um.

Herzergreifender Anblick, wenn man in diesen uralten Wohnsitz der Andacht trat! Die im dreyßigjährigen Kriege mehrentheils zerstörten hohen Gewölbe, die bis etwa auf den vierten Theil der oberen Decke verschwanden, und seit dem mit Holz und Bretern bedeckt wurden, und dieser neue Gräuel der Verwüstung!

Das Einzige, was bey dem Anblick aufrichten konnte, war die Erinnerung an den edlen Geist des Patronates und der Eingepfarrten.

Der Hof und das Dorf Vogelsangk, eine ehemahlige Colonie deutscher Ankömmlinge, (Alb. Georg von Schwartz vom Ursprunge u. s. f. Seite 19 79), hinter der Grünhufe an der Landstraße von Stralsund und Barth gelegen, und zum Kirchspiele Pütte gehörig, ist schon längst abgebrochen, und dem Acker zu Groß-Kedingenhagen beygeleget.

Die Mühle Garbodenhagen gehörte zu Grünhufe. Bekanntlich wurde sie im dreyßigjährigen Kriege an die Stadt Stralsund verpfändet, und der jedesmahlige Mühlenpächter konnte gegen eine jährliche Recognition von zwey Reichsthalern an die Kirche zu Pütte, sich zum Marienkirchspiele der Stadt Stralsund halten. Spätere Pächter haben sich wieder nach Pütte gewandt.

(2) Verzeichniß aller evangelischen Prediger u. s. f. Seite 56, 57.

Martin Zimdarse (Cimdarse), von Wollin, berufen im Jahr 1580. Geht als Frühprediger der Marienkirche nach Stralsund 1588.

Michael Mühlenbeck, vom Jahre 1590 bis 1622.

Ehrenfried Lolejus, aus Stettin. Ist Rector der Schule zu Gnoyen in Mecklenburg-Schwerin seit 1620; Pastor zu Pütte vom Jahr 1623, und geht von da im Jahr 1630 nach Stralsund als Diakon zu St. Jakob.

Matthias Preusmann, Pastor vom Jahre 1631 bis 40.

Johann Hauptmann, aus Stralsund, vom Jahre 1641 bis 1677.

Henning Ubechel, aus Stralsund, vom Jahr 1679 bis 1680.

Benedict Fabritius, vom Jahre 1680 bis den 27sten März 1709.

Bartholomäus Schwabe, aus Stralsund, vom Jahre 1709 bis 1732 (3).

Conrad Heinrich von Crety stand als Pastor zu Pütte zwanzig Jahre über, von 1733 bis 1753; und der Stralsunder

Bernhard Kniephoff nur sieben Jahre, von 1754 bis 1760. Ihm folgte 1761:

Adam Gerken, seit dem Jahre 1748 Lehrer der vierten Classe des Gymnasii zu Stralsund. Gerken starb 1786. Die Wahl traf

Rudger August Schultz, aus Zirkow auf Rügen. Er bezog anfangs das Gymnasium der Stadt Stralsund, und ging nachher auf die vaterländische Universität, auf welcher er besonders mit dem bekannten Astronom Mayer in ein freundschaftliches Verhältniß trat. Während seines nachherigen Aufenthaltes auf der Universität zu Göttingen im Jahre 1785 war er ein thätiges Mitglied des lessischen Predigerseminars. Prediger zu Pütte wurde er im Frühlinge 1787.

(3) Das menschliche Leben unter dem Bilde einer Fall-Fahrt, stellte bey Herrn Bernhard von Sodenstern, Erbherrn auf Kronvitz, Beerdigung vor (als er zu Bard im Garten plötzlich dahin fiel), Bartholomäus Schwabe, Stralsund 1728, 4, Seiten 14, bey Schindler. Man sieht der ganzen Arbeit einen gewissen verkünstelten Geschmack an, wie ihn der Zeitgeist liebgewonnen hatte. Zu wie vielen anderen, und weit lehrreicheren Betrachtungen rief der plötzliche Tod dieses von Sodenstiern seinen Leichenredner auf!

Doch, man kann bey dem Leichenredner nicht ohne tiefe Trauer über ihn selbst verweilen. Welchen Lebensausgang wählte der Unglückliche! Sein Schicksal hatte ihn mit den Eigenthümern zu Pütte in mehrere Streitigkeiten verwickelt, die nur durch einen Rechtsgang beygelegt werden konnten. Schwabe mußte daher dem Consistorio Rede und Antwort geben. Die Stimmung, in welcher er den Gerichtshof verließ, verrieth sich bald. Er fuhr von Greifswald über heiligen Geisthof auf Levenhagen. Dicht an der Heerstraße grünet ein liebliches Holz. Schwabe ließ Halt machen, und wanderte in diesen kleinen, anlockenden Hain. Er kehrte daraus nie wieder zurück. Man fand seine Leiche. Der Schmerz vieler Zeitgenossen seufzte über diese Verirrung tief. Und bis diesen Tag schleicht in der Gegend die Sage davon umher.

Richtenberg (1).

Peter Gülzow. Man erklärt ihn für den ersten evangelischen Prediger des Kirchspieles. Der Anfang seiner amtlichen Thätigkeit ist unbekannt, sein Todestag ist der funfzehnte Junius des Jahres 1570. Ihm folget im Jahre 1571

Henning Luther. Und diesem

Daniel Söldeke im Jahr 1610. Zuvor Prediger zu Prerow vom Jahr 1600 bis 1609. Dem Anscheine nach war Söldeke zu Richtenberg bis 1630. Sein Nachfolger

Valentin Meyer, eingeführt im Jahr 1631, starb im Anfange des Monathes März 1653.

Benjamin Prinz, aus Mühlhausen in Thüringen, erwählt im Jahr 1654, starb 1691.

M. Benjamin Prinz, geboren zu Richtenberg 1661, berufen den ein und zwanzigsten November 1689, wurde Jubelgreis. Er starb im fünf und achtzigsten Lebensjahre, und dem sechs und funfzigsten seines Amtes, am vierten Mai 1745.

Carl Gustav Behrens, von Geburt ein Stralsunder, des alternden Mannes Gehülfe seit dem Juniusmonathe 1739, schien von der Vorsehung nicht dazu bestimmt zu seyn, auch der Nachfolger werden zu sollen. Man begrub ihn im December desselbigen Jahres. An Behrens Stelle kam, auch aus Stralsund,

Hermann Erich Fabricius. Er war am neun und zwanzigsten August des Jahres 1713 geboren, berufen am achtzehnten Februar 1740, und starb nach einer ein und vierzigjährigen Amtsführung am sechszehnten Mai 1781.

Ihm folgte am sieben und zwanzigsten October 1782

Philipp Gabriel Schönrock, aus Lassau, geboren am letzten Julius 1748, und vom Jahr 1776 bis 1782 Pastor der vereinigten Kirchspiele zu Pinnow und Murchin.

(1) Von der Kirche zu Richtenberg ertheilet die älteste Nachricht: die Stiftungsurkunde des Klosters Nienkamp vom Jahre 1231.

Manches enthält auch: von Boltenstern's (Hofrathes) Nachricht von Richtenberg, z. B. § 3, Daniel Söldeke, Valentin Meyer.

Mierdl, Seite 623, rechnet es zu der Zeit zur grimmenschen Synode. Georg von Schwarz läßt die ursprüngliche Kirche zu Richtenberg schon im Jahre 1231 vorhanden; vom Ursprung u. s. f. Seite 369. Im Jahre 1242 ist Walter Sacerdos in Rikenberg, von Schwarz, Seite 452 bis 60. Auf der letzteren Seite kommt Walters Nahme vor. Dessen Versuch einer Pommerisch- und Rugianischen Lehn-Historie, Greifswald 1740, 4, Seite 875, Note *).

Capellen hatte das Kirchspiel: drey. Zu Wolfshagen die St. Catharinencapelle, von Klinckowström Abhandlung u. s. f. Seite 91, 92. Eine andere zu Oebelitz. Der Kirchhof ist mit Steinen umlegt. Die dritte zu: Papenhagen.

Man sucht umsonst die Zeit auf, in welcher sie untergingen. Eben so auch, wann das Hospital zu Richtenberg einging.

Schlemmin (1).

Zu den ersten Predigern dieses Kirchspieles gehört

Johann Schilling. Er wohnt zu Barth mehreren Synoden bey, zum Beyspiel im Jahre 1583, 86 und 1603 (2). Arbeitete vor Schilling im Pfarramte Schlemmin, und zwar 1560:

Heinrich Bützow? Und folgte nach Schilling: Joachim Roggemann, und zwar: 1569?

Joachim Ruch, Pastor zu Schlemmin im siebenzehnten Jahrhunderte, wurde von dort nach Glewitz und Medrow versetzt im Jahr 1667.

David Wilhelm Kuß, aus Rostock, war daselbst Pastor vom Jahre 1745 bis 1757 (3).

Johann Peter Haltermann, aus Güstrow, wird eingeführt am Jubilatesonntag 1759, und stirbt gegen das Ende des Junius 1805, als Greis von fünf und achtzig Jahren.

Friedrich Joachim Günther, aus Braunschweig, eingeführt am siebenzehnten Trinitatissonntage 1806, lebt nur zwey Monathe in seinem Posten! Er war Haltermann's Schwiegersohn, und ein gebildeter Schüler Henke's. Im Sturm der Schwermuth, der ihn ergriff, verlor er sich von den Seinigen. Der Aufruf in der Zeitung drang nicht mehr in sein Herz.

Auf Heinrich Gustav Gildemeister's Lebenszeit wird Schlemmin mit Langenhanshagen vereiniget im Jahre 1808.

(1) Vereiniget mit Langenhanshagen, Probstey Barth. Zu diesem Kirchspiele gehörten außer Schlemmin, die Dörfer Eikhof und Neuenrost.

(2) Balthasar, erste Sammlung, Seite 463. 543. 573.

(3) Bey Aug. Balthasar, Tract. de matr. eccles. Anhang, Seite 129, heißt er durch einen Druckfehler Kuss. Nach einem Auszuge aus der schlemminer Kirchenmatrikel betrug der Pfarracker (im Gegensatz gegen den Kirchenacker) „zwey Hufen Landes (also, vierzig Morgen) mit Rusch und Busch, Wisch und Hölzung; der Vicarienacker betrug zwey Morgen. Der Pfarracker wurde in demselben Jahre" aus der bisherigen Communion gesetzt".

Semlow (1).

Mauritius Westphal, wohnet 1560 einer Synode bey.

Joachim Kirchener, 1569 (2).

Matthias Pinnow, 1578 bis 83, geht nach Arenshagen und Pantliß.

Johannes Fleming, 1584. Zu Eixen Pastor im Jahr 1590. Pro mutatione Pastoris Dmni Joh. Flemingii ex Semlow in Eixen, Balthasar 1, Seite 574.

Joachim Roggemann. Theilte er wirklich schon im Jahr 1590 zu Semlow die Communion aus? Diese Nachricht ist vorhanden. Aber, verrichtet er dieses Geschäft als Pastor zu Semlow?

Joachim Troja, wahrscheinlich aus dem Mecklenburgischen. Er wird entlassen zu Semlow im Jahre 1604. 1576 kommt er als mecklenburgischer Prediger vor.

Ernestus Aquarius. Sein Nahme steht auf der großen Glocke zu Semlow, die im Jahre 1612 gegossen wurde.

Johannes Glüerus. Spuren seines Nahmens als semlower Pastors finden sich in den Jahren 1646 bis 51.

Joachim Custerus; von 1661 bis 70.

Caspar Böge, aus Rostock. Von 1683 bis 1718 Pastor; bekommt zum Gehülfen

Johannes Melchior Menckhusen, aus Neuenkirchen bey Greifswald, im Jahr 1718. Menckhusen wird Pastor 1740 (3), stirbt 1743.

(1) Johann Erichson's kurze Nachricht von den Predigern zu Semlow im barthischen Synodus, in: J. C. Dähnert's pommerschen Bibliothek, Band 5, Greifswald 1756.

(2) Balthasar, erste Sammlung, Seite 442: Klage des Herrn Superintendenten über Ern Joachim Kirchener, Pastorn zu Semlow, mit Anzeigung, daß der Pastor seinen Küster am Angesicht aus Trunkenheit verletzet, und daß der Küster seinen Kirch-Herrn mit Unbescheidenheit dazu verursachet habe, und ihm in dem Wiedemhofe freventlich nachgelauffen. Ist derowegen vom Ehrwürdigen Synodo, anderen zum Exempel, ihnen erkandt worden zur Straffe, dem Pastor 20. Mark Sundisch, 10. auf Michaelis des 69. Jahres, 10. auf Michaelis des 70. Jahres.

(3) Ob die Kirche unter Menckhusen ihren Thurm erhielt, wie Erichson annimmt, ist höchst ungewiß. Schon im Jahr 1645 wird eines Thurmes der Kirche gedacht, welchen ein Tischler aus Tribsees decket. Aber seine ietzige Form, die Kuppel nähmlich und Spitze, scheint er unter Menckhusen erhalten zu haben; auch scheint das Mauerwerk am Thurm erhöhet zu seyn.

Der Thurm war oft baufällig. Das Mauerwerk des Thurmes ist aus gehauenen Feldsteinen aufgeführt, und scheint so alt zu seyn als die Kirche selbst.

In den Registern der Kirche wird nur eines Altares erwähnt. Zu Ravenhorst und Forkenbeck waren Kirchhöfe.

Blasius Christian Tiburtius, aus Barth, eingeführt im Jahre 1744, folgt einem Rufe nach Lubichin im Mecklenburgischen 1755.

Carl Gustav Richter. Wird eingeführt gleich nach Johannis 1756. Sein Vater war schwedischer Cornet. Er studierte zuerst zu Halle, und begleitete nachher zwey Söhne des Generalsuperintendenten Conradi in Holstein nach Göttingen. Zu Halle beschäftigte er sich mit Theologie, zu Göttingen mit Arzneygelehrsamkeit. Er wollte daselbst auch als Doctor dieser Wissenschaft eine eigene Abhandlung vertheidigen, als unerwartet eintretende Umstände ihm die Promotion widerriethen. Doch blieb er als ausübender Prediger zu Semlow der Lieblingsneigung getreu, und übte die Wissenschaft mit eben so viel glücklicher als edler Anwendung aus. Außer dem Wirkungskreise, welchen er sich auf diese Art in seiner eigenen Gemeinde eröffnete, ward er Arzt von einigen hundert armen Kranken außerhalb dem Kirchspiele Semlow. Er lebte unverheirathet. Was er hatte, erhielten Kranke hauptsächlich durch unentgeldlich ausgetheilte Arzneymittel. Frömmigkeit beseelte ihn; man wollte, sie gränze fast an Pietism. Wie dem gewesen seyn möge, Richter war als Mensch und Prediger achtungswürdig, und vorzüglich. Im Jahre 1787 ließ er sich nach Kirchbaggendorf versetzen. Zwar hatte er damahls sein siebenzigstes Lebensjahr schon zurückgelegt. Die feste Gesundheit seines Körpers wie die Geistesmunterkeit schienen aber noch ein langes Leben zu verheißen. So sehr er sich indeß in der neuen Lage gefiel, so schlug nach wenigen Jahren seine Stunde.

David Friedrich Zander, aus Güstrow, ersetzte seit dem vierten November 1787 durch Geist und Amtstreue der Gemeinde zu Semlow ihren Richter. Seine Universitätslaufbahn war theils zu Göttingen und zu Greifswald.

Steinhagen (1).

Johann Glemer ist der erste Prediger zu Steinhagen. Ihm folget
Paul Vos, 1537. Diesem
Hermann Wagener, und 1583
Luther Meifisch. Späterhin,
Jakob Meifisch. Dann
Jakob Liser (2).

(1) Die Kirche zu Steinhagen gehört zu einer der größten des platten Landes.

Sie hat in den kriegerischen Zeitläuften der Jahre 1713, 14 und 15 sehr gelitten, drey Glocken eingebüßt, (die vierte wurde ihr gelassen), und ihre Orgel bis auf die noch vorhandenen Trümmer derselben, verloren.

Im Jahre 1726 wurde für eine neue Dachung des Gebäudes gesorgt.

Die vormahligen Capellen zu Crummenhagen, Pennin, Bentke, Nienhagen und Jakobsdorf, sind nicht wiederhergestellet.

An der Landstraße zwischen Stralsund und Richtenberg auf der Cordshäger Feldmark befindet sich ein Denkstein, Mönchstein genannt, von welchem man erzählt, daß auf der Stelle desselben ein Mönch aus dem Kloster Neucamp ermordet sey. Die dem Stein eingegrabene Figur mag nach der Tracht zu schließen, einen Mönch dargestellet haben, auch soll man auf der Brust noch Züge eines Dolchs oder Schwertes finden. Die Schriftzüge aber sind unleserlich. Bloß die Jahreszahl: 1311, läßt sich noch zusammensetzen.

(2) Bekannt durch: *Prodromus exhibens bellum Sundense anno 1316 gestum.* Rostock: 1639. Recus. Sundii 1715, 4, 6 Bg. 4. J. C. Dähnert's pom. Bibl. 2, n. 3, 329. Alb. Georg von Schwarz vom Ursprunge u. s. f. Seite 339. Dessen *Historia finium Principatus Rugiae*, 4, pag. 145. Chstph. *Pylii solem. Jubil. secund. Luth.* 4, pag. 29: carmen est latin. heroic. et quid quoque periodo comprehendat: in margine verbis germanicis collocatum. Man vergleiche Thom. Kantzows Pomerania von Hans Gottfr. Ldw. Kosegarten, Band 1, Buch 7, Seite 304 u. s. f.

„Das kleine Epos, erklärt Consistorial-Rath Kosegarten, verdienet alle Achtung". Das Thema ist der Krieg der Könige und Dynasten gegen die freyen Bürger Stralsunds und der mit ihnen verbundenen rügischen Edlen im Jahre 1613.

Den Stoff hat der Verfasser aus Chytraei Saxonia und einer alten handschriftlichen Chronik geschöpft, die er nicht weiter beschreibt. Von dem seinigen hat er nichts hinzugefügt als die höllische (halbheidnische- und halbchristliche) Maschinerie zu Anfange, die man ihm gerne schenkt.

Das Gedicht enthält 1510 Verse. Die Verse sind fließend, wohlklingend und schulgerecht. Die Gesinnungen wacker; die Gleichnisse weder gesucht noch gemein; die Bildnerey im Ganzen frisch genug; überhaupt herrscht die Manier des Statius vor. Reminiscenzen, auch ganze Stücke aus Virgil, Horaz, Claudian u. s. f. sind überall eingemischt. Die Handlung bewegt sich rasch und lebendig. Ueberaus anmuthig ist die Beschreibung des vormahligen Heydenholzes vor Stralsund (Kantzow, Seite 306: An-

Johann Arndt, aus Braunschweig. Wird Präpositus zu Barth 1680.

Samuel Friedrich Michaelis, vom Jahr 1680 bis 1709. Verrichtet als Pastor zu Steinhagen am achtzehnten Julius 1684, gegen das Sprengelgesetz der Ordnung, und ohne vorhergegangene Rücksprache mit dem stralsundischen geistlichen

no (lateinisch) milleno trecenteno deno sexto
Albani quoque die bellum Heinholt fuit ante).
Est nemus arboreum vix millia passuum ab urbe
Distans quondam nemus arduum et amplum
Viminibus variis, et amoena vireta videntum
Suppeditans oculis, animis praebensque levamen
Tristibus; hic Philomela melos modulamine suavi
Cantat, cui reliquae volucres sua carmina dulci
Concentu jungunt, resonat nemus omne fragore
Dulcisono, flores hic versicolore colore
Ornant prata: licet mensas hic cernere terra
Gramine vestita excisas, hic cespite vivo
Scamna parata, aliquot quae grata sedilia praebent
Millibus extra urbem sese oblectantibus, aures
Jucundo Fidium pulsu exhilarare suave
Queis est; hic capiunt oblectamenta, choreas
His videas duci, patres et laeta juventus
Matres et natae, teneri pueri atque puellae
Laetitiae dant signa suae. (Mirabile visu)
Hic jungi videas manibus duodena virorum
Corpora magnorum, totidem queis scandere supra
Aspicias humeros, et se oblectare chorea
Ducta in circuitum; maje quod mirabile visu
Supra etiam conscendit tertius ordo secundum;
Connexi manibus saltant et jubila cantant,
Sed nisi quisque suis talis confidat, et unus
Ad minimum saltem titubet, collapsa repente
Tota cohors ruit infandum ut lapsando ruit bos.

Hoc nemus elegit castris, dulcedine captus
Suavi avium cantus et commoditate locorum
Saxo cum sociis, aliquot magnisque Dynastis pp.

Der Gipfel des Gedichts ist die Erstürmung des sächsischen Lagers und Herzog Erichs Gefangennehmung durch Stoislas von Putbus, den Achill dieser kleinen Ilias, Vers 577 bis 711:

Pudbus ut ante volans tardum percesserat agmen
Viginti lectis equitum comitatus, et hosti
Improvisus adest, maculis hunc Hungarius albis
Portat equus, cristaque tegit galeam aurea rubram,
Ecquis erit mecum juvenes qui primus in hostem?
En ait, et jaculum intorquens emittit in auras
Principium pugnae, et campo se turbidus infert,
Clamore excipiunt socii fremituque sequuntur

Stadtministerium, eine Trauhandlung zu Stralsund. Wird deshalb, wie billig, verantwortlich. Der Getraute ist ein von Klinckowström, Obristlieutenant.

Nikolaus Wentin, aus Anclam. Pastor im Jahr 1710. Erhält seinen Amtsgehülfen 1756 Stirbt 1759.

M. Bernhard Nikolaus Wentin, aus Steinhagen, Amtsgehülfe 1756, Pastor 1759, stirbt 1782.

Hans Albert Block, aus Bützow, anfangs Lehrer der Canzler von Engelbrechtischen Familie. Im Jahre 1813 erhielt er zum Gehülfen und dereinstigen Amtsnachfolger seinen Sohn,

M. Heinrich Wilhelm Block, der außer seinem Aufenthalte auf dem Gymnasio zu Stralsund, und auf der Universität zu Greifswald, auch Helmstedt gewählet hatte. Allein, nur einige Monathe verlebte Block, der Vater, an des Gehülfen Seite. Er verschied 1813, und überließ dem Sohne allein das Amt.

Horrisono, atque hostis mirantur inertia corda
Non aequo dare se campo, non obvia Ferro
Arma viros, sed castra fovere, huc turbidus atque huc
Lustrat equo vallum, introitumque per avia quaerit pp.

Geschlagen zu Wasser und zu Lande zieht jeder seines Wegs, und die siegtrunkene Sundia triumphirt. Aus der Beute und Herzog Erichs Ranzion wird das Rathhaus und Artursshof erbaut. Ausführlich und sehr anziehend wird das Rathhaus beschrieben, Vers 1300 bis 1400. Dabey eine Schilderung des gerechten Richters, 1320 bis 50. Jetzt ziehn die Könige und Fürsten Wizlav heran, die Gefangenen befreyen sie, vermögen nichts gegen die Tapferkeit der Bürger und der Edlen. Die Versöhnung des Staats mit dem Fürsten, Wizlavs prachtvolle Bewirthung in Arturhof, die treuherzige Mahnung des Bürgermeisters und der allversöhnende Rundgang des großen guldnen Willkomm beschliessen das Gedicht auf eine würdige und echt vaterländische Weise.

Der Verfasser schrieb sein Gedicht im 69sten Jahre seines Alters, als er 1639 durch die Kriegsdrangsale von seiner Pfarre verdrängt, zu Stralsund eine gastliche Aufnahme fand. Die Zuschrift an den Senat athmet die lebhafteste Dankbarkeit gegen seine Wohlthäter:

Novi quae qualia quanta nobis omnibus paganis Pastoribus qui in urbem confugimus, exhibita sint beneficia, inprimis in eo, quod Ampl. Senatus liberalissime concessit, ut stips quaedam ostiatim pro Pastoribus in urbe sua in exilio viventibus per me et Dn. Petrum Notichium, Pastorem Elmenhorstanum colligeretur. Ubi intra triduum (ut taceam caetera dona), 500 et ultra florenos collegimus. Imo miram munificentiam multorum munif. cordium deprehendimus, ubi Consules, Senatores, cives plerisque nostrum mensas dederunt pp.

In einem zweyten Epos verspricht er die Befreyung von Waldstein zu besingen. Es erschien nicht.

Jakob Liefer nennt sich in seinem bello Sund. auch Pastor zu Voigdehagen. Nach Herzog Bogislav's Tode, lag das Regiment, wie im Voigdehäger Kirchenbuch steht, eine Zeit über danieder, und weil das Patronat herzoglich war, ward kein Prediger daselbst bestellt, u. s. f. Seite 79.

Tribom, (Tribohm) (1).

Joachim Lonemann Pastor, in Tribom, wird „beschuldigt seines überaus großen Saufens,„ und daß er die Becher, Kannen, Pötte, kan zwischen die Zähne fassen, und überwärts werfen. Solches haben von ihm dem Herrn Superintendenten referiret beyde Hans und Huchelt de Beeren. Soll derowegen an sie schreiben und

(1) Litera Abbatis Novi Campi super ecclesiis *Tribuzes* te *Tribum* ad precos Doctoris Rubenovii, Dähnert, pom. Bibl. Band 2, Greifswald 1753, Stück 6, Seite 228 und 29:

Nos Matthias miseracione divina Abbas monasterii *Novi Campi* Cistercienfis ordinis Zwerinensis dioecefeos pro nobis nostrisque successoribus ac toto nostro conventu publice protestando recognoscimus per presentes, quod nos, matura deliberatione prehabita de expresso et unanimi consensu prioris et conventus nostri, ad Novam Universitatem almi studii Gripeswaldensis Caminensis in dioecefeos in perpetuum donavimus et presentibus ad incorporandum donamus duas parochiales ecclesias, videlicet unam in oppido *Tribuzes* et aliam in villa *Tribum*, quarum Jus patronatus ad nostrum monasterium pleno jure dinoscitur pertinere, ita ut perpetuis temporibus in vacacionem dictarum Ecclesiarum temporibus Rector dicte Universitatis verbo vel in scriptis nobis aut Successoribus nostris unum virum idoneum de gremio suo nominabit quem tunc omni mora et excusacione postpositis ad easdem aut alteram ipsarum presentabimus aut nostri Successores presentabunt, cessante contradictione quacunque, et si, quod Deus avertat, in futuris temporibus Universitas hujusmodi aliquo casu dissolveretur, ex tunc dicte ecclesie ad nostrum monasterium totaliter revertantur. In fidem et evidens testimonium omnium et singulorum permissorum ut irrevocabiliter perpetuo robur obtineant, firmiter sigillum nostrum ac eciam nostri conventus presentibus duximus appendendum. datum in monasterio nostro. Anno Domini MCCCCLVI. dominica intra octavas Epiphanie domini.

(L. S.)

Von 1456, als dem Stiftungsjahre der Universität, bis zur Zeit der Kirchenverbesserung scheint das Patronat der Kirche zu Tribom erhalten, zu seyn. Denn damahls geschah es daß gewissermaßen die bange Besorgniß des Neucamper Abtes Matthias eintrat, et si, quod Deus avertat, in futurum temporibus Universitas — dissolveretur. Das Kloster Neucamp selbst wurde herzogliches Eigenthum, und also auch das Patronat zu Tribom", ex tunc dicte ecclesie ad nostrum monasterium totaliter revertantur.

Als nunmehriges landesherrliches Patronat blieb es beym Hofe bis den zehnten November 1651, an welchem Tage es von Königinn Christina dem Landrath Philipp Christoph von Thun und dessen Erben geschenket ward.

Das Kloster Neucamp aber hatte das Jus Patronatus *ecclesiae Tribum* in terra Tribuses von Herzog Witzlav im Jahre 1272 erhalten.

Im dreyßigjährigen Kriege ward die Kirche zu Tribom ein Schauplatz aller Gräuel der Verwüstungen durch Verwandlung in ein Magazin. Altar, Kanzel, Chöre, Kirchen-

bitten, daß Erbarigkeiten wollten diejenigen melden und offenbahren, die solches ihre Erbarigkeiten schändlich von ihm aus Haß und Falschheit angebracht haben. Da aber Ern Joachim solches würde versäumen nicht ins Werk stellen, schuldig befunden, soll ers dem Synodo verbüßen. Bardtischer Synodus vom Jahr 1569. Ist schon im Amte: 1560. (2). Der erste Pfarrher soll Sander geheissen haben.

Johannes Henningi, Tribomensis, Act. Synod. Bardens. habit 1518 (3).

Franz Breitspecher,

Mag. Mayer und

Mag. Schaumen (Schaumig), standen als Prediger zu Tribom. Aber, in welchen Jahren?

Hermann Elian ging 1639 von Prerow nach Tribom.

Christoph Stahl wird berufen im Jahr 1646.

Daniel Schramm, geboren zu Zedenick 1659. Pastor zu Tribom im Anfange des Jahres 1687. Ging nach Barth 1716.

August Heinrich Schultz, nach der Jahrschrift seines Gemähldes geboren 1691, und gestorben am Ende des Aprils 1762, Pastor zu Tribom 45 Jahre, oder seit 1716.

Joachim Daniel Scheinert, aus Parchim im ietzigen Großherzogthume Meklenburg-Schwerin, und anfangs Feldprediger jenes Herzogthumes. Erhält das Pastorat Tribom 1763, und verwaltet es bis zu seinem Todestage gegen das Ende Decembers 1792. Ihm folgt

Nathanel Christ. Kiekhöfen, aus Stralsund, im Pastorat am 20. Febr. 1794. Studiert zu Greifswald und Jena, und ist Zögling des Gymnasiums seiner Vaterstadt.

stühle wurden zerschlagen und weggeworfen, eine Glocke geraubt, kurz das Empörende auch hier sichtbar, dessen auch Johann Micräl, Buch fünf, der pommerschen Jahr-Geschichten, vom 1627 Jahr biß auff den Todt Bogislav XIV des letzten Hertzogen in Pommern erwähnte, Alten Stettin, 4, 1639, Seite 210 und 11.

Zur völligen Wiederherstellung des Innern der Kirche schenkte Landrath Philipp Christoph von Thun im Jahr 1745 fünfhundert Fl. Pastor der Kirche war damahls Schramms Schwiegersohn, August Heinrich Schulz. Auf beyde Umstände spielen folgende Worte unter Schulz's Bildnisse an, welches neben dem seines Schwiegervaters und unmittelbaren Vorgängers, in der Kirche zu Tribom aufgestellet ist:

August Heinrich Schulz folgt Schrammen auf dem Fuß lehrt und erfährt zugleich wie viel man leiden muß. Erbauet Kirch' und Thurm. Doch war sein Wunsch dabey daß eines Jeden Herz ein Tempel Gottes sey.

Im Kirchspiele war ehedem und zu Pennin eine Capelle mit einem Kirchhofe, in der Mitte des Dorfs. Sie verschwand im dreyßigjährigen Kriege. Einzelne Gebäude, welche noch bis 1767 und 68 auf dem Capellenplatz als Pfarr- oder Capellengebäude vorhanden gewesen, sind in eben diesen Jahren entfernet.

(2) Balthasar, erste Sammlung, Seite 443. 444. 423.

(3) Ebendaselbst, Seite 462.

Zur Tribomer Pfarre sollen einst vier Hufen Landes, eine Hufe Holz zwischen Tribom und Gruel gelegen, der Kreyents, eine ietzt beträchtliche Hölzung, eine Wiese im gruelschen Bruch, eine zu Neuenroß und andere bedeutende Dotationen gehört haben.

Durch Kriegsunglück ging das Pfarrarchiv nach und nach verloren; was demselben aber entrann, fraß die Flamme vor etwa ein und vierzig Jahren, als die Pfarrgebäude in Asche sanken.

Den Ursprung des Nahmen Tribom oder wie er zur Zeit gewöhnlich geschrieben wird, Tribohm, entwickelt Herr Pastor Kieckhöfen und zwar von Tri, d. i. drey, und Bohn (Bohm), d. i. Hebholz. Nähmlich das Gut hatte drey Hölzer, das herrschaftliche, das Pastoratholz und das Kirchenholz.

Voigdehagen (1).

(1) Albert Georg von Schwarz diplomatische Geschichte der Pommersch-Rügischen Städte Schwedischer Hoheit nach ihrem Ursprung und erster Verfassung, vorgeredet von Dähnert (J. C.) Greifswald 1755, 8, bemerkt (vom Ursprung der Stadt Stralsund, Seite 87): wenn die Kirche zu Vögdehagen auch in Urkunden eine Moder-Kercke tohm Stralsunde heißt, so kann diese Benennung nur daher entstanden seyn, weil die Vögdehäger Kirche in der That ehe gestiftet worden, als die Stadt Stralsund, und die Gegend, da diese Pfarre gelegen ist, mit zu der Vögdehäger Pfarre gehöret hat. Vermuthlich haben auch die ersten Colonisten, ehe ihrer so viel geworden, daß sie eine besondere Gemeine ausmachen können, anfänglich nur ein Oratorium oder eine so genannte Capelle bey sich gehabt, die damalen noch ein Filial von Vögdehagen gewesen. Und aus dieser ehemaligen Parochial-Verwandtschaft ist es geschehen, daß nicht nur die Vögdhäger-Kirche als eine Mutter der Stralsunder angesehen worden, sondern auch die daselbst stehenden Plebani oder Pastores zugleich Plebani und Pastores zu Stralsund gewesen. Man findet sie in Urkunden auch oft also benahmet.

Die Beyspiele, wodurch Schwarz dieses (Seite 87 und 88) erläutert, findet man wiederhohlt in dessen *Parochial.* (Handschrift). Als: 1303 Otto Glöre, Plebanus ciuitatis Stralsund et Villae Vögdehagen, vergleicht sich mit der Stadt Stralsund wegen Stauung des Voigdehäger Sees und erhält für die Bewilligung derselben zwey Morgen freyen Ackers. Schwarz *Villaria.*

1386, Matthias Zollwede „verner zum Sunde". Und in einem Vertrage zwischen Wartislav VI und der Stadt Demmin von 1386, „verner to dem Vogdehagen anders gebeten tho dem Sunde.

Dieser Vertrag kam unter Vermittelung der Städte Stralsund, Greifswald und Anclam zu Greifswald zu Stande „in Sünte Gerdruden Kerke buten der Stad". Nachricht des Herrn Commercienrath Pogge's zu Greifswald.

Bey den Acten, die Wahlen und Vocationen der Prediger zu Stralsund betreffend, liegen im stralsunder Stadtarchive aus den Jahren 1464 bis 1521 copeyliche Bestellungen des Archidiakonus in Tribsees für Priester zu Voigdehagen. Aus denselben folget, daß Vögdehagen immer als die Hauptstelle angesehen ist, und die Kirchen in Stralsund als die Filiale. So, zum Beyspiele, heißt es in einer Vocation von 1464: Ad praesentationem Wartislai Dei gratia Ducis Stettinensis Rugiaeq Principis parochialem ecclesiam in Voigdehagen tamquam matrem, et ecclesias Sancti Nicolai, beate marie Virginis et sancti Jacobi cum aliis annexis in oppido Sundis per obitum quendam Honorat. Viri Domini Henrici Vosses presbyteri, ultimi et immediati possessoris earumdem vacantes vobis i. e. Hermanno Schlupwächter; Decretorum Doctoris spiritualium et temporalium administrationem committimus etc.

1442 erhält Bernd Molzahn, Kirchherr zu Vögdehagen, vom Magistrat zu Stralsund die Freyheit 1) so viel Häuser zu Vögdehagen zu bauen als er will, 2) nur daß er einen Graben, 20 Fuß breit, um das Pfarrhaus ziehn, und das Wasser aus dem See darin leiten möchte. Die Wohnung des Oberpastors zu Voigdehagen zur Zeit der katholischen Kirche war massiv und mit einem Wallgraben umzogen, und lag unten am Teich.

Jakob Maber's, Pastor zu Voigdenhagen, wie

Balthasar Wüstenbergs, eines seiner Nachfolger im Pfarrdienste daselbst, erwähnen im Allgemeinen die Synodalberichte, Jenes die vom Jahre 1568 und 1603 (2).

Die Nahmen derer, welche nach Wüstenberg bis auf Johann Vulpius Pastoren zu Voigdehagen gewesen, liessen sich, wenigstens zur Zeit nicht, auffinden.

Johan Vulpius, aus Magdeburg, Jacob Liefers, Pastors zu Steinhagen (3), Schwiegersohn besorget, als berufener Prediger, die Predigten zu Voigdehagen vom vierten November des Jahres 1640, wird als wirklicher Prediger eingeführt im Märzmonathe 1643, und stirbt am dreyzehenten Junius 1671.

Albertus Alberti, Amtsnachfolger am fünften October 1672, stirbt am achten Februar 1701.

Philipp Christoph Spalkhaver, aus Wyk auf der Halbinsel Wittow. Er wurde zu Voigdehagen eingeführt am dreyzehenten August 1702. Sein Todestag war der vierzehente Januar 1716. Seine wenigen Amtsjahre fielen in die jammervollen Tage des nordischen Krieges.

Johann Theophilus Weigel, ein Sohn des Präpositus Weigel zu Malchin im Großherzogthume Mecklenburg-Schwerin, trat schon im Gnadenjahre das Amt an, weil die Witwe Spalkhaver dasselbe fahren ließ. Er verband sich ehelich mit Sophia

Von dem Fundamente und der letzten Hälfte des zwanzig Fuß breiten Grabens fand man noch Spuren in den Jahren 1776 bis 81. 3) Daß er oder sein Nachfolger, wenn sie zu Voigdehagen oder zu Stralsund persönlich gegenwärtig wären, zu ihrer Tafel aus dem Vögdehäger See fischen lassen könnten. Schwarzii *Parochialia*. Ebendaselbst, 1595 Streit wegen der Fischerey auf dem Voigdehäger-See zwischen dem Pastor daselbst und E. E. R. zu Stralsund.

Vergleich zwischen dem Rath der Stadt Stralsund und Berend Moltzan Kirch-Herren zum Vögdehagen wegen verschiedener diesem letzten zukommenden Gerechtigkeiten: Wir Bürgermeister und Rathmänner der Stadt Stralsund bekennen dat wy mit Herrn Berend Moltzan Kerckherr tho der Vögdehagen als einer Moderkarcken thom Sunde der Büwde, Graven und Vischeryn thor Vögdehagen durch Laurentium Abt tho Poddegla Henning von Jasmunde u. s. f.

Fürst Wistlav III nähmlich vergönnte 1291 der Stadt Stralsund den Vögdehäger See zu ihrem Nutzen anzuwenden.

1454 Heinr. Vos rector parochialis Eccles. Ville Voghedehagen et aliarum parochialium eccles. s. capellarum opidi Sundis eidem eccles. in Voghedehagen annexarum. Schwarzii *eccl. gen.*

(2) Balthasar, erste Sammlung, 462. 70. 573.

(3) Die Trauung des Pastors Vulpius mit Regina Liefer vollzog Paul Pyl, Prediger an der heiligen Geistkirche zu Stralsund, welcher von Lindenberg, wo er bis 1636 den Pfarrdienst verrichtete, in die Festung flüchtet, um, wie man sich ausdruckte, im Exil zu wohnen, jedoch 1639 eine Amtsstelle erhielt, Wilh. Stolle's Geschichte der Hanseestadt Demmin, Greifswald 1772, Seite 428.

Vulpius wurde zum Pastor bestellt am 4ten November 1640. Weil aber nach dem

Benedicta Alberti, und erwarb sich durch seinen Muth, seine Treue und Pflichtliebe um die Gerechtsame seiner Kirche und Stelle ein großes Verdienst. Auch nutzte er durch ärztliche Einsichten. Sein Andenken ging nicht unter als man seine Leiche am neunzehenten Februar 1737 begrub.

Joachim Christian Warneke, aus Stralsund, trat sein Amt an 1738 bald nach Ostern. Er erlebte manchen Erfolg der treuen Bemühungen seines Vorgängers zum Besten des Kirchenamtes, starb aber, nach einer kurzen Amtsführung von zwanzig Jahren, gegen den Ausgang des Monathes April 1758.

Paul Martin Droysen, aus Gustow auf Rügen, eingeführt um Johannis 1759, ging von Voigdehagen am dreyzehnten Februar 1776 nach Wolgast als Archidiakon der St. Petrikirchen (4). Die Gemeinde zu Voigdehagen betrauerte laut diese Trennung. Doch hatte sie Ersatz, als

Friedrich Susemihl, aus Schwinkendorf in der Malchinischen Präpositur des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin, dieser treue Nachfolger, bald nach 1776 Pastor ward. Er hatte einige Jahre zu Greifswald studiert, war nachher zu Wolgast Hauslehrer, und wirkte lange mit Segen in seinem großen Beruf. Aber welchen Prüfungen zu bestehen er auch nach Voigdehagen gekommen war! Man denke das Jahr 1807 (5).

erfolgten Todesfalle des Herzogs Bogislav's, des Vierzehnten, um mit Vulpius Worten zu reden „das Regiment, einige Zeit über niedergelegen, sind mehr als in 3. Jahren keine Pastores vociret worden, und ist auch kein einiger actus ordinationis vorgegangen", weshalb er zwar bis ins dritte Jahr das Predigtamt zu Voigdehagen verwaltet, die Sacramente aber und andere Handlungen des Amtes durch seinen Schwiegervater Liefer, besorgen lassen mußte. Dieses Umstandes wegen hat sich Liefer in seinem Epos *Past. Steinh. et Voigdehagens.* genannt.

Ordinirt wurde Vulpius zu Greifswald am 22sten Februar 1643, instituirt am 12ten März. Seinen Leichenstein findet man in der Kirche zu Voigdehagen. Am 4ten März 1674 stand neben Vulpius Leiche in einer Gruft der Sarg seiner Regina, einer gebornen Liefer.

(4) Auf Weigel hatte in Gedanken ein alter Pastor zu Flemendorf als seinen Nachfolger gerechnet, und dem jungen Manne diese so wie eine andere Absicht entdeckt, welche ihm wegen der Erhaltung seiner Witwe am Herzen lag. In der That mußte es sich sonderbar fügen, daß Voigdehagen in eben dem Augenblick Weigels Wohnort ward, in welchem er über Voigdehagen nach Stralsund gehen wollte, um sich der Königlichen Hochpreislichen Landesregierung als Candidat zu empfehlen.

Weigel verehelichte sich späterhin zu Voigdehagen mit einer Alberti; Warneke mit der verwitweten Weigel, gebornen Alberti. Droysens erste Gattinn wurde Margarethe Sophie Warneke. Die verwitwete Spalthaver war zuvor mit Albertus Alberti verheirathet gewesen.

(5) Das Kirchengebäude zu Voigdehagen unterlag manchen harten Schicksalen, besonders in den Jahren 1627 und 28, und 1637 und 38. Vulpius schreibt: 1637 und 38 sey es von der Schwedischen Soldatesca in einen sehr betrübten Zustand gesetzt, den sie anfangs alles ihres Ornats beraubet, sogar daß kein Fenster, oder Stuhl, vielweniger Kanzel oder Altar darin geblieben. Zuletzt sind auch noch 2 feine Glocken zerschlagen und hinweggeführt, der Thurm ganz abgekleidet, die Wände hinausgeschlagen, daß zu bewundern, daß die 4 Ständer das Gebäude der Spitzen noch haben im Sturmwinde tragen undt erhalten können", Ferner: Als man nun 1637 und folgend aufm Lande nicht dauern können, sondern ein jeder vom Land hat sich müssen in die Städte begeben, und darin anderthalb Jahr das Exilium bawen, da hat man befunden, daß von den Marquetendern unterschiedlich Glockengut in die Stadt geschleppet, welches Ei-

nem Ehrenvesten Rath zum Stralsund allererst denuntiiret, welcher denn hernach hierauf obachten, und was betroffen, nehmen und auf die Wage fahren lassen. Solches als mirs wissend habe ich fürderlichst an einen Ehrb. Rath um Ertheilung von etwas von diesem Glockengut suppliciret, und habe ich zuerst 4 Schiff Pf. ist 1126 Pf. hernach an. 1644, 500 Pf. erhalten, und selbigen Jahres 2. Glocken (wogen 1344 Pf.) giessen lassen.

Der Thurm wurde in den Jahren 1645 und 46 wieder erbauet, mit Bretern bekleidet, und die Spitze mit einem neuen Spon ausgebeßert. Jedoch am ersten Junius 1654 traf, des Abends, ein starker Blitzstrahl die Knopfstange. Der Thurm wurde gerettet. Hierüber vergaß man leicht, daß die größte Glocke durch den Wetterstrahl unbrauchbar geworden war.

Im Jahre 1659 vor Michaelis brannte man vor Stralsund alle Wind- und Wassermühlen ab, das schöne Lüdershagen, die Hofzimmer und Bauerhäuser loderten in Flammen auf, Lüssow sank in Asche, das Pfarrhaus zu Voigdehagen stand ohne Thüren, Wände, Fenster und Oefen, zuletzt sah man bloß noch das Fundament, der Kirche aber schonte man. Allein 1676 konnte den Winter über kein Gottesdienst in der Kirche gehalten werden, Hof, Dorf und Wiedem waren Schutthaufen geworden, die Kirche war ein Pferdestall. Die Gemeinde zu Voigdehagen versammelte sich, oft um Andacht zu halten, zu Lüdershagen, denn die Kirche konnte sie nicht benutzen. Die Verwüstung stieg, als man, um im Lager Brennholz und auch Vorrath für die Hauptküche zu Lüdershagen zu erhalten, im Jahr 1679 den Thurm abbrach, dann, am achten Mai, das Kirchendach abtrug, das Gewölbe bis auf die Schwiebbogen nach dem Giebel hin zertrümmerte, alle Balken herausriß, um, was man in der Stadt absetzen konnte, dort feil zu biethen, bis mit dem Jahre 1680 für das unglückliche Gebäude eine beßre Zeit anfing. Die 1682 am 19ten Junius angefangene Arbeit war den 25sten September 1683 vollendet, und die Kirche wurde an eben diesem Tage wieder eingeweiht.

Gottgefälliger Tempelbau, das ist, Christliche Einweihungspredigt aus dem 1sten Haggai, Vers 8, von Augustin Balthasar, Greifswald, bey Benjamin Starke, Fol, Bogen 15 1/2.

Jedoch, das alte Schicksal der Kirche erneuerte sich gewißermaßen in den Jahren 1711, 12, 13 und 14. Caspar Adam Wudrian schenkte nachher die Fensterluchten an beyden Seiten der Kanzel, ferner eine andere am Osten-Ende hinter dem Altar, und wie seine Theilnahme, so stellte auch vieler Anderer Milde das Gebäude wieder her. Bis das Jahr 1807 auch über diese Kirche seine zerstörende Gewalt ausbreitete. Im Herbste 1816 stieg das Innere derselben aus der Schmach, worin es gestürzt war, nach und nach verschönert hervor. Sie ward für die Andacht wieder geweihet im Anfange des Kirchenjahres 16.

Das Patronat der Kirche hatte nach der Kirchenverbesserung bis 1646 der jedesmahlige Landesherr. Vom Jahre 1616 zuerst Präsident Alexander von Erskein, Erbherr auf Lüdershagen, und dessen Nachkommen. Im Jahre 1717 ging es von Lüdershagen in die Hände des Hochwohlgebornen Magistratscollegii der Stadt Stralsund, und wurde dem Herrn Landrath und Bürgermeister Hermann Bernhard von Wulffraht in specie conferirt.

Grimmensche Probstey.

Kirchspiele derselben sind

die vereinigten zu Abtshagen und Elmenhorst. Baggendorf. Brandeshagen. Grimmen. Gristow. Horst.

Reinberg. Reinkenhagen. Rolofshagen vereiniget mit Stoltenhagen. Tribsees. Vorland.

Abtshagen und Elmenhorst,

vereiniget im Anfange des Jahrzehndes 1761 (1).

Das evangelische Predigtamt zu Abtshagen verwaltete in den Jahren 1584 bis 93: Christian Litzow oder Lytzow (2). Litzows Einführungsjahr läßt sich zur Zeit eben so wenig sicher angeben, als sein letztes Amtsjahr.

Johann Soldan, auch Söldeke genannt, war Pastor daselbst wenn nicht schon im Jahre 1621, so doch in dem 22sten. Soldans Geburtsort und Einführungsjahr sind völlig unbekannt. Er starb im Jahre 1682. Sein Nachfolger

Johann Wilker, war im Amte von 1684 bis 1730. Zum Gehülfen hatte er

Joachim Bahl bekommen, der auch vom Jahr 1736 bis 1755 oder 56 Pastor gewesen ist.

Carl Ernst Klein, aus Werchen bey Treptow an der Tollensee, vormahls königlich schwedischer Gesandtschaftsprediger zu Madrit, durch den Ehrentitel eines königlich schwedischen Professors der Theologie ausgezeichnet, auch Ehrenmitglied der gelehrten Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig, wurde als Pastor zu Abtshagen eingeführt im September 1757. Im October 1760 ging er nach Schweden. Er kehrte nie wieder!

Klein genoß die Hochachtung, welcher er würdig war als thätiger Geschäftsmann, als Prediger, als froher und heiterer Gesellschafter, und überhaupt als Mensch. Ein allgemeiner Schmerz, welchem sich seine Gemeinde bey der Nachricht seines daselbst erfolgten Todes überließ, sprach beredter als Worte aus, was er derselben gewesen war.

(1) Die Kirche zu Abtshagen heißt die heiligen Geistkirche. Am ostsüdlichen Ende des Dorfs stehen noch sechs Kirchenbuden, welche im christlichkatholischen Zeitalter von Mönchen bewohnt wurden, die in den damahligen Capellen zu Wittenhagen, Glashagen, Ungnade und Sievershagen Messe lasen und den äußren Kultus besorgten. Der Platz, auf welchem die Kirchenbuden stehn, war noch in den Jahren 1782 und 83 unter dem Nahmen „zum heiligen Geist" bekannt.

(2) Balthasar's erste Sammlung, Seite 462. 470. 573.

Johann Georg Wilhelm Bahl, Klein's Amtsnachfolger, war zu Angermünde geboren. Vor seiner Beförderung nach Abtshagen stand er zu Stralsund als Garnisonsprediger. Er hat im Kirchenbuch zu Abtshagen den Sonntag Judica oder den achten März als seinen Einführungstag daselbst nahmhaft gemacht, aber das Jahr der Einführung anzuzeichnen vergessen. Doch scheint dasselbe wenn nicht das (Ende des) 1762sten gewesen zu seyn, so doch der Anfang des 1763sten. Letzteres nennt der Staatskalender vom Jahr 1763, ersteres ließe, sich daraus schließen, daß er alle vom 31sten October 1760 bis den 14ten December 1762 zu Abtshagen geborne und getaufte Kinder in das Geburts- und Taufregister nach demjenigen Verzeichnisse eingetragen hat, welches ihm der Küster Schmidt überlieferte. Er starb am Schluß des Octobers oder im Anfange des Novembers 1777. Sein Wirkungskreis hatte sich durch die zu seiner Zeit erfolgte Vereinigung des Pastorates Abtshagen mit Elmenhorst erweitert (3).

Zu Stockholm wurde Johann Daniel Bernhard Rudolphi, Rector des deutschen Lyceums daselbst als Pastor der vereinigten Pfarrämter zu Abtshagen und Elmenhorst im Jahr 1778 bevollmächtiget. Die Königliche Hochpreisliche Regierung hatte

(3) Pfarrherrn zu Elmenhorst bis zur Vereinigung Elmenhorst's mit Abtshagen, waren so weit zuverlässige Nachrichten gehn:

Johannes Schmidt, vom Capellendienst zu Poseritz in Rügen im Jahr 1564 nach Elmenhorst berufen, und Pastor daselbst sechs und vierzig Jahre. Er wohnt mehreren Synoden bey, und stirbt zu Elmenhorst 1610. Doch war er nicht der erste evangelische Prediger daselbst, sondern allem Anscheine nach der zweyte.

Im Jahr 1611 bestellte Herzog Philipp Julius zu Schmidts Nachfolger

Peter Notichius. Notichius war aus Friedland im jetzigen Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz. Er verließ eine Zeitlang Elmenhorst, und lebte mit mehreren von ihren Pfarrämtern geflüchteten Predigern zu Stralsund, und wie sie es nannten, zum Beyspiel Jakob Lieser, im Exil. Nachher eilte er von Stralsund nach Elmenhorst zurück, und starb als ausübender Geistlicher daselbst: 1658, nach einer Amtsführung von sieben und vierzig Jahren. Im Elmenhorster Kirchenbuch wird bemerkt: er sey rude doniret, also auf eine ehrenvolle Art seines Amtes entlassen worden.

Levin Schillersdorf hatte der Edle Rath der Stadt Stralsund zu dem Manne ausersehn, welchem nach Notichius Abgange das Pastorat anvertrauet werden könnte. Denn, erst 1706 gab die Stadt Stralsund das Pfandrecht zu Elmenhorst und auch das Kirchenpatronat zurück. Schillersdorff, aus Demmin gebürtig, verwaltete sein Pastorat nicht lange. Notich wurde 1656, Alters wegen, zur Ruhe gesetzt, und am zwölften Mai 1659 starb Schillersdorf.

Michael Chyson, aus Barth, erwählt vom Magistrate der Stadt Stralsund im Jahr 1660, lebte bis 1720; nach Anderen, bis 1726. Sein Bildniß bewahrte der Beichtstuhl zu Elmenhorst auf noch im Anfange des Sommers 1807. Ein italienisches Korps, welches damahls den bretenern Thurm bis auf das Gebälk abnahm, und in der wohleingerichteten Kirche den Altar entweihte, die Kanzel niederriß und alle Sitze vertilgte, zerschlug auch Chysons Bildniß. Chyson's, des Sohnes, Bildniß aber, welches neben dem väterlichen im Beichtstuhle stand, wahrscheinlich um

Rudolphi als einen ehemahligen hiesigen achtungswerthen Candidaten des Predigtamtes in Vorschlag gebracht, und er hatte das Rectorat schon niedergelegt, und wollte eben nach Pomern einschiffen, als er plötzlich zu Stockholm erkrankte und verschied. Seine Witwe, eine geborne van Thienen, eilte mit ihrer Familie von Stockholm in die väterliche Heimath und starb zu Greifswald am 27sten December 1802.

Johann Christian Wossidlo wurde im Jahr 1780 den eilften Januar als Pastor eingeführt. Wossidlo ist zu Posen geboren, und auf dem Pädagogio zu Züllichau erzogen, hat zu Frankfurt an der Oder studiert und späterhin in seinem zweyten Vaterlande als Erzieher junger Adelicher gewirkt. Auf der Universität zu Frankfurt trat er mit Zöllner in einen innigen Freundschaftsbund, dessen Andenken Zöllner stets theuer blieb. Viele sanfte Freunden blühten um Ihn auch in hoffnungsvollen Kinder. Eine der schönsten genoß er, da sein Sohn

Albert Theodor Wossidlo ihm am zehnten diesjährigen Trinitatissonntage als substituirter Pastor, und danächstiger Nachfolger zugesellet wurde. Der junge Mann hatte seine Studien zu Greifswald und Göttingen mit sichtbarem Gewinn fortgesetzt, und sein rigioroses Examen vor dem geistlichen Ministerio zu Greifswald so bestanden, daß der Wunsch, des alternden schwächlichen Vaters ihn als Gehülfen an seiner Seite zu sehn, in Mitrücksicht auf die Verwendungen der Eingepfarrten der vereinigten Gemeinden zu Abtshagen und Elmenhorst, und wegen der ihm über sein bestandenes Pastoralexamen ertheilten Zeugnisse erfüllet ward.

das Andenken an beyde als die Erbauer des Beichtstuhls auf diese Weise zu erhalten, wurde nicht beschädiget. Letzterer diente als Officier unter Carl XII in der Türkey.

Ebvjov mochte nun 1720 oder 1726 gestorben seyn, so erlebte er doch den Schmerz, daß der Gehülfe und künftige Nachfolger, welcher vom königlichen Hofe berufen worden,

Jakob Schuster, ordinirt zu Greifswald am zwölften October 1707, nach einer Amtsführung von zwey Jahren, 1709, entschlief.

Friedrich Christoph Willich, Pastor im Jahr 1710, gab selbst sein Amt auf im Jahr 1715. Er war von Geburt ein Stralsunder, und sein Vater Michael Willich, wie er angemerkt hat, Gymnasii Sundensis Collega. Allein, was mußte er zu Elmenhorst erleben! Die ganze Gemeinde wurde zerstreut, und allem nur möglichen Elende des Krieges Preis gegeben. Die Geschichte setzt noch hinzu, daß Willich im Jahre 1715 noch zu Stralsund „vor König Carl XII in Dero Zimmern" geprediget habe, und schweigt nachher von ihm.

David Burmeister, aus Greifenberg, erhielt seine Bestellung zum Pastorat Elmenhorst von Carl XII am fünften Junius 1715. Seine Amtsführung daselbst endigte mit seinem Todestage, dem dreyzehnten December, 1739.

Friedrich Carl Gustav Looff stand dem Pfarrdienste vor vom Ende des Jahres 1740 bis zum December 1761. Sein Geburtsort war Hohendorf bey Wolgast. Ihm folgte 1763

Pastor Georg Wilhelm Vahl, aus Angermünde. Mit ihm schließt sich die Reihe der Prediger zu Elmenhorst, und knüpft sich an die zu Abtshagen an.

Kirchbaggendorf (1).

Im Jahr 1560 war Pfarrherr zu Kirchbaggendorf: Johann Christiani;
1564: Johann Kerstens;
1567: Joachim Bunge, und
1589 Joachim Wittstock. War sechs und funfzig Jahre in seinem Amt.

(1) Eine alte Sage, die seit undenklichen Zeiten von Mutter auf Tochter, und vom Vater auf Söhne überging, ließ Baggus Speckin seinen Ritter- und Raubsitz zu Baggendorf haben. Auch setzte sie hinzu, eben dieser Baggus Speckin habe dem Kirchdorf seinen Nahmen gegeben. Ununterbrochen hat er in Fehde und Streit mit dem Landesherrn gelebt, und seine Raubschlösser an der Trebel ruhig und im Frieden bewahrt. Zuletzt aber soll der Raubritter trübsinnig geworden seyn, und sich mitten im Besitz seines zusammengehäuften Schatzes bettelarm genannt, und höchst unglücklich gefühlt haben. Nach der Sitte der Zeit und dem Begriff seines Volkes hat er daher abzubüßen gestrebt, was an Freund und Feind, an Land und Volk lange und schwer verbrochen ward. Geißel und Fasten haben aber das tiefverwundete Gewissen nicht heilen können, und keine, auch die bitterste Reue nicht, die er auf solche Art gezeigt, ihn mit sich selbst nicht, mit Menschen nicht, nicht mit der Kirche aussöhnen vermocht.

Dem geängstigten Ritter sey endlich klar geworden, er müsse sein ungerechtes Gut wieder erstatten, und Kirchen im Lande bauen lassen. Die Dichtung geht so weit zu erzählen, er habe eine Eule fliegen lassen, und es für bedeutsam geachtet, wo sie einen Ruheplatz gesucht, um nachher auf eben demselben seinen Entschluß auszuführen. Und so seyn zu Baggendorf, Glewitz und Vorland Kirchen erbaut.

Ein Baggus Speckin mag sich zu Baggendorf aufgehalten und an der Trebel Raubschlösser gehabt haben, vielleicht auch mit dem Landesherrn zerfallen seyn, das Uebrige ist durch mündliche Ueberlieferung nach und nach verfälschte Geschichte. Jedoch muß sie sich sehr lange erhalten haben. Selbst in der Kirche zu Baggendorf war bis zum Jahr 1703, in welchem sie ausgebeßert worden, auf einem großen hölzernen Schwiebbogen über der Kanzel eine männliche Gestalt sichtbar, geharnischt, aber vom Schmerz niedergebeugt, und both den entblößten Rücken einem Menschen hin, um ihn mit einer Geißel zu schlagen. Ja, als die Dänen im Jahr 1716 bis 1721 das Land besetzt hielten, soll man zuerst den Gedanken gefaßt haben, die Thüre an der Norderseite wieder zum Eingang und Weggange aus der Kirche zu benutzen, weil die Dänen sie öffneten, und man sich überzeugen gelernet, daß Baggus durch sie nicht mehr auf einem weißen Roß hereinkomme.

Wahrscheinlich wurden im Jahre 1703 auch die gemahlten Kreuze übertüncht, die inwendig an den Wänden der Kirche häufig und zwar in einem runden Zirkel sichtbar waren, nachgebildet denen, welche der Ritter trug, und woran Schwalbenschwänze angebracht waren.

Einzelne Berge an der Trebel heißen noch Speckinenberge. Auf einen runden Berg, nicht weit von Wendisch-Baggendorf, den ein Graben umfließt, hat er im äußersten Nothfall eilen, und seine persönliche Sicherheit schützen wollen. Eine andere Sage behaup-

Joachim Pentz kommt als Prediger dieses Kirchspieles vor im Jahr 1623;
Christoph Bars, Pastor zu Katzow im Jahr 1634, steht als Pastor zu Kirchbaggendorf im Jahr 1643.

tet, die Hünen hätten den langen Berg auf dem Wege von Baggendorf nach Grimmen aufgethürmt, und dadurch die Trebel vertieft.

Den runden, erhöheten Berg zu Wendischbaggendorf aber habe Baggus erhöhet, und mit einem Graben umzogen, um sich von ihm aus zu vertheidigen. Sein Raubnest habe er in Kirchbaggendorf hart (nahe) an der Trebel gehabt, und sey aufgemauert gewesen. General von Mevius habe daselbst nachgraben lassen, und einen Brunnen gefunden, viele Fußeisen, mit welchen die Gefangenen gefesselt worden u. s. f.

Seit dem Jahre 1703 deutet in der Kirche nichts mehr auf diese uralte Sage hin. Denn zwey in Lebensgröße in Gips geformte Figuren, eine männliche und weibliche, welche in der Kirche stehen, verewigen den Baron von Königsheim auf Turow, und dessen Ehegattinn. Die Fahnen, welche sie umschweben, sichern schon vor dem Fehlschluß, daß man sie nicht mit Jemand aus der Vorzeit vermische, und der halbe Mond, welchen Königsheim in sein Wapen aufnahm, erinnert an die sechs Jahre, welche er unter Carl XII in der Türkey verlebte.

Auch der geharnischte Ritter, welcher mit vieler Kunst, umgeben von sechszehn Wapen, in Stein ausgehauen, neben der Kanzel steht, läßt sich deswegen nicht mit Baggus Spectin verwechseln, weil die Inschrift erzählt: der Woledle Gestrenge Feste Joachim Vollrath Tribsees wailand fürstlicher Hauptmann auf Loitz zu Zarrentin Erbsessen ist Anno 1570 den 25ten Juli gebohren und auf den Tod Christi getauft, auf Anno 1607 Am Sonntag Misericordias Domini mit der Woledlen Vielehr- und Tugendreichen Anna von Jasmund, Fürst Pommerlandrath und Landvoigt auf Rügen zum Spiker Erbsessenen ehelichen Tochter in den Stand der heiligen Ehe begeben und bis in das 18te Jahr mit derselben in großer Liebe und Eintracht gelebet. Endlich 1625 den 4t. Januar mit heilsamer Betrachtung der seligmachenden Wunden seines Erlösers und Seligmachers Jesu Christi diese Welt gesegnet, darauf den 9ten März adelichem Gebrauche nach allhier begraben, erwartet der fröhlichen Auferstehung am jüngsten Tag: Herr Jesu dir leb ich, Herr Jesu dir sterb ich, Herr Jesu dein bin ich todt und lebendig.

Gerade über steht, auch in Stein ausgehauen, das Bildniß seiner Ehegattinn. Ueber derselben lieset man die Worte: Hilf du getreuer Gott, aus aller Noth und bewahre mich vor dem ewigen Tod Herr Jesu durch deine Wunden verleihe mir eine selige Stunde; so werde ich dich heilige Dreifaltigkeit, vollkommen loben in Ewigkeit.

Zu ihren Füßen wird ihr Nahme, und Geburtsjahr also nahmhaft gemacht: Anna von Jasmund seeligen Jochim Vollrath Tribsees hinterbliebene Wittwe ist gebohren Anno 1586 und hat nach Gottes Willen dieselbe wieder gesegnet.

Eine andere schwarze mit goldenen Franzen umsetzte Fahne, welche an einer eisernen Stange befestiget ist, wurde zum Andenken an den Wohlgebohrnen Herrn Julius Heinrich von Königsheim aufgesteckt, Ihrer Königl. Majestät Carl des 12ten wailand wolbestalter Obristlieutenant von der Cavallerie, nachmahls unter Ihrer Durchlauchten ietzt regierenden Herzog zu Mecklenburg Oberhofmeister, Vicepräses und Obrister, ist gebohren den 25ten Juli 1659, hat gelebet 65 Jahr,

Johann Hannemann, Pastor daselbst seit 1572, unterlag einem traurigen Schicksale. Die Nachricht sagt: qui truculenter a servo suo interfectus est. Scilicet, noctu ei caput resectum.

Die hiesige Universitätsbibliothek bewahrt noch eine kleine Gelegenheitsschrift des unglücklichen Mannes vom Jahr 1684, in Quartformat: Trauer- und Trost-Schrift über den sanften, und seeligen Hintritt Hn. Christian von Grävenitzen Hn auf Schilde, Dodo, Tourou, bey dessen Beerdigung in der Marienkirche zu Greifswald (2).

Johann Frank, Prediger zu Trantow bis 1689, von Geburt ein Mecklenburger, legte im Jahr 1690 sein Amt zu Kirchbaggendorf freywillig nieder. Er ist Verfasser der Schrift: Alte Wunder der Neuen Zeit. Als durch höchsten Beystand des Drey-Einigen Allmächtigen Gottes, Königs aller Könige Carolus XII mit weniger Mannschafft die schreckliche Menge des Moscowiters am 20. November St. V. 1700 bey Narva glücklich geschlagen, Stralsund, Folio, ein Bogen.

Johann Artmer (Athmer), aus Stralsund. Pastor von 1702 bis den sechsten Februar 1751. Hätte er noch einige Monathe gelebt, so wäre er der zweyte Jubelgreis im Pfarramt seines Kirchspieles geworden.

Conrad Hildebrand Buntebart, aus Bahn in Hinterpomern, eingeführt 1749, am ersten Adventsonntag, starb am vier und zwanzigsten Mai 1786.

Carl Gustav Richter, eingeführt im Jahr 1787, war bis dahin ein und dreyßig Jahre über ein treuer Prediger zu Semlow. Er starb als vier und siebenzigjähriger Greis 1790, im Anfange des Monathes März. Ihm folgte am Ende des Jahres 1790

Carl Gustav Hoffmann, aus Neustadt bey Ludwigslust im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin (3).

6 Monat, er starb am 23t December 1722. Die andere weiße Fahne mit dem von Königsheimischen Wappen, fiel schon von der eisernen Stange ab.

Vormahls hatte das Kirchspiel Capellen zu Strelow, Brömkow und Voigtsdorf, auch ist noch zu Bassin ein Capellengrund. Eichhof ist verschwunden, welches als Pertinenz von Wendischbaggendorf angesehen ward.

Albert Georg Schwarz: 1409. Henricus Lüsson zu Turow verschreibt gewiße Einkünfte zu einer Vicarie in der Kirche zu Baggendorf, die der Archidiakonus zu Tribbsees bestätigen soll.

(2) Carl Wilhelm Stolle Geschichte der Hanseestadt Demmin, Seite 439: 1711 wurde Johannes Sager, Pastor zu Sophienhof, auf dem Kirchhofe von den Russen erschlagen.

Eines traurigen Schauspiels erwähnt Stolle aber in folgender Bemerkung: 1601 lebte Franz Hake in incestu und infanticidio, erschlug seinen Küster, der ihm dieses vorhielt, und wurde enthauptet zu Wolgast 1604.

(3) Gottlieb Schlegels Predigt bey der Einführung des Herrn Pastor Hoffmanns zu Kirchbaggendorf, Greifswald, 1790, 8.

Brandeshagen (1).

Nahmen einiger Prediger des sechszehnten Jahrhundertes zu Brandeshagen.
Joachim Horn.
Nicolaus Stein.

(1) Die Kirche zu Brandeshagen ist eine der ältesten im Lande. Mit Recht zählt man sie ihrer Bauart wegen zu einer der größsten und vorzüglichsten auf unseren Dörfern. Doch folgt wohl ihr Alter daraus nicht, daß Pabst Sixt zum Beyspiel im Jahr 1473 durch ein öffentliches Placat Erasmus Wentzeck zum Pfarrer zu Brandeshagen bestellt. Vielmehr beruhet dasselbe in dem Jahrhunderte, in welchem Boranto aus dem Hause Putbus Burg oder Schloß, Kirch' und Herrschaft zu Borantes- oder Brandeshagen als Erbe und Eigenthum besaß *). Stoislaf's Nachkomme, Boranto, vereinigte sich im Jahr 1249 mit seinem Vetter Fürst Jaromar, dem Zweyten, wegen einer billigen Vergrößrung seiner Apanage. Diese enthielt die Kirchspiele Lanken und Vilmenitz, das Land Reddevitz (Mönchgut), die Grafschaft Strey, und einzelne andere Dorfschaften und Höfe auf dem Insellande. Und da auf dem festen Lande Rügen das Kirchspiel Borantes-Hagen, dißseits der rügianischen Meerenge **), der Haupterbtheil dieser Apanage geworden war, bedarf es denn umständlicher Beweise, um hieraus das hohe Alter der Kirche zu bestätigen? Um eben die Zeit soll sich aber bis zu der Baustelle derselben das Fahrwasser erstreckt haben, weswegen auch die Materialien dorthin zu Schiffe geführt sind, wiewohl die Sage nicht bestimmt hinzusetzt: ob Kunst oder Natur die Fahrt begünstigte, indem die Kirche doch eine Viertel Meile vom Ufer entfernet liegt.

Einigermaßen läßt sich die Zeit auffinden, in welcher das ietzige Borantenshäger Kirchspiel dieser Apanage einverleibt wurde. Schwartz nimmt schon das Jahr 1226

*) Albert Georg Schwartz Versuch einer Pommersch- und Rügianischen Lehn-Historie, Greifswald 1740, 4, Seite 125.

**) Des Schlosses oder der Burg Borantes hagen erwähnt Schwartz, Seite 266, mit den Worten: der Fürst verspricht auch zu bewircken, daß zehen seiner Vestungen und Städte, diesseits dem Wasser, als Ramelstorp, Mederow, Eilborg, Borantes hagen (war zu dieser Zeit noch ein Schloß des apanagirten Hauses von Putbus, das dazu seine Bewilligung gegeben haben wird), Towail, Grellenberg, Tribusees, Bardt, Grimmen und Stralsund u. s. f.

Das Thal worin Borantes hagen liegt, dehnt sich vom Ufer bis nach Engelswacht aus. In demselben windet und schlängelt sich ietzt ein Bach. Das Thal selbst ist zum Theil mit Erlenbüschen bewachsen. In der Mitte steigt ein ansehnlicher Hügel empor, der Schloßberg, auch der Borantesberg genannt, auf welchem ein festes, durch tiefe Moräste und viele Gräben fest umschanztes Schloßgebäude gestanden haben soll. Unbestimmlich bleibt die Zeit, in welcher dieses Gebäude zerstöret worden. Man nimmt die des dreyßigjährigen Krieges an.

Petrus Röbel. Horns Nahme kommt als Nahme eines brandshagenschen Pfarrherrn vor im Jahre 1562; und Röbels im Jahre 1584.

an ***). Und in eben diesen Zeitraum fällt denn auch das Erbauungsjahr der Kirche.

Die Länge der Kirche im Inneren beträgt 128 Fuß, und die Breite 60. Das Gewölbe wird von sechs hohen Pfeilern getragen. Zum Altarbau schenkte im Jahr 1707 Rebecka Bluhm, verheirathet mit dem stralsunder Stadtcämerer Isaac Schinkel, 700 Reichsthaler; sie war eine Tochter des Pastors Bluhm zu Brandeshagen. Der Beichtstuhl ist ein frommes Vermächtniß der Familie von Rhau auf Neuhof. Der Patronatsstuhl im Chor trug bis zum Jahr 1815 das Putbusser Wappen.

Das Chor wird von dem Schiff durch einige aufgestellte Figuren des Johannes und der Maria getrennt, in deren Mitte Christus schwebt. Die Kanzel scheint ein Geschenk des Pastors Bluhm zu seyn, oder ist doch während seiner Amtsführung erbaut, wenigstens möchte dieses daraus erhellen, daß Bluhms Bildniß an der Rückseite der Kanzel angebracht ist.

Das Ansehen der Kirche ist heiter und frey, weil sie nicht mit Emporkirchen überladen ist. Die größte ihrer beyden Glocken müssen vier Menschen treten; beyde wurden während des Patronates des achtungswürdigen von Giese auf Niederhof, und zum Theil, aus den Mitteln desselben, gegossen. Von Giese erhielt das Patronat im Jahre 1760. Bis dahin war es bey dem Hause Putbus und zwar wegen des Besitzes eines Hofes in Brandshagen geblieben, welcher nunmehr, als der letzte von der vormahligen Apanage mit dem darauf haftenden Patronatrechte den von Giesen auf Niederhof überlassen ward.

Die Kirche zu Brandeshagen mochte wegen ihrer Lage an der Heerstraße nach Stralsund von jeher vielen Zerstörungen und Verwüstungen Preis gegeben gewesen seyn. Als nähmlich im Herbste des Jahres 1792 ein Sturm die Helmstange auf dem Thurme der Kirche zerbrach, und der daran befestigte Knopf und Hahn hinabstürzte, zeigten sich am Knopfe viele Durchlöcherungen, die durch Kugeln entstanden waren, woraus man auf ein Gefecht schloß, welches in der Nähe des Gebäudes vorgefallen seyn mochte. Doch behauptet der achtungswürdige Kellmann, gegenwärtig Pastor zu Brandshagen, daß sie zur Zeit der Kriege mit Heinrich dem Löwen nicht, auch im dreyßigjährigen Kriege nicht, nicht im nordischen, noch in nachfolgenden Zeiten einem solchen Schicksale unterlag, als seit dem 29sten Januar des Jahres 1807. Zwar wurde durch eine männliche und alles wagende Verwendung des Predigers in der Kirche ein Platz für die öffentlichen Andachtsübungen der Gemeinde zugestanden. Sie hatte aber durch ein darin angelegtes Heumagazin ihre Be-

***) Diplomatische Geschichte der Pommerschen-Rügenschen Städte schwedischer Hoheit, Greifswald 1755, gr. 8. Vom Ursprung der Stadt Tribbsees, Seite 358: das Haus Putbus, dessen Ahn-Herr Stoyslaf zu dieser Zeit (1195) noch lebte, erhielt gleichfalls in dem wiedereroberten Lande Tribsees eine Zulage seiner Abfindung, an dem Borantens- oder Brandshäger-Kirchspiel, das von ihm gestiftet, und von seinem Enkel Boranto den Namen erhalten. Es muß schon 1226 im Besitz desselben gewesen seyn, weil in einem Vergleich dieses Jahr zwischen u. s. f.

Wohl darf men diesen Männern noch zugesellen:

Johannes Müller (auch Möller). Nähmlich, vom Jahr 1601 findet sich eine gerichtliche Verhandlung zwischem diesem Pastor und dem Junker Casper Rotermundt auf Engelswacht, betreffend das verweigerte Meßkorn. Ferner ein Beschluß des Herzogs Philipp Julius, daß Rotermundt bey Strafe der Exekution das geforderte Meßkorn entrichten solle. Auch hat man noch einige Müllersche Briefe an Herrn von Kahlen auf Sivitz, als Vormund der Herren zu Putbus. Johannes Müller starb: 1617. Vermuthlich war er Pfarrherr seit dem Jahr 1595 (2).

stimmung verloren: Obgleich sie nach der ersten Invasion wieder ein Bethhaus ward, so sah man dennoch im Monath Julius 07 bey der zweyten Invasion das vormahlige Heumagazin wieder in der Kirche. Kaum aber hatte die sehnlichst erharrte Stunde der Befreyung von fremder Gewalt geschlagen, als die Wiederherstellung der Kirche gewünscht, und je siegreicher Deutschland auftrat, auch beschlossen und vollendet ward. Die Kanzel wurde bis auf einen neuen Schalldeckel erhalten; der Altar neu broncirt, und durch ein neu geschenktes Altarblatt, die Himmelfahrt Christi, verschönert; die Kirche ausgeweißt, der Fußboden geebnet, und alles in eine regelmäßigere und gefälligere Form gebracht. Die Gemeinde feyerte den festlichsten Tag der Weihe dieses uralten und schönen Tempels mit der Inbrunst frommer Andacht, welche auf mannigfaltige Weise durch den Vortrag ihres Predigers, durch Kirchenmusik, und die Ueberzeugung erhöhet ward, daß Gott Großes an ihr gethan.

Von einer vormahligen Capelle zu Ahrenssee sind keine Spuren mehr. Indeß besitzt der Pastor daselbst noch zwey Morgen Capellenacker. Die so genannte Capellenkoppel gehört jetzt zum schönhofer Antheil in Ahrenssee.

Daß in uralter Zeit eine andere Capelle zu Benekenhagen erbauet war, wird, jedoch mit dem Zusatz angeführt, „welche aber bey Menschen gedencken nicht mehr gestanden",

Von Borantesbagen als einer Besitzung Borantes führt Johannes Micräl, Buch VI, Seite 447, (Von des Pommerlandes Gelegenheit und Einwohnern, Alten Stettin, 1639, 4) an: Fürst Witzlaffen oder Stoislaffen Enkel ist gewesen Boranto, ein Baron in Borantes hagen oder Brandshagen, da er seinen Sitz gehabt, und hat mit seinem Vetter Jaromar II Streitigkeiten geführt u. s. w.

In Beziehung auf das Alter der Kirche verdient bemerkt zu werden, daß im Jahr 1334 Bertold Pleban derselben war. Und: 1340 verkauften die Herrn von Putbus die Dörfer Wendorf und Horst zu Brandeshagen an die Stadt Stralsund, das Patronatsrecht behielten sie sich, Alb. Georg *Schwartzii* Villaria (Handschrift), Wendorp. Horst.

Auszug aus Herrn Pastor Kellmann's Schreiben: Zu dem Dorfe Brandshagen gehörten, außer dem gegenwärtigen Dorfe, die umliegenden Güter, die nach ihrer Lage in Ober = Mittel = und Süderhagen eingetheilt waren, aus denen in neuern Zeiten die Güter Niederhof, Neuhof, Schönhof u. s. f. erwachsen sind. Das Dorf selbst muß auch ehedem mit Aeckern dotirt gewesen seyn, indem die Kathenleute verpflichtet sind, zu Pfarrbauten und Reparaturen die Hälfte einer so genannten Kirchenhufe beyzutragen.

(2) Herr Pastor Kellmann schließt dieses aus folgendem Umstande: die Herren Erdmann und Vollmar Wolf Gebrüdere und

Im siebenzehnten Jahrhundert folgten auf

Johannes Müller (stirbt 1617),

Petrus Mentz (3). Mentzens Todesjahr ist unbestimmlich. Entweder war es das Jahr 1639, oder 40.

Johannes Döling (Döhling). Läßt die Kirche ausweißen. Sein Nahme ist auch dem Leichenstein des Pastors Bluhm's, Döhlings Schwiegersohnes, eingegraben. Er starb im Jahr 1662.

Nikolaus Bluhm (4), bis 1695.

Andreas Matthiae, eingeführt als Pastor am zweyten Februar 1697, starb am acht und zwanzigsten Februar 1714.

Prediger des siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts sind außer Andreas Matthiae,

Michael Janus, und wie Er Selbst im Kirchenbuch bemerkt hat, ex Marchia oriundus. Wird als Pastor eingeführt am fünf und zwanzigsten März 1715, und stirbt am dreyzehnten December 1732, zu Stralsund.

Johann Friedrich Reusner, von Stolpe auf der Insel Uesedom. Er übernimmt das Amt am sechsten Trinitatissonntag 1734. Ihm wurde als künftiger Amtsnachfolger zur Seite gestellt sein Sohn, Carl Friedrich Reusner. Johann Friedrich Reusner starb im Jahr 1785. Und

Carl Friedrich Reusner verschied im Julius 1785, unverheirathet, alt fünf und vierzig Jahre.

Carl Hermann Kellmann erhielt den Ruf zum Predigtamte zu Brandeshagen im Octobermonathe des Jahrs 1786, und trat es bald nachher an. Seine Vaterstadt ist Greifswald. Er hat die Zeiten harten Druckes zu Brandeshagen in den Jahren 1807, 8 und 9 verlebt, aber auch das Herrlichste gesehn, die befriedigte Sehnsucht seiner Gemeinde nach der Wiederherstellung des Ortes gemeinschaftlicher und froher Gottesanbethung. Und diesen Wunsch hatte in mancher Hinsicht sein Wort kräftigst erregt.

Freyherrn zu Putbus ernannten den Gesellen Petrum Mentzen zum Nachfolger des Johannes Müller, und er mußte auch seine Probepredigt zu Brandshagen halten. Weil aber die Eingepfarrten dazu nicht gehörig eingeladen waren, protestirten sie gegen dieses Verhalten, verlangten eine neue Probepredigt, und forderten die Herren Patronen auf, solches auch noch besonders dem Kasper Rotermundt auf Engelswacht kund zu thun, weil er eben darum dem Prediger und Küster das Meßkorn 22 Jahre verweigert, daß er nicht zu dessen Probepredigt eingeladen worden.

(3) Peter Mentz heirathete Müllers Witwe.

(4) Inschrift des Leichensteins: Allhier ruhet in Gott Herr Nicolaus Bluhm 32 jähriger Pastor an dieser Kirche, welcher gestorben Anno 1695.

Grimmen (1).

Das Pastorat und die mit demselben verbundene Präpositur zu Grimmen haben verwaltet:

(1) Auf das Alter der schönen Kirche der Stadt Grimmen macht Albert Georg von Schwartz in seiner diplomatischen Geschichte u. s. f. von Ursprung der Stadt Grimm, Seite 314 aufmerksam: so siehet man ferner auch aus oben angeführter Urkunde, daß jener erste Anbauer von Grimmen, auf diesem seinen Gute, auch sogleich eine Kirche und zwar keine Capelle, sondern eine Parochial-Kirche erbauet habe, welches daraus zu erkennen ist, daß im Jahr 1279 der erwehnte Conradus schon als Plebanus oder Pfarr-Herr daselbst stand.

Die Urkunde, worauf sich Schwarz bezieht, ist vom Jahr 1279. Alexander, Abt des Klosters Neuencamp, stellt in derselben einen Vergleich aus zwischen Hermann zu Schwerin und einem Herrn des Landes Tribsees, *Arnoldum Grimmis* über die von des Letztern Ländereyen zu errichtenden und bis dahin streitig gewesenen Zehenden. Schwartz, ebendaselbst, Seite 310, § 49.

Die Resalite oder Capellen an dem Kirchengebäude, sind 1) die der von Wakenitz. Dieses Resalit erhebt sich an der Norderseite der Kirche, und war zur christkatholischen Zeit dem heiligen Mauritius geweiht. Seit der Kirchenverbesserung wurde dasselbe eine Begräbnißstätte der von Wakenitz. Und 2) an der Süderseite: die schwerinische Capelle, zur Zeit der katholischen Kirchenverfassung die Capelle der heiligen Agnes. Späterhin führten die von Schwerin auf Grellenberg eine Emporkirche in derselben auf. Sie gehört zur Zeit einem der ehemahligen Eigenthumsherrn auf Grellenberg, Lucas Friedrich von Stegemann, zu Stralsund.

Den von Schwerin auf Grellenberg sind in der Kirche Denkmäler errichtet. Eine deutsche Inschrift unter der Statüe, welche über dem Grellenberger-jetzigen von Stegemannischen Gewölbe (unter der Orgel) ausgehauen ist, erzählt: Anno Christi 1603 den letzten August ist der Weilandt Edel Gestreng Ehrenuester Claws von Swerin zum Grellenbergk Erbgesessen in Gott dem Herrn sehliglich entschlaffen, dessen Cörper alhie Christlich bestettigt, biss zuer Auffersteehung aller Todten Ruhet.

Disce Mori.

Die weibliche, auch in Stein ausgehauene, Figur, erhält das Andenken an Claws von Swerins Ehegattinn. Man grub ihren Nahmen nicht ein.

Unter beyden ist jetzt das schwerinische Wappen angebracht, welches ehedem gegen über hing, mit der Inschrift: Der Weilandt Wolgeborne und Mannhafte Herr Gregorius Fridrich von Swerin Erbherr auf Grellenberch und Lyerhof ist in diese mühsahme Welt gebohren Anno 1627 d. 1. Septembr: und Anno 1699 den 24 Januarÿ in dem 72 Jahr seines Alters seel. im Herrn entschlaffen.

Nach der Kirchenmatrikel vom Jahr 1685 „sind laut voriger Matricul noch einige Capellen und Hospitalien; als des heil. Geistes, St. Jürgen, wie auch heil. Leichnams und *St. Moritzen*, und dann einige Guldm: Rorate und Catanden vorhanden gewesen. Es sind aber selbige desolat geworden, und der Rath hat alle Einkünfte davon zu sich genommen.

In der Landgemeinde der Stadt Grimm gingen Capellen ein zu Barlow. Im

Nikolaus Gildemeister. Wohnet im Jahr 1541 einer Synode zu Greifswald bey. Die Synodalberichte, Datum Camp, am Tage Conversionis Pauli, Anno 1565, erzählen: hujus Synodi tempore vacavit Pastoratus Grimmensis, defuncto D. Nicolao Gildemeister (2).

Mauritius Schultz, Schulte auch Praetorius, Diakon zu Grimmen 1560, Pastor und Praepositus 1565, lebt noch 1577 (3). Sein Todesjahr ist nicht genau bekannt.

Jakob Deute, Deuten, Deusius, Diakon zu Grimmen 1566, Pastor daselbst nach Schultz Tode, stirbt um Michaelis 1602.

Matthäus Rubach, Präpositus von 1603 bis den zwey und zwanzigsten August 1625. War er wirklich anfangs Diakon zu Grimmen?

Bernhard Alberti, Elbertus, Ellebrecht. Verwaltete zuerst das Conrectorat zu Anclam (4). Wurde Diakon zu Grimmen; gegen das Ende des Monathes August 1626, Pastor, und starb 1644.

Jahr 1718 den 9ten März ordnete die dänische Regierung zu ihrer Wiederherstellung an, aber der Bau konnte nicht bestritten werden. Der jedesmahlige Praepositus hielt in derselben die Predigt, und theilte das Abendmahl aus. In der Visitation des Jahres 1682 wurde sie dem Diakonat-Sprengel einverleibt.

Auch die Capelle zu Jeßin, in welcher der Diakon ebenfalls zu predigen und die Sacramente zu verwalten hatte (Matrikel vom Jahr 1685), wurde zerstört. Der Capellenhof ist, der Jeßiner Begräbnißplatz. Die Vorgstaedter theilen denselben jetzt nicht mehr mit den Jeßinern, da vor sechszehn Jahren Amtshauptmann von Aminof, Besitzer von Vorgstaedt, daselbst einen Begräbnißplatz und eine Capelle für sich, die Seinigen, die Vorgstaedter und Oelsdorfer, mit Bewilligung der königlichen Hochpreislichen Landesregierung anlegen durfte.

Die Capelle zu Caschow gehörte ehedem auch zum Diakonat. Seit der Visitation vom Jahr 1682 ging sie an die Präpositur über, weil das Diakonat vierzehn Jahre unbesetzt, und die Capelle zu Barkow zur öffentlichen Andacht nicht weiter zu benutzen war. Auch zum Ausbau dieser Capelle wurde 1717 eine Landescollecte besorgt.

Auch an der Clemenower Capelle hat der jetzige Probst das geistliche Amt.

Vergl. meinen Grundriß einer Geschichte der pomr. Kirchenverfassung im ersten Theil der Sammlung, Seite 235.

(2) Balthasar, Sammlung 1, Seite 149. 271. Seite 165: die alten Pastores, Ern M. Clemens Timmo, Ern Henricus Buser, Ern Matthaeus Eggard, Ern Adolphus Sachse, Ern M. Jac. Knade, Ern *Nicolaus Gildemeister*, Ern M. Soldeche (s. Barth), Ern Hermannus Starcke, Ern Hermannus Holdacker, so selbst im Pabstthum gesteckt, oder das Pabstthum in flore gesehn, und von Anfang des Evangelii auf die Visitation der Kirchen und Fortsetzung der Kirchen-Ordnung kümmerlich gewartet u. s. f.

(3) Ebendaselbst, Seite 346.

(4) Stavenhagen Geschichte der Stadt Anclam, 4.

Joachim Wiek, Viccius, aus Greifswald, Pastor und Präpositus 1645, flüchtete während der Kriegszeit nach Stralsund, und starb etwa 1663.

Bartholomäus Battus, aus Greifswald, Pastor und Präpositus vom Jahr 1663 bis den neunten October 1673. Bartholomäus Battus Vater war der bekannte Generalsuperintendent Dr. Abraham Battus. Die Aeltern dieses Dr. Abraham Battus flüchteten unter Herzog Alba's Verfolgungen aus den Niederlanden nach Hamburg, von wo die Familienglieder nach Pomern gekommen waren. Sinnreich genug hatten sie den Gang ihres Schicksales in ihrem Handsiegel bezeichnet.

Christian Wangerin, geboren zu Neu-Treptow im Jahr 1646. Rector der Stadtschule zu Wolgast 1671, Pastor zu Grimmen 1675, starb zu Greifswald am sieben und zwanzigsten Januar 1676. Er schrieb eine kleine Abhandlung oder Differt. *de fato hominis christiano.*

M. Joachim Krisov, eingeführt am siebenten Trinitatissonntag 1680, erlebte eine Kirchenvisitation zu Grimmen im Jahr 1682. Er hatte theils zu Schwerin und Parchim Schulämter verwaltet, und auch auf der Universität zu Rostock Unterricht ertheilt. Man betrachtete die Visitation gewißermaßen als Werk der krisovischen Thätigkeit. Sie dauerte freilich nur vier Tage, vom achten bis eilften Februar. Jedoch wurde alles vollendet und zu Stande gebracht, was das Jahr 1666 eingeleitet und vorbereitet hatte. Krisov starb im Anfange des Jahres 1694. Er wirkt fortdauernd durch seine milde Stiftung zum Beßten der Witwen seiner Amtsnachfolger und einiger Studierenden (5).

(5) Monumentum *honoris meritis* Viri pp Dm. *Mag. Joachimi Krisovii per* 12. *Annos Ecclesiae Grimmensis* pp qui corporis exuvias in sepulchro hodie die 19 Jan. Anno 1694 Grimmae condendas reliquit, a Cognatis Ipsius erectum. Gryphiswald. lit. Dan. Benjam. Starckii, Fol. Bg. 1.

Sein letzter Wille (November 30, 1693), setzte Eintausend Gulden für seine Witwe aus, und Eintausend Gulden für seinen Stiefsohn, Theodor Battus, wovon derselbe die Zinse alle Jahr bis zum Eintritt in ein Amt heben sollte. Von der Zeit an sollten diese 50 Gulden „Einem oder zweyen *Studiosis* ex prosapia Petri et Nicolai Gebrüder der Michaelissen, weiland in Stralsund gesessen, zufallen, jedoch nicht weiter als drey oder vier Jahr. Wenn aber Keiner von diesen vorhanden, sollen die Testamentarii solche revenue an zwey tüchtige arme Studenten, so von guten Herkommen seyn, austheilen, doch jedem nur auf zwey Jahr.

Von Eintausend Reichsthalern Capital sollten seine künftigen Nachfolger in officio oder Praep. jährlich 50 Gulden zu seinem Andenken geniessen, die übrigen 50 Gulden sollten nach dem Tode seiner Ehegattinn (Bartholomäus Battus hinterbliebenen Witwe. Sie führte Krisov zwey Söhne aus ihrer Ehe mit Battus zu.) anderer Praepositorum Witwen als jährliche rente unter sich gleich theilen.

Ist aber eine Witwe allein, so erhebet sie sie allein. Ist keine, so soll die Grimmsche Kirche sie haben und zum Bau anwenden. „Und damit dieses alles wie disponiret desto unverbrüchlicher gehalten werden möge, so ist mein Wille, daß allewege der Hr. Di-

M. David Fridrich Gerdes. Uebernahm sein Amt im Märzmonath 1695, und starb im Jahr 1712, zu Stralsund, wohin er wegen des Einfalles der Russen in Pomern geeilt war (6).

Eberhard Fischer, aus Stralsund. Ist im Jahr 1694 Bataillonsprediger bey dem dortigen Macklierschen = Regiment, 1709 Regimentspastor, und vom achten April 1714 bis den siebenten Januar 1725 Pastor und Präpositus zu Grimmen.

August Christian Brunst wurde Fischers Nachfolger im Märzmonathe 1727. Er war aus Poseritz, und nach geendigten akademischen Studien las er zu Greifswald als Adjunct der dortigen philosophischen Facultät. Im Jahr 1760 erhielt er einen Gehülfen und Amtsnachfolger an.

M. Philipp Jakob von Balthasar, einzigem Sohn des verdienstvollen Generalsuperintendenten Jakob Heinrich von Balthasar zu Greifswald. Er lebte zu Grimmen als Brunst's Gehülfe bis den ein und zwanzigsten Julius 1768. Er hatte zu Greifswald und Göttingen studiert, und auf der vaterländischen Universität mehrere Jahre über gelesen. Sein Vater hinterließ ihm eine treffliche theologische Bibliothek. Balthasar war ein dankbarer Schüler Johann David Michaelis. Späterhin beschäftigte er sich mit dem Studinm der Oekonomie, und hat in mehreren Schriften in diesem Fach, ohne jedoch seinen Nahmen zu nennen, schätzbare Beyträge geliefert. Er starb auf Bartmannshagen, in der Nähe der Stadt Grimmen, im Jahre 1807, am neun und zwanzigsten Julius. Die Franzosen überströmten zu der Zeit das Land. Seine Kirche zu Grimmen verwandelte sich in ein Heu = und Strohmagazin. Die Präpositur wurde ausgeplündert. Die väterliche Bibliothek lag überall umher geworfen. Man grub dem Entschlafenen in der Stille auf dem Kirchhofe der Capelle zu Caschow unter einer der größten Linden ein tiefes Grab. In dieser Capelle war oft sein Wort gehört, und auf dem Leichenhofe Mancher unter seinem Gebeth eingesenkt. Hier ruhe sein Irdisches im Frieden! Nach dem geendigten Gnadenjahr traf die Wahl

M. Christian Friedrich Kirchner. Geboren zu Güstrow am dreyzehnten August 1762. Er studierte mehrere Jahre zu Göttingen, wurde Conrector der großen Rathsschule zu Greifswald am acht und zwanzigsten Junius 1788, und als Probst zu Grimmen eingeführt im Septembermonathe 1810.

rector Consistorii nebst Einem aus meiner Freundschaft Executores des Testaments seyn mögen. Sollte sich aber Keiner von den Freunden finden, so soll der Herr Director alsdann zum Assistenten nehmen den Herrn Archidiaconum in Greifswald". Man vergleiche auch H. C. F. von Pacheibel's Beiträge zur nähern Kenntniß der Schwedisch = Pommerischen Staatsverfassung, Berlin 1802, gr 8; Universität, Seite 177.

(6) Die über der abgefallnen Haupts = Crone in Wehklagen verkehrte Freude bey *Carl XI* Klagetage August 20, 1697, von M. Dav. Friedrich Gerdessen, Greifswald, 4.

Diakonen zu Grimmen waren:

Peter Hase, im Jahr 1544.

Mauritius Schultz, 1560. Pastor und Präpositus daselbst 1565.

Jakob Deute, 1566. Erhält nach Schultz's Tode das Pastorat.

Eustachius Voß. Steht zuerst als Custos und Concionator Sab. an der Jakobikirche zu Greifswald, und als Diakon zu Grimmen vom Jahr 1603 bis 13.

Bernhard Alberti's Diakonatsjahre beschränken sich auf 1614 bis 1626. In letzterem Jahr wird er Pastor, und das Diakonat erhält:

Michael Lothmann, Cantor der Schule zu Grimmen seit 1609, Rector seit 1612, und Diakon vom Jahr 1626 bis 1629.

Johann Walter wurde im Jahr 1630 von Rostock, woselbst er noch studierte, zum Diakonat berufen, trat es auch im October desselben Jahres an, starb aber schon 1631.

Casper Helm, aus Barth, erhielt die Stelle 1632.

Johann Flitner, geboren am ersten November im Hennebergischen zu Suhla 1618, woselbst sein Vater Eisen- und Gewehrhändler war, verwaltete das Diakonat schon im Jahr 1646. (7). Er starb 1676. Nach seinem Tode blieb das Diakonat unbesetzt: vierzehn Jahre.

Matthias Thüring, aus Grimmen, eingeführt im Jahr 1691, folgte Gerdessen nach Stralsund, und fand daselbst sein Grab 1713.

Johann Christian Berends, geboren im Jahr 1680 (December 16), Thürings Nachfolger 1713, stirbt 1744.

Joachim Andreas Ketzenberg, aus Rostock, (geboren 1710), ist Diakon in den Jahren 1745 bis gegen die Mitte des Novembers 1755.

Vom siebenten Mai 1757 folgten auf einander

Johann Balthasar Braun, und

Carl Friedrich Braun.

Beyde sind aus Grimmen gebürtig. Johann Balthasar Braun verwaltete sein Amt bis in den Maimonath 1791. Der Sohn, Carl Friedrich, stand dem ehrwürdigen, im Amtsdienste treuen Greise als Substitut zur Seite bis den ein und zwanzigsten Mai 1795. Und von diesem Zeitpuncte an wirkte er als Diakonus, unermüdet und treu. Seine erste Bildung erhielt er auf dem stralsunder Gymnasio.

(7) Im Jahr 1654 erschien: *Dominus Messis*, der Herr der Erndte, christliche Ernte-Predigten von Johann Flitner zu Grimmen.

Das: himmlische Lustgärtlein, Greifswald 1661, 8, besteht aus fünf Stücken. Das Letzte hat die Ueberschrift: *Suscitaculum musicum*, und enthält Lieder vermischten Inhaltes, gesammelt aus den Schriften der besten Dichter jener Zeit.

Friedrich Ferdinand Traugott Heerwagen's Literaturgeschichte der evangelischen Kirchenlieder aus der alten, mittlern und neuern Zeit, Theil 1, Seite 76, nennt Flitner den Verfasser zwey bekannter Kirchenlieder, nähmlich des Bußgesanges: Ach, was soll ich Sünder machen, ach, was soll ich fangen an, welches durch seinen moralischen und musikalischen Inhalt anzieht. Und eines bekannten Abendmahlliedes: Jesu, meine Herzensfreude u. s. f. Der ehrwürdige Verfasser der schätzbaren Anthologie christlicher Gesänge aus allen Jahrhunderten der Kirche, Band 1, Altona und Leipzig 1817 gr 8. August Jakob Rambach, wird künftig über Flitner, den Dichter, mehr Licht verbreiten.

Gristow (1).

Nahmen der Prediger zu Gristow:

Joachim Meinke.

Bernhard Bohle, (Bole). Vom Jahr 1566 bis 1616; lebt als Pastor emeritus bis 1623.

(1) Ob das Kirchdorf Gristow eine Meile von Greifswald, ohnweit der stralsunder Landstraße, nahe am Strande gelegen, ein Eigenthum der Familie von Gristow gewesen sey, und, wie von Schwarz sich ausdrückt, das Stammhaus derselben? Im Diplom. Witzlavi IV vom Jahr 1306, in welchem der zwischen der Stadt Greifswald und dem Abte zu Eldena gemachte Vertrag wegen des zu Wyk ausgegrabenen Hafens bestätiget wird, kommt als Zeuge vor auch Dominus *Johann de Gristov*. Schwarz zieht hieraus den Schluß, Gristow sey nicht der Familiennahme des *Domini Johannis* de Gristov, sondern das Dorf selbst werde darunter verstanden, weil die übrigen Zeugen, als von Rheten, Mörder, nicht *Dominus* von Rheten u. s. f. characterisirt werden.

Aber hat man nicht Beyspiele genug, daß dieser Titel oder der Ehrennahme: *Dominus*, unter einander (promiscue) gebraucht wird, und auch nicht?

Jene schwarzische Bemerkung ist aus einer seiner Handschriften Entym. pp. In seinem Versuch einer Pommersch- und Rügianischen Lehn-Historie, Greifswald 1740, 4, Seite 164, bemerket er, daß Gristow ein Leibgedinge der einen Linie des Fürst Ratze geworden, jene von ihrem Residenzhause sich die von Gristow genannt, u. s. f. Man vergleiche auch (ebendaselbst) Seite 190, 91. Ins besondre, was Johann von Gristow betrifft, Seite 334, 35. Bald nach 1326 ist dieses Haus erloschen, oder doch ganz aus der Landesgeschichte verschwunden. Alb. Georg Schwartz's Versuch einer Pommersch- und Rügianische Lehn-Historie, Greyffswald 1740, 4, Seite 190, *Appanagirtes* Hauß von Gristov. Dessen diplom. Gesch. Seite 357.

Der Erweiterung der Apanage Putbus erwähnt Schwarz in der diplomatischen Geschichte u. s. f. Seite 746, § 36.

1354 war zu Oldenkerkdorp*) Presbyter**): Nikolaus. Und Vicepleban war 1512: Johann Gothenow. Auf einem Leichenstein in

*) Oder: Gristow, im Gegensatz gegen Kirchdorf. Schwarz, diplomatische Geschichte u. s. f. Seite 369.

**) Plebanus oder Rector ecclesiae steht entgegen den Vicariis, Capellanis et Substitutis, quia plebis paroecialis curam et institutionem habebant, Georg Schwartz diplomatische Geschichte u. s. f. Schwarz hält diese Benennungsart für ein Zeichen der Demuth, weil sie keinen höheren begehrt als den, welcher a plebe hergenommen gewesen.

Gegen solche Bestellung einzelner Capellanen, wie sich das katholische Zeitalter erlaubt hatte, erklärte sich bey der Reformation die Kirchenordnung nachdrücklichst (Ausgabe 9, Fol. Das andere Theil. Auff den Dörffern, Seite 17): Hiemit soll ins künftige abgethan seyn die Vereinigung der Pfarren, daß die Patronen, oder andere Weltliche Personen, die selbst

Joachim Meyer, aus Rügen. Wird Bohles Gehülfe im Jahr 1616. Pastor 1623. Legt sein Amt nieder 1660. Stirbt 1662.

Georg Zarnikow. Anfangs, 1660, Meyers Gehülfe. Pastor 1662. Stirbt 1695. Von Geburt ein Greifswalder. In seiner Vocation wird er S. S. Theologiae

der Nähe des Altars befindet sich die Inschrift: Anno dni MCCCCIII secunda feria Paschae obiit Cyffried Lobesteen quondam plebanus in Griftowe, ora deum pro eo.

Im Jahr 1456 erklärte der Rath zu Greifswald, er habe das Patronat der Universität zugesagt.

Im Jahr 1524 tritt die Universität das jus patronatus der Kirche zu Gristow dem Rath wieder ab. *Schwarzii Villaria.*

„Das Pastorat war vor der Reformation der königlichen Akademie zuständig, und der Prediger gibt jetzt noch alljährlich von seinem Gehalte 2 Rthlr. 24 Schill. an die königliche Akademie pro jure patronatus. *Mag.* Dabis Schreiben.

Das Dachgewölbe des Kirchengebäudes wurde am acht und zwanzigsten Mai des Jahres 1665 durch einen Donnerschlag fast ganz verwüstet. Hundert Jahre nachher (1765, Julius 18), zündete ein Blitzstrahl das Pfarrhaus; und in diesem Brande gingen Pfarr- und Kirchenacten, Kirchenbücher u. s. f. verloren.

Als die Russen im Anfange des achtzehnten Jahrhundertes (1712) Pomern überfielen, litt die Gemeinde zu Gristow außerordentlich. Die Kirche und Capellen wurden aller ihrer Geräthe beraubt, und die Eingepfarrten zerstreut. Ein kleiner Theil derselben rettete sich durch die schnellste Flucht nach Stralsund. Ein anderes Häuflein, an dessen Spitze Pastor Augustin Balthasar war, erreichte Rügen. Mehrere wurden ein Opfer der Furcht, viele eine Beute des Todes. Im Frühlinge 1713 versammelten sich die dem Tode entflohen waren, in der verwüsteten Heimath. Den ersten Gottesdienst hielten sie am stillen Freytage. Der Pfarrherr, der keine Wohnung, die er beziehen konnte, wiederfand, wählte zu seinem Aufenthalt das Backhaus.

Die St. Jürgenscapelle, nahe vor Gristow, links des Weges nach Kirchdorf, aus welcher der Pastor 4 Mark Jahresgehalt unter der Benennung: St. Jürgens Pacht erhielt, war schon vor dem Jahr 1620 eingegangen. Die Capelle zu Meselenhagen, auf der jetzigen Dorfstraße, nördlich, nicht weit von der Schmide, ging im Jahr 1630 unter. Sie hatte einen Thurm, und eine kleine Glocke.

nicht predigen, auch nicht Priester werden wollen, die Pfarren und Kirchspiel-Hebungen ohne Arbeit besitzen, und für sich einen armen Prediger zum Capellan halten, dem sie geben was sie wollen. Hieraus geht auch die Richtigkeit des Urtheiles hervor, welches Kosegarten (Hans Gottfr. Ludw.) Pomerania, Band 2, Anmerkungen, Seite 470 fällt. Und so schreibt auch der ehrwürdige Ritter des Guelphen-Ordens, Plank. Plebanus kommt allerdings von Plebs her, Plebs aber hieß in der lateinischen Kirchen-Sprache, die Gemeinde, die zu jeder besondern Kirche oder Parochie gehörte. Davon ging das Wort bald auf die Kirche selbst über, und nun hieß Plebanus: der erste Geistliche, der einer besondern Kirche vorstand, der Presbyter plebem regens, oder der Parochus.

Studiosus genannt, und zur Zeit bestellter Küster bey der Pfarrkirche St. Nicolai zu Greifswald. Auch wird in derselben als Beweggrund seiner Wahl angeführt: daß sein seliger Vater und sein Großvater in ihrem küsterlichen Officio sich allemahl dergestalt gegen uns (den Patron), unsere Antecessores comportiret und angeschicket, daß wir damit vergnügt seyn (2).

Augustin Balthasar, berufen am fünften April 1695. Stirbt 1732. Sein Sohn und Nachfolger:

Augustin Balthasar ist im Amte vom Jahr 1732 bis 1776 (3).

Carl Benjamin Liborius, aus Großen-Bünsow vom Jahr 1777 bis 1802. Er besorgte vor seiner Ernennung zum Pastor in Geistow eine geraume Zeit zu Greifswald in der Nikolai- und Marienkirche die Predigten des Stadtsuperintendenten.

M. Johann Nikolaus Dabis, berufen am vierzehnten März 1803, Baccalaureus der großen Rathsschule zu Greifswald seit dem Jahr 1795. Seine Vaterstadt ist Stralsund. Er ist Zögling des dortigen Gymnasii, und studierte nachher zu Greifswald, woselbst er nach vollendeten Universitätsjahren, den Wirkungskreis erhielt, für welchen er ganz gelebt hat!

(2) Ich verdanke diese Nachricht aus den Gristowischen Wahlacten dem Herrn Landrath, Bürgermeister Siegfried Joachim Meyer. Und auch folgende: „in den Acten wegen der Küsterwahlen findet sich nicht mehr, als ein Beyspiel, wo im Jahr 1730 ein ehemaliger thornscher Subrector, als Gelehrter, Küster bey der Nicolaikirche gewesen". Er war ein unruhiger Mensch.

In Beziehung auf die Wahl gelehrter Küster bemerkte Cramer (Buch 3, Cap. 49): Küster, so studirt, sollten nach dem Receß der Univ. von 1535, (bestätigt aufs neue 1555), zum Besten der Schulen und zum Gesange in der Kirche, und dazu man auch Hoffnung hätte, daß sie der Kirche ferner dienen möchten, u. s. f.

(3) Als die nachgelassenen Gebeine des weyland Groß-Ehrwürdigen Wohl-Edlen Herrn Augustini Balthasaris, vieljährigen getreuen und recht exemplarischen Pastoris der Gemeine Gottes zu Gristau den 7 Februar 1732 in der Kirche zu Gristau der Erde zur Ruhe anvertrauet waren, vom Praep. Con-Seniore und sämmtlichen Pastor. des Greiffsw. Syn. Greiffswald, Fol. 1 Bgn.

Eine Erkenntniß des königlichen hohen Tribunals zu Wismar wegen der in Meseken-hagen befindlichen Capelle oder Capellen-Katben-Stelle findet sich in Gesterdings pom. Museum, zur dritten Lieferung des ersten Theiles, 1782, gr 8, Seite 127.

Am westlichen Ende der Kirche befindet sich ein starkes Fundament zum Thurm. Der Bau des Thurms soll durch die Kriegsunruhen im Anfange des siebenzehnten Jahrhundertes unterbrochen seyn. Jedoch, hatte die Kirche nicht schon früher einen Thurm, der nur wieder hergestellt werden solle?

Horst (1).

Pfarrherren zu Horst waren

Joachim Mönacke.

Joachim Hildebrandt, (Hildebrant), 1560.

Augustin Link, (Linck).

Pagel (Pauli) König. Wird eingeführt am siebenzehnten Julius 1603. Ist Pastor bis Mai achtzehn, 1635. Er überlebt also das Pestübel des Jahres 1625.

Matthias Staven. Der Vater desselben war ein achtungswerther Bürger und Schiffer zu Greifswald, welcher dem jungen Matthias eine vorzüglich gute Erziehung geben ließ. Da nun die gute Erziehung nicht bloß frühe anfängt, sondern auch lange fortgeht, so hat Staven sich derselben gewiß zu erfreuen gehabt. Staven war im Amte vom Jahr 1636 bis 1652.

(1) Herzog Wartislav IX verpfändet 1452 die horster Voigtey an die Stadt Greifswald gegen 1900 oder 3100 Fl.

Zwey Jahre nachher (1454) wird das Plebanat zu Horst eröffnet. Die Stadt Greifswald machte das Patronatrecht des Herzoges streitig, und wollte dasselbe ausüben; kündigte, weil der Herzog sich entgegensetzte, sogleich das Pfandrecht auf, und da der Herzog die Kündigung annahm, so blieb das Patronat herzoglich, Schwartz Lehnhistorie, Seite 571.

Im Jahr 1625 bath Casper von Kahlden, daß, weil zu Horst und Gerdeswalde die Pest wüthe, nicht der horster Pastor, sondern für denselben einstweilen ein Grimmenscher-Prediger oder der Prediger zu Levenhagen in der zum Kirchspiel Horst gehörigen Willerswalder-Capelle den Gottesdienst besorgen möchte.

Um das im Jahr 1732 sehr baufällige große Kirchengebäude zu Horst wiederherzustellen, erlaubte die königliche hochpreisliche Landesregierung eine allgemeine Landescollecte.

Im dreyßigjährigen Kriege soll die Kirche eine ihrer beyden Glocken verloren haben. Die kleinere Glocke, 900 Pfund schwer, ist im Jahr 1789 umgegossen.

Die zwey Capellen des Kirchspieles Horst zu Eldena und zu Bremerhagen, wurden noch im Jahr 1672, so baufällig auch die letztere war, für öffentliche Andachtsübungen benutzt. Sie wurden aber 1712 von den Russen zerstört.

In Horst selbst muß ehedem auch eine Capelle gewesen seyn. Man zeiget noch die Stelle, worauf sie stand. Ja, ehedem erzählte sich die Dorfbewohnerschaft, man höre in jeder neuen Jahresnacht, mit dem Glockenschlage zwölf, auf der Stelle Glockengeläute aus der Erde ertönen! Die Capelle soll mit dem Flecken Horst verschwunden seyn, um dem Kirchdorfe Platz zu machen.

Die Gegend des Fleckens Horst, (Schwartz Lehnhistorie, Seite 571), war der Schauplatz, auf welchem die Greifswalder und Stralsunder, auf Betrieb des Bürgermeisters Rubenow zu Greifswald (des eigentlichen Stifters der dortigen Universität) den Herzog Erich und dessen Gefolge zu Gefangenen machten, weil Greifswald eine von ihm daselbst veranstaltete Jagd als Verletzung des Pfandrechts verurtheilte.

Matthias Reichard. Die Königinn Christina berief zuerst einen Magister Werpfüme. Er blieb aber nicht zu Horst. Reichard trat also das Amt an 1653. Im Jahr 1659 war er auch unter den von ihren Pfarrämtern nach Stralsund gewanderten Predigern (2). Kehrte er aus Stralsund wieder nach Horst zurück, und, wurde Albert Schwarz Reichards Gehülfe; oder, legte Reichard sein Amt nieder? Denn,

Albert Schwarz, berufen im Jahr 1660, am vierten August, tritt zwey Monathe nachher das Pfarramt an. Er stirbt am Ende des Novembers 1705 (3).

Philipp Völtz, aus Cammin, Pastor von 1707, und als ein vorzüglicher Gelehrter seiner Zeit in Pomern geachtet, stirbt 1747.

Henning Schönjahn aus Niepars, wurde dem Pastor Völtz im Jahr 1743 als Gehülfe und künftiger Amtsnachfolger zugeordnet. Sein Pastorat fing 1747 an, und endigte 1776.

Johann Joachim Klatt verwaltete vom Jahr 1777 bis 1815 sein Amt mit dem Ruhm eines gewissenhaften und frommen Mannes. Er wurde zu Barth geboren 1737.

Gustav Theodor Klatt ward seines Vaters Gehülfe am zwey und zwanzigsten Februar 1813, und Pastor 1815.

(2) Ewige Wohnung und sichere Zuflucht der gläubigen Kinder Gottes von Mose im 90. Psalm gezeiget vnd bey Adelicher Sepultur Hn. Wilhem von Platen, deputirten Pom. Landraht zum Willerswolde und Zubzow Erbherrn in gehaltenem Leich=Sermone erklärt von *Matthia Reichardo*, Dienern am Worte zu Horste. Stralsund durch Mich. Meder 1656, 4.

(3) Nuptias secundas Dmn. *Alberti Schwartzii*, Pastoris apud Horstienses Vigilantissim. cum virgine *Maria*, viri Per-Reverendi atque Doctissimi Dmn Georgii *Zarnekovii* Gryswoviens. Pastor. fideliss. Filia die an. MDCLXXXV celebr. Ein Sohn dieses Albert Schwartz und der Marie Zarnekow war unser unsterbliche Geschichtsforscher, Georg Albert Schwartz.

Reinberg (1).

Einer der ersten evangelischen Pfarrherrn zu Reinberg soll Joachim Tiede gewesen seyn.

Joachim Wahrendorf steht im Amte 1620. Herzog Philipp Julius unterzeichnet eine in demselbigen Jahr entworfne Reinberger Kirchenmatrikel.

Nikolaus Teßnow ist Pastor vom Jahr 1619 bis 1671.

Georg Pepelow, ein geborner Greifswalder, wurde Teßnow's Gehülfe 1670; Pastor 1671, und starb 1695, (2).

(1) Meine Sammlung, Band 1, Seite 232 und 33 Note **). Hiermit ist zu vergleichen: Runge's Synodalverzeichniß bey Balthasar 1, Anhang, Seite 610.

Außer den Schicksalen, welche die Kirche während der feindlichen Besitznahme dieses Landes im Jahr 1807 erfuhr, kennt man eben keine sonderlich widrige, die sie gehabt hat. Die Feinde verwandelten sie anfangs in ein Stroh- und Heumagazin, nachher in ein Proviantmagazin. Auf dem Kirchhofe wurde geschlachtet.

Nicht weit von der Kirche an der Heerstraße steht ein steinernes Denkmahl. Dasselbe soll sich auf Raven Barnekow's Tod beziehn. Thomas Kantzow's Pomerania, herausgegeben von Hans Gottfr. Ludwig Kosegarten, Band 2, Greifswald 1817, erzählt Seite 86: „also das sie haben Barnekowenkinder 3000 Gulden müßen zalen, den totten vier meile weges vom Sunde bis gen Gripswolde auff einer bar müßen tragen, und mit 600 personen eine begrebnüß barneben laßen thun, vnd 200 gulden auf die bar legen, die man armen lewten geben sollte, vnd dem totten an dem ort do er gerichtet worden, ein steinen creutz zur gedechtniß nachsetzen, vnd alle straffgeld geistlichs vnd weltlichs bei sich gehalt."

Die Inschrift des Steines über der Christusfigur, um ein Kreuz, lautet so: Orate pro ravno van barneko.

Zwischen zwey Rosen über dem Haupt des Heilandes am Kreuz sind die bekannten Buchstaben I. N. R. I. eingehauen. Und neben dem Christusbilde schwebet eine Figur, kniend ausgehauen, die Hände faltend. Dabey: Domine miserere mei.

Ein anderer Denkstein vor dem Steinbekkerthor zu Greifswald, an der linken Seite der stralsunder Landstraße, bezieht sich auch auf eben diese Geschichte, welche sich im Jahr 1453 zutrug. Er ist 201 Ruthen von dem genannten Thor entfernt, von der Neuenkirchebrücke aber 31 1/2. Seine Höhe beträgt 4 Fuß, die Breite 1 1/2, die Stärke 4 Zoll. Er steht 3 Fuß 8 Zoll in der Erde, und über derselben 4 Zoll.

Siehe Steinhagen, Seite 72, Note 1: Mönchstein.

---

(2) M. Christph. *Pylii Memorab. Pomeraniae*, Sedin: 1722, 4, Seite 50, erzählet: A. 1676 Fer. 11. Nativit. schloß ich Georg Pepelow die Kirch-Thüre, weil keinen Küster hatte, in Gegenwart meines Knechts zu, und befand, nach gethaner Aufhebung der Klincke, daß sie vere zugeschlossen wäre. Des Nachts darauf, als jemand zu berichten, und desfals die Kirchen-Ordnung

Reinkenhagen (1).

Johann Triller soll zuerst das Evangelium zu Reinkenhagen geprebigt haben, und nach ihm um das Jahr 1560:

Adam Möller.

(1) Die Capellen dieses Kirchspiels zu Wilmershagen und Hildebrandshagen gingen im Anfange des achtzehnten Jahrhundertes ein. Schon 1633 waren sie höchstbaufällig. In beyden wurde wöchentlich geprediget. (Visitationsnachricht von der Kirche zu Reinkenhagen vom Jahr 1576).

Der Pastor zu Reinkenhagen prediget indeß alle Jahr zwey Mahl in Wilmershagen, und zwar, weil die Capellenstelle mit einem Kathen bebauet ist, auf einem Bauergehöfte.

Die Tage, an welchen geprediget wird, sind: die Aschermittwoche, und der Tag nach Pfingsten.

An der Aschermittwoche hält er die Predigt in einem Wohnzimmer, und am Tage nach Pfingsten auf der Hausflur, welche alsdann mit Mayen bis in die Höhe ausgeschmückt ist. Diese Predigten wechseln alljährlich von einem Bauerhofe zum andern.

Der Prediger erhält für seine Bemühung Reichsthaler ein, vier Gänse, und vier Scheffel Hafer.

Im Jahr 1693 erforderte das Kirchengebäude große Verbesserungen. Die Ausführung des Baues ließ sich allein auf dem Wege einer in allen Kirchen des Landes, höheren Ortes, angeordneten Sammlung erreichen.

Im Anfange des Jahrzehendes 1771 erwarb sich der ehrwürdige Pritzbuer, als damahliger Pastor der Kirche zu Reinkenhagen, um die innere, einfache Verschönerung derselben ein ausgezeichnetes Verdienst. Der Altar, welcher ganz im Geschmack des in der heiligen Geistkirche zu Stralsund erbauet ward, wurde mit einer rothen sammtnen Decke bekleidt, und die Frau Schloßhauptmaninn von Klinckowström, eine geborne von Mardefeld, legte auf den schönen Altar Geräthe nieder, wie sie wohl nur wenige Landkirchen aufweisen möchten. (Um Johannis dieses Jahres schenkte Herr von Schlichtkrull, Patron der Kirche, dem Altar eine herrlichegestickte Levantinseidene Decke.) Auf die innere Vereinfachung des Bethsahles, die sich auf sechs hundert Reichsthaler belief, folgte im Jahr 1780 eine freilich kostspielige, aber äußerst nothwendige Arbeit an dem äußren Gebäude.

Die Orgel wurde erbaut im Jahr 1798.

Bey der ersten Besitznahme dieses Landes von Seite der Franzosen 1807, Januar 28, war freilich der Kirchenblock der Kirche ausgeplündert. Aber gleich nach der zweyten, im Monath Julius, wurde sie, ungeachtet aller Gegenvorstellungen ihres treuen Pastors, in ein Pulvermagazin verwandelt. Deshalb durfte vom neunten Trinitatissonntag bis zum vier und zwanzigsten kein Gottesdienst in der Kirche gehalten werden. „Fürchterlich, grausenvoll, erklärt Herr Pastor Krause zu Reinkenhagen, war dabey der Zustand für das ganze Dorf. Denn neun Tage hinter einander wurden in die hiesige Kirche täglich sechszig bis siebenzig Wagen voll Pulver hineingebracht. Die höchste Hand aber beschützte uns gnädiglich. Daß die Kirche aber hiebei sehr viel litt, läßt sich leicht erwarten. Nach dem ersten Befehl — sollte das Militär alles, was in der Kirche war, herauswerfen: Stühle, Altar u. s. f.; allein auf vieles Bitten über-

Peter Brodangst, zu dessen Zeit wegen der Mannhagenschen Kirchen- und Pastorats-Wiese der Kirche zu Reinkenhagen mit den Bauern Streitigkeit entstehen mußte, weil sie die Wiese an sich nehmen wollten, war der dritte Pastor, von 1566 bis 72. Der arme Mann hatte das Unglück zu ertrinken.

Christian Röcke mißfiel sich zu Reinkenhagen, und legte das Amt nieder.

Nikolaus Holst, (kommt vor als Pastor 1584,) und

Johannes Schmidt (Fabricius), 1597, haben zum Nachfolger

Jakob Brunzendorf vom Jahr 1608 bis 14. Brunzendorf wurde unter vielem Streit erwählt.

David Bartoldi, Pastor 1615, 16, 17, 18 und 19, war häuslich unglücklich. Viele Sorge und Verdruß machte ihm aber der Volksaberglaube des Kirchspiels (2).

Christoph Hartwig. Amtszeit: 1621 bis 32. Hat auch viel zu kämpfen. Joachim Bernhart von 1633 bis 45, und Christian Müller.

Joachim Balthasar Birnbaum ist Pfarrherr 1684. Stirbt 1721.

Joachim Friedrich Zeumer, aus Stettin. Hat nicht zu Greifswald studiert, und soll daher anfangs auch nicht geprüft werden. Im Jahr 1724 geht er nach Wotenik.

ließ er mir dieses herauszuschaffen; auch ward mir endlich zugestanden, daß der Altar und Predigerstuhl bleiben konnte. Die übrigen Stühle wurden möglichst vorsichtig weggenommen und auf die Chöre gebracht, und so steht denn noch itzt, Gott sei Dank, unsere Kirche ziemlich in ihrem alten Schmucke da. Reinkenhagen, den 22 März 1817.

(2) Admodum Reverende, nobilis et Doctissime Domine Super. Mecaenas Summe et etiam atque etiam Observande lauten seine Worte an Dr. Krakevitz: Nuper cum in urbem consulendae caussa venissem, peregre aberas. Biduo praestolatus reditum, tandem reliqui literas, ys et de rusticorum irreligioso facto retuli et consilium observanter expety. Scandalum est non in eo tantum quod de communi consensu pecora sua incantationibus affici curant, sed saga quoque de furtis consulto authores sua divinatione prodidit. Ipsi homines vero qui veneficae opera usi sunt hactenus praefacti sunt, neque crimen agnoscere et fateri synaxi frui volunt et me contra officium facere autumant qui denegem. Ut vero jam tum antea rem ad censuram et tribunae rejeci suam, ita iterum qua par est observantia rogo, ut fiam certior quemadmodum illis cum agam, praesertim cum ecclesiae nostrae diacono, qui hujus rei caput est.

Krakevitz belehrte ihn: Venerabilis et humanissime Domine David,

Amice et in Christo frater charissime.

Literae Tuae sine ulla ullius nominis subscriptione a praesentium latore mihi recte exhibitae, duo a me petierunt — ut quae inter alias complures easque gravissimas occupationes — paucis respondeo. Quod primum rusticos attinet, sagas quantum intelligo impie et irreligiose consulentes auctor Tibi sum, ut nomina eorundem ut et Magistratus, cujus potestati subsunt, una cum praecipuis perpetrati facinoris circumstantiis prima occasione huc perscribas, quo facto, Consistorium de poena in foro civili danda, Magistratum ex officio monebit, sique is deses fuerit, contra delinquentes ex praescripto

Peter Wahl, aus Lassan. Am Jubilatesonntag 1725 übernimmt er sein Amt. Das Jahr seines Todes ist: 1756.

Samuel Theodor Friedrich Pritzbuer, geboren zu Neubrandenburg im Großherzogthume Mecklenburg-Strelitz, den 31sten Januar, 1731. Er wurde 1744 nach Stralsund als Chorschüler verschrieben, und zugleich Gymnasiast daselbst bis 1748. Seine Universitätslaufbahn fing zu Rostock an, und endete zu Greifswald. Während dieser Laufbahn übernahm Er das Geschäft eines Hauslehres und Erziehers zu Bergen auf Rügen; und in diesem Abschnitt des Lebens war seiner Leitung auch der nachherige Vicepräsident des hohen Tribunals von Breitenstern anvertraut. Als Breitenstern und Schultz, nachmahliger Bürgermeister zu Bergen, die Akademie bereisten, setzte Pritzbuer das Hauslehrgeschäft im Hause eines Herrn von Platen auf Martensdorf fort. Leider verlor er den hoffnungsvollsten Zögling und einzigen Sohn dieses Hauses durch einen frühen Tod! Pritzbuer eilte nach Greifswald. Während dieses Aufenthaltes auf der Universität daselbst, erhielt er den Ruf zum Pastorat nach Reinkenhagen. Was er der Gemeinde zu Reinkenhagen in seinen manigfaltigen Verbindungen mit ihr als Lehrer, Rathgeber, Fürsprecher, Tröster und Führer geworden ist, ist bekannt; sein Verdienst um die Kirche nicht minder. Er war daher würdig Lehmanns und Stenzlers Nachfolger zu Gartz zu werden, und erhielt die Vollmacht im Jahr 1787. Mit tiefem Schmerz riß er sich um Johannis 87 von der Gemeinde zu Reinkenhagen los, und mit lauter Wehmuth trennte sie sich von ihm. Und von jenem neuem Zeitabschnitt des Lebens an wirket der ehrwürdige Greis noch bis ietzt zu Gartz! Wie viele gingen vorüber, die er liebte! Sein nächster Verwandter und Jugendfreund, Pistorius; Hofrath Witte zu Rostock; die von Klinckowströme; alle seine Geschwister, zuletzt auch seine zweyte Gattinn! Ein und sechszig Jahre über verwaltet dieser theure Greis ietzt das evangelische Predigtamt. Welche Ernte wird Ihn erfreuen!

Zu Reinkenhagen wurde nach seiner Versetzung als Pfarrherr bestellt: Peter Christian Schüler, aus Ukermünde. Im Jahr 1787 fing seine Amtsthätigkeit an, und war geendiget 1799.

Jakob Dietrich Krause, Sohn des vormahligen Bürgermeisters Krause zu Anclam, folgte auf Pastor Schüler am neun und zwanzigsten Junius 1800.

Ordinat. eccles. Fol. 35, facie 2, linea 3. Fol. 53, fac. 1, lin. 6. 7.

Disciplinae vero ecclesiasticae usum hoc in casu quod spectat, si facinus notorium omnino est ita ut delinquentes negare prorsus non possint, decisionem Ord. eccles. fol. 29, fac. 2, 5: Wenn — et Agendae fol. 154, fac. 2, dieweil u. s. f. observare nos oportebit, qua in re tamen sicuti privatas admonitiones in custodiis et provisorum praesentia a Te hactenus — esse non dubito, ita, ut ea in re actum sit pro officii ratione, et Te monitum volo pp.

Rolofshagen (1)

vereiniget mit Stoltenhagen (2)

innerhalb der Jahre 1680 bis 1691.

Rolofshagensche Prediger waren
Joachim Lange, 1560.
Wichmann Gise, (Gyse) 1566 bis 1610.
Martin Struck, 1612 bis 1660. Aber,
Bartholomäus Sager? 1645?
Jakob Sager, 1660 eingeführt, starb 1710. Sein Geburtsort ist wahrscheinlich Rolofshagen. Erster Pastor der vereinigten Kirchspiele.

Stoltenhagensche Prediger:
Nikolaus Schmid, 1560.
Nikolaus Gode, 1584.
Christian Sager, 1587.
Joachim Reddener, 1623. Legt dieses Amt aus freyem Entschluß nieder, und geht nach Vorland. Das Patronat will Stoltenhagen nicht mit Rolofshagen vereinigen. Ihm folgt im Amte zu Stoltenhagen
Matthias Belkow. Diesem folgt:
Casper Giebler, 1645;
Heinrich Priester, 1657.

Zweyter Pastor derselben ist:

Albertus Bracht, von 1691 bis 1737 (3). Bracht wurde Sager's Amtsgehülfe, und Schwiegersohn.

M. Albert Bracht, aus Rolofshagen, anfangs Amtsgehülfe seines Vaters vom Jahr 1726. Stirbt 1757.

Joachim Friedrich Schütz, aus Warkenhagen im Mecklenburgischen, Pastor von 1758 bis 1781.

Johann Georg Ahrens, aus Treuen im Kirchspiele Sassen, folgt im Amte 1782, und stirbt 1808; und

Friedrich Holzthiem, aus dem Alt-Preussischen, Pastor im Jahr 1810 (4).

(1) Im Jahr 1708 hatte das Kirchspiel Rolofshagen noch eine Capelle zu Critzin. Eine andere zu Müggenwalde war schon verwüstet, wenigstens ward in derselben seit 1660 nicht geprediget.

Das Patronat war bey dem gräflich Küssowischen-Hause.

(2) Im Jahr 1392 verschreibt der Rath zu Greyffswalde 8 Mark jährliche Hebung zu einer Vicarie in Stoltenhagen.

Presbyter-Vicarius in Stoltenhagen ist im Jahr 1392, Henricus Buchhagen.

Das Kirchspiel Stoltenhagen hatte vormahls eine Capelle zu Hohenwart. Im Jahr 1619 war sie schon zerstört.

(3) Die brachtische Familie ist eine altadeliche niederländische. Sie verließ ihr Vaterland unter der Verfolgung des Herzogs Alba. Albertus Brachts Vater ließ sich nieder zu Fürstenwerder.

(4) Die Stiftung zum Besten der rolofshagenschen Prediger-Witwen, (Monographie, meine specielle Geschichte der Verfassung der Kirche in Neuvorpommern und Rügen, oder Sammlung u. s. f. Theil 2, Seite 220, Note: Die Stiftung u. s. f.) ist ein wohlthätiges Werk Christian Ulrichs Küssow's, hochfürstlich holsteinischen Geheimen Rathes, Großvaters Sr. Excellenz, des Kaiserlichen Geheimen Raths Graf Erasmus Ernst von Küssow.

Er gründete sie im Jahr 1634. Auffallend ist es, daß die Kirchenmatrikel ihrer nicht erwähnt, da sie schon unter Herzog Philipp Julius im Jahr 1624 beschlossen, und das Stiftungs-Document zugleich ausgestellt ward. Das Original ging bey der Belagerung der Stadt Stralsund im Jahr 1678 verloren.

Tribsees (1).

(1) Die Kirche wurde dem heiligen *Thomae Cantuariensi* gewidmet, Diplom. Demminense.

Noch zu Wizlafs I Zeiten kam es mit der Kirchenverfassung dieses Landes so weit zu Stande, daß schon eine förmliche Hierarchie oder ein Kirchenregiment unter dem Titel eines Archidiakonates, darin angeordnet werden konnte. Dieser Archidiakonus hieß *Archidiaconus Tribuseanus*, weil seine Macht sich über den ganzen Umfang des Landes Triebsees erstreckte, welches den wichtigsten Theil des schwerinischen Kirchensprengels ausmachte, Schwarz diplomatische Geschichte u. s. f. Seite 370, §. 30. Abriß der pommerschen Kirchengeschichte im ersten Bande meiner Sammlung, Seite 20 u. s. f.

1245 schenkt Wizlaf I. dem Kloster Neucamp das Jus Patronatus der Kirche zu Tribsees. *Degeri Cod.* pag. 253.

1456 verspricht der Abt zu Neuencamp der neuen Universität zu Greifswald das Patronat über die Kirche zu Tribsees zu schenken. *Diplom. Wartisl.*

Am neunzehnten September des Jahrs 1702 wurde Tribsees bis auf einige kleine Häuser eingeäschert, und von der großen, geräumigen Kirche blieben bloß die äußern Mauern, und inwendig die hohen Pfeiler stehn, welche das Gewölbe tragen. Doch ist das Gebäude und der hohe Thurm bis auf das Orgelwerk wiederhergestellt.

Die Stadt Tribsees hatte ehedem innerhalb der Ringmauern noch eine andere Kirche, genannt „die Kirche zum heil. Geist." Auch sie sank wahrscheinlich 1702 in Asche; der wüste Platz, worauf sie stand, wurde im Jahr 1797 bebaut.

Außerhalb der Ringmauer stand, vor dem Steinthor, die St. Jürgen-Capelle, wovon sich die äußere Ringmauer noch lange erhielt. Diese ist im Jahr 1799 völlig abgebrochen, und zur Wiederherstellung der Kirchhofsmauer in der Stadt benutzt.

Auf einem Leichenstein dieser Capelle las man: Anno Domini CCCCCCXL in die S. Stephani ob: Theodoricus de Tribosses Plebanus ora pro eo. Diese Inschrift veranlaßte folgende Untersuchung: war Theodorich Pleban in Tribsees; oder Einer aus der Familie der Tribsessen, und irgendwo Pleban?

Daß *Dietericus* Archidiaconus zu Tribsees im J. 1235 gewesen, hat Georg Schwartz in der anfangs angezogenen Stelle aus Schröder's Wismarschen Erstlingen beygebracht.

Als Officialis Monasterii Neo-Campensis und Plebanus de Tribses kommt im Jahr 1278 vor: *Henricus*. Und im Jahr 1321 läßt das Diplom. Coen. Neo-Campens. *Heynricum* Pleban zu Tribsees seyn.

1359 Hinricus de *bulow*.

1390 ist Mathias Griphenberck Rector ecclesiae in Tribuzes.

1400: Conrad *Postius*, *Archid.*

1406: Curd *bonow*, *Archid.* zu Tribusees und perner tom Sunde, *Dipl. Pudagl.*

1449: Jacobus *Schovenber*, laut eines auf Pergament geschriebenen Testaments des perpetui vicarii Albert Burmeisters zu Tribsees, in welchem er demselben einen leichten *) Gulden vermacht.

1454: Conradus Reper Rector parochialis eccles. Tribuzes.

1460: Hinr. Pane.

*) Man unterschied damahls zwischen einem Rhenenser, *Floren. de Rheno*, und *Floren. levem.* Auch spricht man noch von lübschen Gulden.

Das Pastorat zu Tribsees verwalteten im sechszehnten Jahrhunderte (2)

Antonius Maes; 1541.

Matthäus Benedicti, 1551.

Alexius Grobe. Ist 1560 Diakon zu Tribsees.

Laurentius Wessel.

Johann Bole, 1584. Nähmlich in den genannten Jahren kommen sie als Pastores Tribucenses vor. Von dem Jahr, in welchem sie in ihr Amt traten oder wieder aus demselben gingen, ist nicht die Rede.

Im siebenzehnten Jahrhunderte sind Pastores:

Balthasar Rolav, 1606. Vielleicht erhielt er das Pastorat schon früher, wenigstens ist er Diakon zu Tribsees: 1597.

M. Johannes Dratentöger, kommt als Pastor vor in den Jahren 1608 und 1614.

Michael Müller. Er war überhaupt im Amte: sechs und funfzig Jahr.

Es geht die Sage, Müller sey als sechs und achtzigjähriger Greis gestorben, und habe eine neun und neunzigjährige Witwe zurückgelassen. Seine Amtsführung war musterhaft. Er erlebte Krieg, Pest und Brand zu Tribsees, und wirkte, weil sein Tag war.

Johann Christoph Nenzelius. Anfangs Feldprediger. Will trotz des bestehenden Gnadenjahrs sogleich zu Greifswald beprüfet und eingeführt seyn. Die Synode stellte sich diesem Versuche entgegen.

Joachim Lehment, Pastor 1684. Emeritus 1722. Stirbt 1725.

Im Jahr 1677 stand zu Greifswald ein Feldprediger Lehment. Vielleicht war es dieser. Johann Joachim Spalding's Mutter war eine Lehment.

Bernhard Kempe, wird Lehments Gehülfe 1722, und stirbt 1728.

Johann Georg Spalding, aus Malchin im Großherzogthume Mecklenburg-Schwerin, (Sohn eines dortigen Bürgermeisters, Johann Spalding's, dessen unter andern 1676 Erwähnung geschieht.) Pastor 1729. Emeritus 1747. Stirbt 1748.

M. Gottfried Schultz, Pastor 1747. Früher Diakon daselbst. Emeritus 1772. Stirbt 1778.

Heinrich Gottfried Schultz. Emeritus 1795. Starb unverheirathet 1799.

Zutpheld Werdenberg, Official. Gener. 1520.

Henningus Loetze J. Dr. Archid. 1536.

Die Archidiakoni wurden auch zu Bischöfen erwählt. Ludulph de Bülow z. B. 1331 und: Heinrich de Bülow. Episc. Sverinens. 1339. Der gegenwärtige Pastor der Stadt Tribsees genießt Capellengelder aus dem Dorf Lechlin. In Eimersdorf und Landersdorf sind noch die Kirchhöfe der dortigen vormahligen Capellen.

(2) Balthasar's Sammlung, die erste, Seite 43. 271. 325.

Hinterließ eine treffliche Büchersammlung. Er war geboren zu Tribsees. Ihm folgte mit Treue

Philipp Gottfried Matthaei, aus Tribsees, Pastor seit 1795

Diakonen zu Tribsees.

Alexander Grote. Kommt vor 1560.

Henricus Soldeke. 1567.

Johannes Bole. 1570.

Joachim Wittstock. 1584.

Joachim Sowich, 1587. Geht nach Nehringen, 1597.

Balthasar Rolav, 1597.

Balthasar Rhavus (Rhau), 1606.

Michael Möller (Müller), 1623.

Marcus Grothmann.

Jakob Bethmann. 1666.

Jakob Borcke, aus Altstettin, 1689, starb 1722. (3)

Laurentius Christoph Wudrian, von 1724 bis 1726. (4)

Johann Georg Spalding. Anfangs Rector der Stadtschule zu Tribsees. Pastor daselbst 1729. Sein Bildniß bewahrt die Kirche. Man findet in den Gesichtszügen des Pastor Spalding viel Aehnliches mit dem unvergeßlichen Johann Joachim Spalding.

M. Gottfried Schulz. Wird Pastor 1741. (5)

Gebhard Spalding, Sohn des Pastors Johann Georg Spalding. Stirbt 1756. (6)

Carl Wilhelm Spalding. Emeritus 1761. Stirbt 1772.

Heinrich Gottfried Schulz, aus Tribsees, 1761 bis 72. Verwaltet auch als Pastor das Diakonat von 1772 bis 74.

Johann Friederich Federich, aus Tribsees, Diakon von 1774 bis 1802.

Johann Christian Piper, 1803, aus Stralsund.

(3) Jacob Borken's, bürtig aus Alten Stettin, und beynahe 24jährigen Predigers in Tribsees, hochnöthige Buß-Anleitung bey diesen annoch weit aussehenden Kriegs-Läuften in vier Bet-Tags-Predigten, Greifswald, bey Höpfner. rc.

(4) Seite 17.

(5) Ist Verfasser einiger Zusätze zu den (Dähnert's pom. Biblioth. Bd 1, S. 47 — 86), Gedächtnißschriften auf die Herzoge von Pommern, S. 96.

(6) J. J. Spaldings Briefe an Gleim 1771 8, Seite 131: Sie fragen nach meinem Bruder, den ich Ihnen ehemahls als meinen Freund gerühmt habe. Seit zehn Monathen hab' ich ihn nicht mehr, diesen rechtschaffenen Bruder, da er im Anfange des Frühlings an einer Auszehrung gestorben. Meine Liebe zu ihm hat ein anderer Bruder von mir geerbet, der jenem vermuthlich nächstens in seiner Predigerstelle zu Tribsees folgen wird.

Vorland (1).

Nahmen der Pfarrherrn zu Vorland.

Christian Gant, 1560.

Thomas Tessenow, (2). Ein Mann festen Sinnes und Glaubens.

Bartholomäus Reinhard, 1593. Erhielt einen Ruf als Diakon an die Nikolaikirche zu Greifswald im Jahr 1595. Er starb in diesem Amte 1597, den 28sten Januar (3). Vorher wurde er auf der Universität Magister der Philosophie.

(1) Als im siebenjährigen Kriege das große Feuer, welches im Dorfe ausgebrochen war, trotz aller treuen und heldenmüthigen Anstrengung der zu Hülfe eilenden Schweden, die zu Vorland einquartiert lagen, endlich auch den Thurm der Kirche ergriff, sank derselbe in Asche, und seine Glocken schmolzen zusammen. Wegen der Armuth der Kirche ward kein zweyter Thurm wieder aufgeführt. Nur durch eine allgemeine Collecte gelang es, einen Glockenstuhl aufzuführen, und ansehnliche Beyträge der Gemeindeglieder, besonders der aus Germersdorf liessen zwey schöne Glocken in dem Stuhl aufhängen, wovon jedoch in letzten Zeiten die kleine geborsten ist.

Schon im Jahr 1691 war die Capelle zu Germersdorf verfallen. Auch die zu Rekenthin und zu Vorland ging unter. In der Capelle zu Splitzdorf wird noch geprediget.

(2) Balthasar, Sammlung 1, Seite 466, Note: im folgenden Monath synodirt Rungius zu Grimm, und als er daselbst die Prediger in der Lehre examinirte, so trat Thomas Tessenow, Prediger in Vorland, auf, und bekannte, daß er der Lehre des Flacii zugethan wäre, wollte auch keine Gegen-Remonstration gelten lassen, sondern übergab dem Superintend. seine Confession, mit Vermelden, er wollte dabey beharren, bis er allein aus dem Gesetz überführt würde. Ja, er hat diese seine Confession einmahl öffentlich auf der Kantzel vor seiner Gemeine verlesen, und als ihm nachhero solches im Synodo zu Bard vorgehalten ward, wollte er gar nicht erkennen, daß er daran unrecht gethan hätte.

Seite 496. Dmnus *Thomas Tessenow*, Vorlandensis, pertinens alioquin ad Synodum Grimmensem: Sed vocatus fuit ad Synodum autoritate et jussu Illustriss Principis, Ducis, *Ernesti Ludovici*, Stettini et Pomeraniae, quia falsam et Flacianam confessionem de peccato originis exhibuerat. Seite 478. D. *Thomas Tessenow* venerat quidem Bardum, habens diversorium apud Joachimum Tolemannum; sed per morbum ad Synodi consessum accedere non potuit. Misit autem propriam confessionem ad Illustris: Principem, quam et die Galli, hoc eodem anno, Grimmi in Synodo Superintendenti exhibuerat. Tessenow's Schreiben an Seine Fürstl. Gnaden ist abgedruckt ebendaselbst, Seite 519 und 20, Nr. III. Sein Bekenntniß, Seite 521.

(3) In der Einladung, die an Reinhard zur Probepredigt erging, hieß es: Jun. 12, 1595: er möge sich stellen, und wofern er der Gemeine gefällig und sie nichts wider ihn einzuwenden u.s.f. Cramer, Buch 4, Seite 99 erzählt: dieses 1597 und 98ste Jahr war der Stadt Greifswald gar unglückselig, denn es verfielen ihnen soviel Prediger mit Todt u.s.f.

Theodor Reinhusen (alias Reimarus), 1597.

Nikolaus Müller, aus Greifswald, 1632.

Joachim Redmer, 1645.

David Tracht, aus Stralsund, geboren daselbst am achtzehnten August 1653. Berufen 1676, am acht und zwanzigsten Junius. Starb am siebenten Mai, 1722.

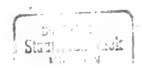
Tracht verschönert die Kirche. Seine unvergeßliche Gattinn gründet aus redlichem Herzen zum Besten der vorlander Prediger-Witwen eine Stiftung von Einhundert Reichsthalern. Ist keine Witwe vorhanden, so wird die jährlich eingehende Zinse zum Capital geschlagen. Meine Sammlung, Band 2, Seite 219.

Diese wohlthätige Stiftung besteht seit 1721. Friede über die Ruhestätte der Vollendeten, deren Werk sie war!

Joachim Heller, eingeführt zu Vorland im Anfange des Jahres 1724. Ist bis dahin Pastor zu Caseburg und Swin. Stirbt am Schluß 1747.

Michael Biel, geboren zu Wilmershagen, wird eingeführt am Ende des Jahres 1748. Stirbt am Schluß des Novembers 1785.

Daniel Henning, aus Loitz. Tritt sein Amt, wozu er im December 1786 zu Greifswald die Weihe erhalten, zum Segen an, am dritten Sonntag nach dem Fest der Erscheinung 1787.



Verbesserungen und Nachträge.

Seite 6, Zeile 17 An Statt Steffen lies: Steffen.

— — — 25, hinter Damgarten l. *Pantelitz*, *Arndeshagen*.

— — 13, — 6 An Statt: um mit dem l. des.

— — 13, — Note 4). *Pauli Mentzen* Supplicatio revocatoria Bart. 21 Novemb. Ao. 84. in Synodo s. D. Jo. Frid. *Mayeri* Synodus Bardensis ob errorem Flacianorum de Peccato originis, cujus historiam et doctrinam repetierunt in Syn. Bardensi Ao. 1708. 4. Decemb. Praeses *Daniel Shönmann*, eccles. Bardens. Pastor respondente M. *Benjamin Printz*, Pastor eccles. Richtenb. Gryph. 4.

Seite 21, Zeile 11, Gräfe. Gräfe war auf einem Vorwerke vor Stettin geboren.

— — — 24, Dankbarkeit (nicht, Dank.)

— — — 27, Note, Columne 1) von unten auf, an Statt: Sturenhagen, l. Stuvenhagen.

Seite 39, Note, zweyte Columne, Zeile 5, „seines Handwerkes ein Schneider.“ Man vergleiche: Das Brodt im heiligen Abendmahl. Ein Beytrag zur Vereinigung der lutherischen und reformirten Kirche. Nebst einem alten Bericht über Luther's Reise von der Wartburg nach Wittenberg. Von D. Philipp Marheineke, Berlin, im Junius 1817, gr. 8. Seite 34. Dieser Johann Keßler von St. Gallen legte sich zuerst auf de: Schule seiner Vaterstadt, hernach zu Basel und Wittenberg auf die Studien, kam im Jahre 1523 in seine Vaterstadt zurück, und trieb, da sich dort zu einem glücklichen Erfolge des Reformationswerks noch kein Anschein zeigte, das Sattlerhandwerk, wurde aber bald nachher Leser der heiligen Schrift u. s. f.

Seite 45, Text, Zeile 29, an Statt 1775 l. 1745.

— — 46, — — — 2, 17 l. 1775.

— — — Note, erste Columne, letzte Zeile lies: Synodo.

— — 55, Zeile 16 und 17. Der Nahme Holthuder (plattdeutsch), kommt auch in Handschriften vor: Holzhuder. Deswegen führte ihn der Verfasser hier in der niederen und höheren Mundart an.

Seite 56, Zeile 23, wandte, ruhet diese Dunkelheit auch um ihn als Prediger rc.

— — 60, — 10 lies Bengelsdorf, an Statt Bengelsdorf.

— — — Note, Zeile 12. promoviret.

— — 65, Zeile 2, Frieses Bildniß steht im Beichtstuhl der einfach schönen franzburger Kirche.

— — 67, Zeile 16. Adam Gerken, ist aus Magdeburg gebürtig, und ein Nachkomme Otto's von Guerike's, des ersten Erfinders der Luftpumpe (antliae pneumaticae), welcher in der Mitte des siebenzehnten Jahrhundertes zu Magdeburg wohnte, und nach einigen vergeblich angestellten Versuchen vermittelst einer großen Spritze endlich eine hohle Kugel von Luft leer machte. Joh. Christn. Polykarp Erxlebens Anfangsgründe der Naturlehre, Aufl. 6, mit Verbesserungen und vielen Zusätzen von G. C. Lichtenberg, Göttingen 1794, gr. 8, Abschnitt VII, von der Luft, Seite 182, die Luftpumpe, § 216. Geschichte der Künste und Wissenschaften. Von einer Gesellschaft gelehrter Männer ausgearbeitet. Achte Abtheilung. Geschichte der Naturwissenschaften. 1. Geschichte der Naturlehre von Johann Carl Fischer, Band 1, Göttingen 1801, gr. 8. Seite 457 und 458: Otto von Guerike u. s. f. Band 2, Göttingen 1802, Seite 469, Otto von Guericke s. f.

— — 68, Benjamin Prinz. Er wurde auf den Schulen zu Mühlhausen und Nordhausen, und nachher auf dem Gymnasio zu Göttingen vorbereitet, ehe er die Universität zu Erfurt bezog. In Pomern, und zwar dem damahligen schwedischen, war er mehrere Jahre hindurch Hauslehrer bey einem von Behr. Sein Sohn und Nachfolger, Benjamin Prinz, wurde anfangs (1689) Substitut des Vaters.

Hermann Erich Fabricius, geboren zu Stralsund am 29sten August 1713, wurde Benjamin Prinz's Substitut am 18ten Februar 1740. Er studierte zu Wittenberg, Jena und Greifswald. Er vertheidigte unter Jac. Heinr. Balthasar eine Dissertation: *De pyrrhonismo theologico contra Baylium*, 1738, 4.

— — 68, Note, Zeile 6, an Statt des: das.

— — 72, Note 2) zweyte Columne, Zeile 32. Heydenholzes, l. Hainholzes. Kantzow am angeführten Orte, Band 1, schreibt Heinholtz.

— — 77: Bögdehagen de Moder-Kercke thom Stralsunde? Sollte unter dieser Aussage wirklich ein historisches Geheimniß stecken, das sich noch nicht ganz entdecken läßt? Man vergleiche *Dictionarium Etymologicum, quod congerere coepit* G. *Schwarz* 1725, 4, Mscpt.

Hießen etwa die, welche dieses alte, eine kleine halbe Meile diesseits der Stadt Stralsund gelegene Kirchdorf anlegten, Vögde, und entstand so Vögdehagen, oder Vögde, Dorf? Oder, waren die Besitzer dieses Dorfs, ihrem Amt und Berufe nach, Vögde, Gerichtsverwalter gewesen? In Neuvorpomern haben wir einige fast gleich lautende Dörfer. Voigtsdorf, im Grimmenschen Kreise, und dem Kirchspiel Voggendorf,

und in eben demselben: Vogtsdorf. Schröder's papistisches Mecklenburg führt, Seite 330 im Register des ratzeburger Bischofthums, ein Voigtshagen auf, im Kirchspiel Darzou.

Voigdt, *praefectus, advocatus*, bezeichnete keinen causidicum aut judicem et administratorem justitiae. In Pomern theilte man die Voigte ein in Landvoigte, Garten- oder Districtsvoigte, und Stadtvoigte.

Landvoigte. Svantibor und Bogislaus nennen in einem Diplom vom Jahr 1373, in welchem sie der Marienkirche zu Stettin alle Güter und Gerechtsame bestätigen, so ihre Vorfahren derselben beygelegt, *Henricum Wassov. Advocatum nostrum ultra Oderam.* Das Amt selbst heißt: *advocatia* oder, die Voigdtey. Diploma Barnimi et Bugislai filii 1276: „Daß nebst andern — zugleich auch die Advocatia an den Bischof überlassen werde,“ Rango.

In Ansehung der Gartenvoigte unterschied man zwischen voigtiam *generalem* s. omnimodam, et *particularem* i. e. limitatam. Diese beschränkte sich also auf die Voigtey und das Erbgericht eines ganzen Gutes, jene umfaßte die ganze Gemeinde eines Dorfs.

(Ob in Franken wirklich der Fall eingetreten seyn mag, daß Jemand in einem und eben demselben Dorfe die Particular- oder mit Thür und Angel beschloßne Voigten hatte, und ein Anderer die Dorf- und Gemeindeherrschaft ausübte? Und, um das näher Liegende zur Frage zu bringen, ob die Stadt Stralsund in einigen, eine Meile von ihr entfernten, Dörfern, welche ihr zugehörten, völlige Territorialgerichtsbarkeit ausübte, die sich wieder in anderen bloß auf die Straße, und bis an die Hakelwerke oder Zäune um die Höfe erstreckte)?

Stadtvoigte bestellten schon die Fürsten in einzelnen Städten. So war ein gewisser Bertold Advocatus in Gripeswald nach einem alten Privilegio Herzogs Wartislavs und Bischofs Hermanns von Camin vom Jahr 1255. Die Stadtvoigte wurden auch Untervoigte genannt, Subadvocati, zum Beyspiel Privilegium Bardense Wartislai IV, vom Jahr 1325, bey Rango: cum inter testes iam appareat Advocatus qui eodem tempore re vera ibidem extitit, promittit Sub-Advocatum huic superaddendendum. Dieser Subadvocat war Stadtrichter.

Zusatz zu Seite 80, zweyte Columne, Zeile 15. Diese Predigt ist zugeeignet dem Herrn Nicolaus Baumann, königlichen Hauptmann und Rahtsverwandten der Stadt Stralsund, auf Lüdersh., Tötze und Neuenpleen und Rosengarten, Pfandsessen, als der Pfarr- und Kirchen zu Voigdehagen hochgeehrten Patrono u. s. f.

Zeile 32, an Statt 1616 l. 1646.

Anno 1717, heißt es im voigdehäger Kirchenbuch, ist das ius patronatus von Lüdershagen Senatui Stralsundensi generoso cediret, und zwar solenniter in meinem Pfarrhause dem Herrn Syndic. Zander. Und im Anfange der voigdehagenschen Kir-

Rechnung vom ersten September 1717 bis Ostern 1718 heißt es: „in diesem Jahr hat es dem Allerhöchsten gefallen hiesiges Vögdhäger Patronat der Frau Ober=Auditeurinn von Eccarden zu entwenden und dem Hochwohlgebohrnen Herr Landrath und Bürgermeister der guten Stadt in Stralsund, Herrn Hermanno Bernhardo v. Wulfrath in specie pp. zu conferirn“. Wahrscheinlich war dieses der feyerlichere Act. Die Veranlassung zu dieser Patronatsveränderung soll ein Concurs des damahligen Lüdershagenschen Hauses gegeben haben.

Im Kirchspiele Voigdehagen sind keine Capellen, auch sind keine schriftliche Nachrichten bey der Kirche vorhanden, woraus erhellet, daß solche je gewesen sind. Im Dorfe Devin indeß ist ein Berg, welcher die nordwestliche Hälfte des ziemlich großen Dorfs längst dem Mühlenteich einnimmt, und der Capellenberg genannt wird, wiewohl derselbe nach und nach bebaut ist. Und auf diesem Berge finden sich hier und da noch Ueberreste von Fundamenten eines großen massiven Gebäudes, welches vielleicht eine Capelle gewesen seyn mag, wenn nicht ein Kloster oder eine Burg darauf stand.

Seite 85, Zeile 12, an Statt Freunden l. Freuden.
— — — — 17, — — rigiorofes — rigorofes.
— — — — 19, hinter Wunsch fällt das Comma weg.
— — 87, Zeile 1, die Hünen hätten u. s. f.

Georg von Schwarz (*Dictionarium Etymologicum s. Evolutio Nominum Propriorum tam personarum quam locorum praesertim Pomeraniae quod congerere coepit* G. v. S. anno 1725, 4. Handschrift), nennt die Hünen auch Hunnen, Chunnen.

Otto Sperling (*Comment. de Rege*, Hafn. 4, 1707), hält sie für ein und dasselbe Volk mit den Gothen, u. s. f.

Michael Ignatz Schmidt (Geschichte der Deutschen, Theil 1, Ulm 1785, Seite 136 u. s. f.): Das nördliche Asien war mit eben so unruhigen und kriegerischen Nationen bevölkert, als das nördliche Europa, nur daß man sich in diesem wenig bekümmerte, was in jenem vorging. Um das Jahr Ch. 376. ging eine derselben unter dem Nahmen der Hunnen unvermuthet über die Mäotische See; überwältigte die Alanen, und stürzte sich so gleich auf die Nachbarn derselben die Gothen, die nun ebenfalls gezwungen waren weiter zu gehn. Hier haben wir die Losung zu jener großen Begebenheit, die unter dem Nahmen der Völkerwanderung in der Geschichte vorkommt. Die Gothen glaubten sogar, selbe wären nicht von Menschen, sondern von bösen Geistern und Alraunen, das ist, von Weibern, die der Gothische König Filimer der Hexerei wegen ehemals in die Wüste verjagt hätte, erzeuget worden. So viel wissen wir nun, daß sie, der Gestalt nach, den heutigen Kalmucken fast ganz ähnlich waren; sie waren breitschulterich, von dicken, kurz untersetzten Leibern, hatten ganz kleine Augen, breit gepletschte Gesichter. Zu ihren Speisen brauchten sie kein Feuer. Man ver=

gleiche G. G. Bredow umständlichere Erzählung der merkwürdigen Begebenheit aus u. s. f. Auf: 4, Altona 1812, Seite 311 u. s. f.

Schwarz findet Anspielungen auf ihren Nahmen in: Hundsrück, Hunoltstein, Huntheim, Hondshausen, Hunenborn, Huntsrode und Hünenthurm, also auch in Hünengräbern oder Zwerglöchern. Die Hünengräber in Obersachsen läßt er zur Zeit Heinrichs *Auc.* entstehen, und nennt die Ostgothen, Sarmaten, Quaden, Marcomannen und Sachsen Bundesgenossen der Hünen.

Johannis Micraelii ander Buch deß alten Wendischen Pommerlandes (Alten Stettin M.DC.XXXIX, 4, Seite 200) erzählt: sonsten finde ich auch Nachrichtungen von Hünen oder Riesen in Vor: Pommern. Dann die Greiffswaldischen im Jahr m d x CIV, in der Buggenhagen Güter, auff ihre vergünstigung durch die Stemmetzen etliche grosse Feltsteine aus den Hügeln, oder wie sie sonst genennet werden, Hünengräbern kleuben vnd abschlichten liessen, funden dieselbe etliche Menschliche Cörper, die noch gantz waren, vnd theils xi, theils auch wol xvj Schuh lang, in einer Ordnung lagen, also das dazwischen in einer Ordnung Krüge mit Erde gefüllet wurden. Wie aber die Steinmetzen an einen andren Steinhauffen, dem vorigen gleich kamen, vnd denselben auch versuchen wolten, sol sich ihrem vorgeben nach, ein Getümmel, als wenn etwas mit Schlüsseln um sie herrauschete vnd tanzete haben vermerken lassen, das sie daselbst nicht mehr haben graben können.

Bey einem anderen Hünengrabe, nicht weit von dem eine Meile von Greifswald, am Strande gelegnen Kirchdorfe Gristow, in einer hohen Gegend am Strande, Bukow genannt, hielt Schwarz sich, um es zu beschreiben, einst selbst auf. Sein Bericht lautet: diese Gegend scheint fast wie ein Festungswerk, durch menschlichen Fleiß aufgeworfen zu seyn, und weil sich die Hünen mit großen Festungswerken von Bäumen und aufgehäufter Erde umschanzten, so schloß man u. s. f.

Von diesem Hünengrabe lief die Sage umher, es ruhe in demselben ein ungeheurer Schatz in einer Pfanne. Durch des Teufels Spiel, der mit einer großen Hofschesne, vor welcher vier Mäuse gespannt gewesen, erschienen, sey der Raub des Schatzes aber verhindert. Weil die Arbeitsleute so in Schrecken gerathen, daß sie gesagt: wo will di de düvel damit hen hebben, sey ihnen der Reichthum aus den Händen gesunken.

Als Schwarz am 27sten Julius 1726, bey diesem Grabe stand, schloß er aus der Lage der Steine, es sey ein menschliches Werk, und seines Umfanges wegen, ein Werk unsäglicher Kraftanstrengung. Die Länge desselben betrug damahls 49 bis 50 Schritt, die Breite an der westlichen Seite aber etwa 6 in der Runde, und gegen Osten noch einige mehr. Die ganze Form war quadratartig, jedoch länglicht, und lief gegen Westen schmal zusammen. Die über der Erde an einander gereihten Steine lagen auf allen vier Seiten in gerader Line, bis auf einige wenige, die vielleicht weggewälzt seyn mochten. An der südlichen Seite fehlten etwa drey Steine; die beyden

äußersten aber, zwischen welchen jener leere Raum (Spatium) war, hielten gerade diese Linie. Hieraus folgerte Schwarz, die fehlenden wären etwa zu Fundamentstei- nen benutzt. In der Mitte dieses geschloßnen Quadrates befanden sich zwey fast runde Gräben, sie waren ziemlich tief. Vielleicht hatte die Natur diese Gräben gemacht, oder, sie waren Arbeiten der Schatzgräber.

Uebrigens sind bey Micräl Hünen und Riesen Synonyme, und das Ganze gehört in die Zeit der Sagen und Fabeln. Ferner läßt Micräl's und Schwarz's Nachricht den Teufel und unbekannte Geister mit ins Spiel gerathen oder, unterirdische Schreckbilder im Getümmel erscheinen. Es läßt sich aus dem Geist des Zeitalters erklären, woher man nicht auf den Gedanken gerieth, diese Hünengräber als Grabhügel riesenartiger oder der ausgezeichnetesten Helden des Volks und ihrer Zeit anzusehn, oder auch als gemeinschaftliche Familiengräber zu ehren.

In Beziehung auf dieses Grab schreibt der verdiente Herr Mag. Dabis, Pastor zu Gristow, Gristow den 13ten November 1817:

Ein drittes *) noch bis jetzt erhaltenes Grabmahl liegt auf der Höhe des Butowberges, Kalkwitzer Antheils, unmittelbar an der Scheide des Gristower Pfarrackers. Es erstreckt sich in seiner größten Ausdehnung von Osten nach Westen, ist 120 Fuß lang, in der Mitte 30 Fuß breit, und nimmt von dieser Breite an dem Ost- und Westende bis auf 20 Fuß ab. Der Umfang desselben, der noch genau mit Steinen angedeutet ist, beträgt etwa 280 bis 290 Fuß. An den Steinen bemerkt man, mit Ausnahme eines einzigen, keine Bearbeitung von Menschenhand. Die Mitte des Grabmahls besteht aus Erde. Zum öftern hat man schon 5 bis 6 Fuß in dieser Mitte gegraben, ist aber durch große Steine gehindert worden, weiter zu kommen. Seit Menschen Denken hat dies Grabmahl die jetzige Gestalt gehabt.

Seite 87, Note, erste Columne, letzte Zeile, am Ende: Pommerland, nimm weg: land.

— — 95, Note, Columne zwey, Zeile 12, an Statt Prapof — l. Praepositorum.

— — 98, Gristow. Note (1), Columne 2, Zeile 17: Dominus *Johann de Gristow*, vermuthlich der Erbauer des vormahligen fürstlichen Hauses zu Gristow, war ein Nachkomme Borante's von Putbus.

— — 102, Noten, erste Columne, Zeile 18. Capelle zu Willerswalde.

*) Das eine der sogenannten Hünengräber lag nahe und zwar südlich an Kreme, auf dem vormahligen Pfarrgrunde, der Steinbrink genannt. Die Steine dieses Grabmahls sind zu Gebäuden benutzt, und bey der letzten Aufräumung vor etwa zehn Jahren sollen Urnen darin gefunden seyn.

Das zweyte Hünengrab lag an der Scheide zwischen Kalkvitz und Brook, und soll sehr regelmäßig gestaltet gewesen seyn. Die um dasselbe befindlichen Steine sind vor 30 bis 40 Jahren zu Fundamentsteinen benutzt.

Beyträge zur dunkelen Geschichte derselben. Zu dieser Capelle gehörte ehedem die nach der Norderseite, zwischen dem Gärtnerhause, und dem danächst gegen Osten belegenen Bauerhofe befindliche Ochsen-Koppel. Späterhin wurde diese Koppel ein Eigenthum der Gutsbesitzer. Jedoch, seit wann, und wie?

Ferner. Commissar Joachim von Platen, ein gelehrter Mann, (starb 1706) schenkte der Capelle Einhundert Gulden. Diese Schenkung sollte stets zu Willerswalde bestätiget bleiben, und der jedesmahlige Herr auf Willerswalde sie verzinsen.

Willerswalde (sonst: Willerswolde) bedeckte und umgab in alten Zeiten eine große Hölzung, Wild gewöhnlich genannt. Noch 1727 waren mehrere Spuren derselben zu finden. Es war lange ein Lehn der von Platen. Von diesen ging es über auf Generallieutenant von Zülich. Diesem trat nicht der von Pleß, der sich mit einer von Wackenitz verehelicht hatte, sondern dessen Sohn, Cornet von Pleß, das von Plessische Gehöft zu Willerswolde ab.

Seite 107, Zeile 3. Theodor Friedrich Pritzbuer, wurde von der greifswalder theologischen Facultät zum Doctor der Theologie ernannt bey der Feyer des Reformationsjubiläi 1817, ob eximia in ecclesias, quibus per quindecim lustra praefuit merita, solertiamque in *officiis Ipsi creditis obeundis* indefessam.

Zusatz zu Seite 19, Zeile 11, Johann Elias Werner, erhielt bey der Feyer des Reformationsjubiläi 1817 von der theologischen Facultät zu Greifswald das Diplom eines Doctors der Theologie, ob exemplarem in officiis peragendis solertiam dexteritatemque, eximiaque in ecclesias Ipsius curae creditas, merita.

Seite 21, Zeile 22, an Statt 18) lese man 20).



